**Heute auf Seite 3: Sicherheitsbelange contra Entspannungseuphorie**


# Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 38 — Folge 15 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 11. April 1987 | Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13 | C 5524 C


Nationalstaat:

# Stillstand als Maxime

## Deutschlands Zukunft aus der Sicht Michael Stürmers

Der gern in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung" leitartikelnde Erlanger Historiker Professor Michael Stürmer sollte mit seinen Äußerungen und Empfehlungen schon deswegen ernst genommen werden, weil er sich selbst für einflußreich hält und auch von anderen als einflußreich eingeschätzt wird, obwohl die enge Verbindung zum Bundeskanzleramt, wegen der ihm sogar die Funktion eines „ghostwriters" zugeschrieben wurde, offensichtlich nicht mehr gegeben ist. Professor Stürmer möchte gern in der Politik mitmischen und wird darum nicht müde, mit Vorschlägen aufzuwarten, damit, so wie er es sieht, richtige Politik gemacht wird.

Immer wieder geht es ihm um die Erhaltung des Status quo, des gegenwärtigen Zustandes der Teilung. Früher schon hatten wir von ihm vernehmen dürfen, daß der Nationalstaat Deutschland nicht mehr denkbar sei, denn der Nationalstaat sei für alle Zeiten zu Ende. Dazu nur die Gegenfrage, wie denn das künftige Europa, auf das auch Stürmer setzt, gebaut werden soll, wenn nicht mit dem Bauelement Nationalstaat. Schon vernommen, daß Frankreich oder Großbritannien oder Spanien auf den Nationalstaat zugunsten Europas verzichten wollen? Nein! Dies auch schon deswegen nicht, weil die Verneinung des Nationalstaates antihistorisch gedacht und gehandelt wäre.

Nur wir Deutsche sollen uns diese Ausnahmerolle eines Verzichts auf den Nationalstaat auf den Leib schreiben lassen. Daß der künftige Nationalstaat in einem Europa der freien Vaterländer nicht mehr über alle seine Souveränitäten verfügen dürfte, versteht sich, hat doch schon jetzt die Bundesrepublik Deutschland wie die anderen Mitglieder der Europäischen Gemeinschaft auf einige Souveränitäten — etwa in der Agrar-, Verkehrs-, Lebensmittel-, Rechtspolitik, um nur einige Felder zu nennen — zugunsten einer EG-Suprasouveränität verzichtet.

Jetzt will uns Stürmer dazu veranlassen, nichts gegen die Teilung Deutschlands zu tun. Es soll, ja es muß so bleiben, wie es nun einmal ist. Wir sollten endlich einsehen, daß die offene deutsche Frage gar nicht die offene deutsche Frage der Deutschen ist. Der Begriff eines „globalen Systems" wird schnell eingeführt. Wer die deutsche Frage als Deutscher in Angriff nimmt, muß wissen, was er damit in Bewegung setzt, nämlich die Kräfte des „globalen Systems". Damit sind die beiden Weltmächte USA und Sowjetunion gemeint. Das Gleichgewicht dieser Mächte darf nach Stürmer nicht nur erschüttert, sondern auch erst gar nicht in Frage gestellt werden, nach dem Motto „Nur nicht daran rühren!", aber dies tue, wer Politik für ganz Deutschland entsprechend unseren Rechtspositionen betreibt.

Gegen den „Wiedervereinigungsauftrag des Grundgesetzes" hat Stürmer zunächst nichts einzuwenden, denn wir würden sonst, wie er sich ausdrückt, „Schaden nehmen an (unserer) Seele". Aber, und er formuliert dieses Aber auch gleich: „Aber die weltpolitischen Bedingungen und Folgen der deutschen Frage zu vergessen, ist auch nicht erlaubt." Wenn nämlich etwas durch uns, die Deutschen, angesichts der offenen deutschen Frage bewegt werden sollte oder vielleicht auch nur bewegt werden könnte, indem wir energisch Nein zur Teilung und lautstark Ja zum Selbstbestimmungsrecht sagen, dann würden wir die gegenwärtigen „Verhältnisse ins Tanzen bringen. Die Verhältnisse aber, einmal ins Tanzen gebracht, im Takt zu halten, und dies mitten im Umbruch des nuklearen Systems, das wird leicht unberechenbar".

Attackiert werden von Stürmer in diesem Zusammenhang als potentielle Übeltäter Neutralisten, Pazifisten und Sozialisten, aber gemeint sind selbstredend all diejenigen, die angesichts des uns Deutschen verweigerten Selbstbestimmungsrechts keine Ruhe geben können und wollen. Aber Ruhe und Stillstand ist das Gebot der Stunde, so meint es jedenfalls Stürmer. Wir sollen wie gebannt auf Washington und Moskau schauen, nichts tun und abwarten.

Jedermann weiß, daß wir ohnehin nur rechtlich, moralisch, historisch und politisch argumentieren und handeln können, indem wir das Ziel, die Teilung Deutschlands mit friedlichen Mitteln zu überwinden, beim Namen nennen und den Willen bekunden, weder in Resignation noch in Passivität, wozu uns Stürmer aber rät, zu verfallen. Stillstand ist Rückschritt, gerade weil es um unser Vaterland Deutschland geht. Stürmers politische Weisheit taugt nichts. **Herbert Hupka**




**„Ohne meine Requisiten spiele ich nicht mit!"** Zeichnung aus „Die Welt"

# Berlin im Dominospiel des Kreml

H. W. — „Wenn Weizsäcker, Honecker, Kohl und Diepgen in West-Berlin freundschaftlich beieinander sitzen, wird es schwer fallen, unseren Leuten zu erklären, daß wir im Westen den Anspruch auf die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes tatsächlich noch als Aufgabe unserer Politik betrachten." Dieser Satz entstammt dem Schreiben eines unserer Leser, der sich besorgt über die Besuchsdiplomatie anläßlich der 750-Jahr-Feier Berlins äußert und der, auch das kommt in seinem Brief zum Ausdruck, den „Staatsratsvorsitzenden der DDR" bereits „vor einer Ehrenkompanie der Bundeswehr" sieht. Nun, was die „Ehrenkompanie" angeht, können wir den besorgten Leser beruhigen. Berlin ist kein Standort der Bundeswehr und es ist kaum anzunehmen, daß die Alliierten das Ehrenspalier für Honecker stellen würden, wenn er käme.

Aus Ost-Berlin war zwar vor Wochen schon zu vernehmen, daß, wenn der Staatsratsvorsitzende kommen werde, er selbstverständlich die seinem Range entsprechende protokollarische Behandlung erwarte. Und da Honecker drüben als der erste Mann gilt, hätten seine Protokollbeamten sicherlich auch auf einer entsprechenden Wertung diesseits der Mauer bestanden. Das allerdings wäre dann schlimm, denn Honecker könnte sozusagen durch die Hintertür einen weiteren Schritt in Richtung der De-facto- und De-jure-Lösung in Deutschland tun.

Nun möchten wir annehmen, daß eine solche Erwartung sich nicht erfüllen wird, womit Bonn und Berlin der Peinlichkeit enthoben sind, Herrn Honecker mit seiner Flagge und seiner „Nationalhymne" zu empfangen. Dieses Zeremoniell bleibt ausländischen Staatsoberhäuptern vorbehalten. Erich Honecker jedoch ist nur der Präside des unter Assistenz der Sowjetmacht installierten Regimes, das keineswegs auf dem freien Willen der Bevölkerung Mitteldeutschlands beruht. Überdies eines Regimes, das sich auch heute noch mit Mauer und Stacheldraht seinen Bürgern die in demokratischen Staaten bestehenden freiheitlichen Rechte vorenthält.

Die DDR ist eine „Realität", d. h. man weiß in Ost-Berlin, daß dieses Regime durch die Sowjetmacht abgesichert ist und man damit leben muß. Niemand sollte glauben, im Westen sei man bereit, die Sowjetunion zur Freigabe ihrer Zone zu veranlassen. Mitteldeutschland ist Kriegsbeute der Sowjetunion, ist ein entscheidender Dominostein im großen Spiel der von ihr betriebenen Politik. Wer zweifelt daran, daß — von Stalin bis Gorbatschow — den Sowjets daran gelegen wäre, ganz Berlin in ihrem Besitz zu wissen? Über Berlin wollten die Bolschewiki bereits nach dem Ersten Weltkrieg Lenins Wort, wonach derjenige, der Berlin beherrscht, auch Deutschland und Europa beherrschen werde,

Hessen:

# SPD weiter auf dem Weg nach unten

## Knappe Mehrheit für CDU und F.D.P. — Absage an rot-grün

Die rot-grüne Mehrheit, jenes vom damaligen SPD-Vorsitzenden Willy Brandt einst euphorisch angekündigte Ziel seiner Partei, wird zunehmend zum Fluch für die bundesdeutsche Sozialdemokratie: Ihr nur vierzehnmonatiges Koalitionsgeplänkel mit den Alternativen hat am vergangenen Wochenende zu dem Verlust ihrer traditionellen Macht in Hessen geführt.

Darum geht das Ergebnis vom Sonntag in seiner Bedeutung über die hessischen Landesgrenzen weit hinaus. Zwar war es am Schluß nur ein hauchdünner Vorsprung, der es CDU (42,1 Prozent und 47 Mandate) und F.D.P. (7,8 Prozent und 9 Mandate) ermöglichen wird, eine Regierung gegen rot-grün zu bilden. Aber dieses Ergebnis gerade in Hessen, wo die SPD noch nie so schlecht abgeschnitten hatte (40,2 Prozent und 44 Mandate), hat Signalwirkung: Die Mehrheit der Bürger will keine rot-grünen Verhältnisse, nicht im Bund, wie am 25. Januar zu sehen war, nicht in Hessen, wo die SPD soeben sechs Prozent im Vergleich zur Landtagswahl verloren hat — und möglicherweise auch nicht in irgendeinem anderen Bundesland. Mit ängstlicher Erwartung werden daher die Sozialdemokraten nicht nur an der Alster, sondern auch in der Bonner Baracke auf den 17. Mai warten, wenn Wahlen in Hamburg zu klaren Ergebnissen führen sollen. Verliert die SPD wegen ihres Kurs gen grün nach der Hochburg Hessen jetzt auch ihre bisherige Bastille Hamburg, in der sie seit dem November ohnehin nur noch zweitstärkste Partei ist?

Als besonders alarmierend muß die SPD es auch ansehen, daß die Grünen weiterhin in der Lage sind, noch zuzulegen — aber stets auf Kosten eben der Sozialdemokraten. Der grüne Zugewinn von 3,5 Prozent bestätigt einen Trend, der gerade auch schon durch das hessische Ergebnis des 25. Januar deutlich geworden war: Der rotgrüne Block wird nicht stärker, sondern eher schwächer. In ihm aber findet eine Wählerwanderung von der SPD zu den Grünen statt, von Leuten also, denen der Kurs der SPD noch nicht „fortschrittlich" genug ist. Auf dem rechten Rand der Sozialdemokraten bröckelt es außerdem in Richtung F.D.P. oder CDU oder zur — erneut gewachsenen jetzt bei 19,3 Prozent liegenden — Gruppe der Wahlverweigerer. Mit anderen Worten: Die Idee, sich durch ein Öffnen in Richtung grüner Positionen zu stärken und den alternativen Juniorpartner im Laufe der Zeit auszusaugen, ist unrealistisch.

Aber weil die SPD dies nicht einsehen will, ist anzunehmen, daß sie sich für längere Zeit in der Rolle der Opposition — im Bund wie in den Ländern — einzurichten hat. Es bleibt damit dabei: Der sozialdemokratische Kurs wird zum besten Wahlkampfargument der Union. **A. G.**

**Inhalt** Seite

realisieren. Radek-Sobelsohn und seine Hiwis scheiterten, nicht zuletzt auch an der klaren Haltung der Sozialdemokraten Ebert und Noske, die mit Hilfe der Freikorpsmänner die Aufstände erstickten. Das Ziel aber ist geblieben — bis heute! Und unsere Politiker wären gut beraten, wenn sie sich dieser Konzeption stets bewußt wären.

Die Freiheit West-Berlins wird heute durch die Westmächte garantiert und niemand sollte sich zu Handlungen verleiten lassen, die — wenn auch nur optisch — den Status von Berlin gefährden könnten. Berlin ist nach wie vor der Vorposten der Freiheit; Freiheit darf aber nicht nur eine leere Deklamation sein, sie muß vielmehr zur Aufgabe der Zukunft gemacht werden.

Die Position Berlins und der bundesdeutsche Standpunkt in der Frage einer Wiedervereinigung darf ebensowenig in ein Zwielicht geraten wie die alliierten Positionen. Nach dem Verständnis unserer Verbündeten bezieht sich der Geltungsbereich der Nachkriegsvereinbarungen auf das gesamte Viermächtegebiet von Groß-Berlin — im Gegensatz zur Meinung der Sowjetunion, und selbstverständlich auch der DDR, die die Bestimmungen aller Vereinbarungen unter den Weltkrieg-II-Siegern nur auf West-Berlin beschränkt wissen wollen. Auf dieser Linie liegt denn auch die statuswidrige „Hauptstadtfunktion" Ost-Berlins.

Es mag nicht jedem gepaßt haben, im Fernsehen zu erleben, wie sich die bundesdeutsche Prominenz in Leipzig geradezu drängte, Herrn Honecker die Hand zu schütteln. Wir sehen das etwas nüchterner: Wenn aus solchen Kontakten etwas Positives herauskommt für die Menschen, hüben und drüben, wenn ein wirtschaftlicher Austausch der Sicherung von Arbeitsplätzen dient, wenn Geben und Nehmen in einem vernünftigen Verhältnis zueinander stehen, dann sind derartige Schritte zu rechtfertigen.

Zu unterlassen aber ist und bleibt alles, was den langfristigen Zielen der Sowjets dient. Dazu gehört auch, niemanden Gelegenheit zu geben, West-Berlin als eine eigenständige politische Einheit aufzuzäumen, womit die Theorie von den drei deutschen Staaten wieder ein Stück mehr in das Bewußtsein nicht nur der Deutschen gehoben würde.

## Liebe ostpreußische Landsleute, liebe Leser des Ostpreußenblatts!

Mehr als 40 Jahre liegen hinter uns, nachdem wir unsere ostpreußische Heimat nach den Schrecken von Krieg, Flucht und Vertreibung verlassen mußten. Sie bleibt unvergessen. In gleicher Weise halten wir in unbeirrbarer Treue am ganzen Deutschland fest. Diesem Ziel unverrückbar verbunden, wissen wir, wieviel noch zu tun ist. Wir bleiben aufgefordert, unseren Rechtsstandpunkt auch weiterhin in Treue fest zu vertreten.

Wir haben das Recht, auf ein Leben in Freiheit und Einheit sowie auf Selbstbestimmung. Dieses Recht teilen wir mit allen Völkern, denen es widerrechtlich vorenthalten wird. Hierbei sind unsere östlichen Nachbarn nicht ausgeschlossen. Dieses zu bewahren und beharrlich zu vertreten, ist unsere Aufgabe.

Aufgabe ist es aber auch, vor der Vergessenheit zu bewahren, welche Leistungen ostpreußische Menschen am gesamtdeutschen und europäischen kulturellen Erbe haben. Es ist uns angenehme Pflicht, dieses Erbe zu erhalten, zu pflegen und nach außen anschaulich darzustellen.

Den vielfältigen Aufgaben, denen wir uns angenommen haben und bei deren Verfolgung uns dankenswerterweise die öffentliche Hand unterstützt, wollen wir auch weiter unsere Kraft widmen. Zu ihrer Lösung bedarf es indes der finanziellen Unterstützung aller Ostpreußen.

**Wir brauchen Ihre Hilfe**

und bitten darum zugleich auch alle Mitbürger, die sich uns verbunden fühlen.

Aus diesem Grunde rufen wir auf zur

**Treuespende für Ostpreußen.**

Bitte machen Sie von dem diesem Ostpreußenblatt beiliegenden rot-weißen Überweisungsträger regen Gebrauch. Für weitere Zahlungen oder zur Weitergabe an Freunde und Bekannte können Sie zusätzliche Überweisungsträger bei uns abrufen.

**Ihr Einzahlungsbeleg dient zugleich als Spendenquittung zur Vorlage beim Finanzamt**

Unser Erbe und unser Auftrag verpflichten uns jetzt und in Zukunft — getreu unserem Motto: Deutschland — das ganze Deutschland in einem friedlichen und freien Europa, in Einigkeit und Recht und Freiheit.

Ihr **Dr. Ottfried Hennig MdB**
Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen

Chambord:

## Abrüstung

### Das deutsch-französische Gespräch

Wie Insider über das auf dem Loire-Schloß Chambord stattgefundene Gespräch zwischen dem französischen Staatspräsidenten und Bundeskanzler Kohl wissen wollen, beurteilten die beiden Staatsmänner das Abrüstungsangebot Gorbatschows für die Mittelstreckenraketen „positiv, aber nicht ohne Skepsis". Durch ihre Nachrichtendienste und Diplomaten informiert, wird die ehrliche Absicht Gorbatschows nicht bezweifelt, jedoch ist man der Meinung, daß die Abrüstung bei den Mittelstreckenraketen noch eine Zeit auf sich warten lassen wird; bei der Verbindung dieses Abrüstungsschrittes mit der Abrüstung der Kurzstreckenraketen werde es zweifelsohne Schwierigkeiten von sowjetischer Seite geben, insbesondere, so heißt es, werde die sowjetische Parteibürokratie „jeden erdenklichen hinhaltenden Widerstand leisten". Angesichts dieser Situation wird es für wenig sinnvoll gehalten, wenn von bestimmter Seite in Bonn zu „blauäugig" und „euphorisch" auf das sowjetische Angebot reagiert werde. Vielmehr sei erforderlich, Erkenntnisse und Notwendigkeiten der Militärs in die politischen Überlegungen einzubeziehen. In der zu erwartenden „Zwischenzeit" müsse in jedem Falle das Gleichgewicht erhalten und gegebenenfalls müßten entsprechende „Zwischenmaßnahmen" getroffen werden.

Nordrhein-Westfalen:

# Ist Hitler wirklich an allem schuld?

### Wie Kultusminister Schwier die Geschichte verfälscht — Von Rüdiger Goldmann MdL

Die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen und hier insbesondere die beiden verantwortlichen Minister Hans Schwier (Schule) und Hermann Heinemann (Arbeit, Gesundheit, Vertriebene) sind die Gefangenen ihrer linken Hofschranzen. Nachdem — bisher von Schwier ungerügt — der für die politische Bildung zuständige Ministerialrat Dr. Knepper die ostdeutschen Vertriebenen mit der Bewegung der Nazis vor 1933 vergleichen durfte und sich über die politische „Beseitigung" eines unbequemen Landtagsabgeordneten verbreiten durfte, kommt jetzt eine Geschichtsfälschung größten Ausmaßes auf die Schulen in Nordrhein-Westfalen zu — die neue Ausschreibung des Schülerwettbewerbs „Wir Deutschen und unsere östlichen Nachbarn". Hatte man bisher aufgrund von Zusicherungen Heinemanns und des neuen Themas „Vertreibung in Mittel- und Osteuropa" von einem neuen und besseren Anfang ausgehen können, so beweist der jetzt bekanntgewordene Einführungstext das Gegenteil.

Er beginnt nämlich sofort mit einer völlig unhaltbaren Verfälschung der europäischen Geschichte, weil er der NS-Bewegung die alleinige Verantwortung für die Vertreibungen in Ostmitteleuropa anlastet.

Vertreibungen, Verdrängungen, Deportationen und so weiter hat es aber lange vor Hitler gegeben. Sie waren im moskowitischen Reich unter dem Großfürsten Iwan dem III. und dem Zaren Iwan dem IV., dem Schrecklichen, häufig angewandte Mittel der Machtbehauptung und Machterweiterung. Als Beispiel sei hier nur das drakonische Strafgericht über die Einwohner der Republik Groß-Nowgorod genannt, die dezimiert und deportiert und durch „gute Leute", das heißt Moskowiter, ersetzt wurden. Mit dem gewaltsamen Umsturz der Bolschewisten 1917 setzte eine beispiellose Phase der Unterdrückung, der massenhaften Vertreibung (Kulaken) und Ausrottung ein. Solschenizyn gibt die Zahl der Opfer Stalins mit 40 Millionen an. Der Nationalsozialismus ist damit keinesfalls entlastet, aber er ist weder der alleinige Urheber von Vertreibungen in Ostmitteleuropa noch der erste.

Die Einführung zum Wettbewerb, die sicher auch einige richtige Darstellungen enthält, strotzt im übrigen noch an vielen anderen Stellen nur so von Fehlern. Sie unterstellt den Deutschen eine „Aufrechnungs- und Verdrängungsmentalität", von der bei der überwiegenden Mehrheit überhaupt nicht die Rede sein kann. Niemand unter den Ostdeutschen will zudem „einseitig Schuld zuweisen". Dies geschieht in diesem „Wettbewerbspamphlet", das jegliches zusammenhängendes historisches Denken negiert und die Schuld an den Vertreibungen den Vertriebenen selbst anlastet, so als habe es Stalin, Benes, Ochab und die verhängnisvolle Entscheidung von Jalta nicht gegeben. Bezeichnenderweise gibt es keine rechtliche Bewertung der Vertreibung. Denn für die Bürokraten im Kultusministerium ist ja der Rechtsstandpunkt „sinn- und perspektivlos".

Sollte dieser Text in einer Auflage von mehr als 100 000 Exemplaren gedruckt werden, macht sich die NRW-Regierung einer skandalösen Geschichtsfälschung schuldig, die von keinem Lehrer und keinem Bürger mehr verantwortet werden kann. Und es stellt sich die Frage, wie Minister Heinemann dies alles mit der Fürsorgepflicht gegenüber den ostdeutschen Vertriebenen, den Mitteldeutschen und den ostdeutschen Aussiedlern vereinbaren kann.

Sowjetarmee:

# Soldaten in deutschen Ostprovinzen

### Kontaktaufnahme zur einheimischen Bevölkerung unerwünscht

Über einen intensiven Schwarzhandel zwischen Berufssoldaten der „Gruppe Nord" in Schlesien, wie die in Polen stationierten Sowjeteinheiten heißen, berichtet eine schlesische Untergrundzeitschrift. Die Polen decken sich bei den Sowjets mit allem ein, was im polnischen Staatshandel nicht vorhanden ist. Sogar Material für den Hausbau verhökern die Sowjets, ebenso Benzin aus Armeebeständen, das in Polen stark rationiert ist. Begehrt sind bei den Polen die in sowjetischen Offiziersläden angebotenen teuren Pelzwaren. Die Sowjets sind jedoch weder an Zloty noch an Rubel interessiert. Gewünscht sind bei ihnen Videorekorder und Videokassetten — primär mit pornographischem und anti-sowjetischem Inhalt — die die Polen aus dem Westen beziehen. An zweiter Stelle rangiert die Bibel — in russischer, ukrainischer, litauischer und weißruthenischer Sprache.

Dennoch: Außer dem Handel bleibt man in Schlesien auf Distanz. Hochzeiten von Polinnen mit Sowjetsoldaten sind völlig unbekannt. Der polnische Untergrund gibt zudem sporadisch Pressematerial in russischer Sprache heraus. Bei der „Solidarnosc" war monatelang ein sowjetischer Luftwaffenunteroffizier untergetaucht, bis er dann von polnischen Seeleuten nach England in Sicherheit gebracht wurde.

Der Großteil der „Gruppe Nord" ist in Schlesien stationiert. Der Stab sitzt in Liegnitz, ebenso die Militärjustizbehörden und der Geheimdienst GRU. In Liegnitz befindet sich auch ein Armeegefängnis. Ebenso gehört in Liegnitz ein ganzes Viertel mit Theater und einem Internatsgymnasium samt dem ehemaligen Luftwaffen-Flughafen den Sowjets. In Neuhammer hat die 35. Panzerdivision ihren Sitz. In Breslau liegen u. a. Einheiten für die chemische Kampfführung. Brieg und Ohlau sind die Einsatzflughäfen für Mig-Jabo-Einheiten, in Oppeln ist eine Versorgungseinheit stationiert. Großborn in Pommern ist der Standort der 20. Panzerdivision, bei Sorenbohn befinden sich Teile der in der DDR stationierten 16. Luftarmee. In Swinemünde und Stettin liegt die „Baltische Flotte" im Hafen, bei Danzig unterhalten die Sowjets einen Luftwaffenstützpunkt. Aus dem nördlichen Teil Ostpreußens, von den Sowjets zum Sperrgebiet erklärt, werden neben den starken Seestreitkräften im ausgebauten Kriegshafen von Pillau Raketenabschußanlagen und Truppenkonzentrationen gemeldet.

Innerdeutsche Beziehungen:

# Alte Aufgaben für neue Ministerin

### Dorothee Wilms: „Ich habe das Amt mit großem Engagement angetreten"

In einem Gespräch mit der „Berliner Morgenpost" hat Bundesministerin Dr. Wilms den Rahmen ihrer künftigen deutschlandpolitischen Aufgaben skizziert und sich freimütig über ihr deutschlandpolitisches Engagement, ein wesentlicher Teil ihrer politischen Überzeugung, geäußert. Auf den Wechsel der Spitze des Ministeriums für innerdeutsche Beziehungen angesprochen, meinte Frau Dr. Wilms, daß Spitzenpolitiker für verschiedene Positionen verwendbar sein sollten. „Ich habe das Amt des Bundesministers mit großem Engagement angetreten", erklärte sie und verwies in diesem Zusammenhang darauf, daß es nicht einzusehen sei, „warum man als gebürtige Kölnerin, wie ich, nicht ebenso deutschlandpolitisch engagiert sein kann wie etwa ein gebürtiger Berliner. Jedenfalls hielte ich es unter deutschlandpolitischen Gesichtspunkten für schlimm und verhängnisvoll, wenn so etwas anzunehmen sein sollte". Sie fügte hinzu: „Wenn es dazu kommen sollte, daß sich eines Tages nur noch Menschen, die aus Berlin oder aus der DDR kommen, für Deutschlandpolitik interessieren, dann sage ich: Gute Nacht."

Bei ihrem Gespräch berichtete sie, daß sie die DDR und Ost-Berlin häufig privat besucht habe und nun auch in ihrer neuen Position jede Gelegenheit wahrnehmen werde, persönliche Kontakte mit der Bevölkerung der DDR zu pflegen. „Auch offizielle Kontakte würde ich nicht scheuen, wenn die Möglichkeit dazu bestünde."

Auf ihre Arbeit innerhalb des von Bundeskanzler Kohl erwähnten politischen Dialogs zwischen beiden Teilen Deutschlands auf allen Ebenen eingehend, sagte die Bundesministerin:

„Für mich heißt dies, daß wir eine aktive Deutschland- und Berlin-Politik betreiben wollen. Wir wollen uns bemühen und den guten Willen zeigen, die Beziehungen zwischen beiden Teilen Deutschlands zu pflegen, sie da, wo es möglich ist, zu intensivieren und auszuweiten. Dabei werden wir weder moralische noch politische noch rechtliche Grundpositionen preisgeben.

Als Beispiel für diese Politik nenne ich das kürzlich mit der DDR abgeschlossene Kulturabkommen. Ich hoffe, daß wir in Verhandlungen mit der DDR dazu kommen, dieses Abkommen konkret auszufüllen, so daß der Kultur-, Jugend- und Sportaustausch vertieft werden.

Ich hoffe ferner, daß die Verhandlungen über das Umweltschutz-Rahmenabkommen jetzt zu einem guten Ende geführt werden können und daß auch das geplante Abkommen über wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit vernünftig zustande kommt. Berlin muß in all diese Abkommen einbezogen sein."

Das Ostpreußenblatt
UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
Chefredakteur: Hugo Wellems
Verantwortlich für den redaktionellen Teil

Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman
Geschichte, Landeskunde, Literatur und Aktuelles: Horst Zander
Heimatkreise, Gruppen, Soziales und Mitteldeutschland: Susanne Deuter
Politik, Zeitgeschehen, Jugend: Kirsten Engelhard
Reportagen, Leserbriefe, Archiv: Susanne Kollmitt
Ostpreußische Familie: Ruth Geede
Bonner Büro: Clemens J. Neumann
Anzeigen und Vertrieb: Helmut Grunow

Anschrift für alle: Postfach 32 32 55, 2000 Hamburg 13. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. — Bezugspreis Inland 7,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 9,00 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344, Postscheckkonto für den Vertrieb Postscheckamt Hamburg 8426-204, für Anzeigen Postscheckamt Hamburg 907 00-207. — Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. — Druck Gerhard Rautenberg, 2950 Leer (Ostfriesl), Telefon (04 91) 42 88.

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 21
Telefon (0 40) 44 65 41 (mit Anrufbeantworter) und 44 65 42

Abrüstung:

# Sicherheitsbelange contra Entspannungseuphorie

## Chancen und Risiken der Null-Lösung — Wird Moskau danach noch zu weiteren Schritten bereit sein?

VON GENERAL a. D. FRANZ-JOSEPH SCHULZE



**Repräsentanten der sowjetischen Militärmacht:** Wie ernst ist der Abrüstungswille?

*General a. D. Franz-Joseph Schulze, Oberbefehlshaber der Alliierten Streitkräfte Europa-Mitte von 1977 bis 1979, sprach auf Einladung des „Ostpreußenblattes" und der Staats- und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft in der vergangenen Woche in Hamburg über Politik und Strategie der NATO. In dem hier veröffentlichten Beitrag, der bereits im „Rheinischen Merkur/Christ und Welt" erschien, sind seine grundsätzlichen Auseinandersetzungen mit der Null-Lösung wiedergegeben.*

Die Hoffnungen, daß die beiden großen Nuklearmächte sich schon bald, vielleicht schon in wenigen Monaten, auf die völlige „Liquidierung" der in Europa stationierten weitreichenden nuklearen Mittelstreckenwaffen (LRINF — mit einer Reichweite über 1000 Kilometer) einigen könnten, wachsen rasch. Genugtuung macht sich breit, die feste Haltung des Westens habe sich ausgezahlt.

Die Zahl der Politiker, die Urheberrechte für den Gedanken der sogenannten „Null-Lösung" in Anspruch nehmen, steigt auf beiden Seiten des Atlantiks. Die Stimmen des Zweifels und der Bedenken sind leiser geworden — und es waren durchaus nicht nur Militärs, wie einzelne Politiker glauben machen möchten, die Bedenken gegen die „Null-Lösung" äußerten.

Die jetzige Bundesregierung hat sich in bewußter und gewollter Kontinuität ihrer Außen- und Sicherheitspolitik zu der von ihrer Vorgängerin konzipierten und im Bündnis durchgesetzten Null-Lösung bekannt. Sie hat das auch dann noch getan, als offenkundig wurde, daß die Sowjetunion sich mit dem Ausbau und der Modernisierung ihres Potentials an nuklearen Mittelstreckenwaffen kürzerer Reichweite (SRINF — mit einer Reichweite unter 1000 Kilometer) ein Alternativpotential zu den SS-20 schaffte.

Niemand sollte die politische Relevanz dieses fortdauernden Bekenntnisses zur Null-Lösung verkennen. Niemand wird auch die Tatsache, daß erstmalig ein ganzer Komplex an nuklearen Waffen eliminiert würde, für gering erachten und den möglichen Antrieb für andere Abrüstungsbemühungen unterschätzen wollen.

Das sollte jedoch nicht dazu führen, die unbestreitbaren sicherheitspolitischen Risiken für Westeuropa, insbesondere für die Bundesrepublik Deutschland, zu verschweigen oder zu verharmlosen. Falsche Ansätze bei dem Versuch, diese Risiken zu vermeiden oder wenigstens zu verkleinern, wären die zwangsläufige Folge.

Die entscheidende Begründung für den Nachrüstungsbeschluß lag darin, daß der Sowjetunion mit der Stationierung amerikanischer weitreichender nuklearer Mittelstreckensysteme in Europa das Risiko für die Integrität ihres eigenen Territoriums im Falle eines Angriffes auf Europa deutlich gemacht werden sollte. Mit dem Abzug der Pershing II und der Curise Missiles aus Europa ändert sich das Risikokalkül der Sowjetunion in entscheidendem Maße. Nicht die Fähigkeit und Entschlossenheit des Verteidigers, sondern deren Beurteilung durch den Angreifer bestimmen die Wirksamkeit der Abschreckung.

Für die Sowjetunion ist es ein entscheidender Unterschied, ob die sie bedrohenden Systeme auf dem Territorium stationiert sind,

### Unveränderte nukleare Bedrohung für Westdeutschland bliebe

gegen das sich ihr Angriff richten würde, oder ob die Abschreckung durch strategische Waffen auf Land, zur See und in der Luft sowie durch die in England stationierten amerikanischen, mit Kernwaffen ausgerüsteten Fernbomber erhalten bleiben soll.

Die enge Verzahnung von konventionellen und nuklearen Streitkräften auf dem europäischen Kontinent mit dem strategischen nuklearen Potential der Vereinigten Staaten ist immer wieder als das Rückgrat der Abschreckung bezeichnet worden. Mit der Stationierung weitreichender amerikanischer nuklearer Waffensysteme auf europäischem Boden war diese Verzahnung wie nie zuvor in der Geschichte der Allianz verwirklicht.

Natürlich gründet sich die „Verkopplung" der Potentiale nicht auf einzelne Waffensysteme, sondern auf politische Solidarität; aber die Stationierung der genannten Waffensysteme war eben eine deutliche Demonstration dieser Solidarität. Die Vereinigten Staaten hatten damit ein neues Risiko auf sich genommen, das Risiko unmittelbarer Vergeltungsschläge gegen amerikanisches Territorium.

An der nuklearen Bedrohung der Bundesrepublik Deutschland ändert sich selbst bei der „Liquidierung" aller sowjetischen SS-20 in Europa nur wenig. Die Zahl der sowjetischen Raketen kürzerer Reichweite reicht mehr als aus, um alle wichtigen Ziele bei uns gleich mehrfach nuklear abzudecken. Ob der gezeigte Optimismus gerechtfertigt ist, dieses gefährliche Übergewicht des Warschauer Paktes könne in Folgeverhandlungen beseitigt werden, bleibt abzuwarten.

Gewiß, Generalsekretär Gorbatschow hat zugesagt, daß die Sowjetunion nach einem Abkommen über die weiterreichenden nuklearen Waffensysteme auch ihre Nuklearwaffen mittlerer Reichweite aus der DDR und der Tschechoslowakei zurückziehen werde und darüber hinaus bereit sei, unverzüglich Gespräche über die Reduzierung und völlige Abschaffung von Mittelstreckenraketen geringerer Reichweite zu beginnen. Was aber hätte der Westen in solchen Verhandlungen anzubieten, nachdem er das für Moskau wichtige Pfand bereits aus der Hand gegeben hätte? Es wäre für die Sowjetunion ein leichtes, nach bekanntem Wiener Muster die Verhandlungen im Disput über die Datenfrage in die Länge zu ziehen und sich ihre bedrückende Überlegenheit für lange Zeit zu sichern.

Westliches Verhandlungsziel ist die Reduzierung der Waffen kürzerer Reichweite und die Festlegung von Obergrenzen auf einem niedrigeren Niveau, wobei sich der Westen das Recht vorbehalten will, notfalls bis zu diesen Obergrenzen nachzurüsten.

Hat der Westen dieses Recht nicht ohnehin? Muß er es sich am Verhandlungstisch von den Sowjets besiegeln lassen? Ist dieses Recht zum Gleichziehen nicht ohnehin eine Farce, da sich niemand vorstellen kann, die europäischen Bündnispartner könnten bereit sein, über diese Frage eine neue Nachrüstungsdiskussion zu entfachen?

Mit der beginnenden Denuklearisierung Europas, einem seit Jahrzehnten angestrebten Ziel der Sowjetunion, gewinnt die seit langem bestehende und im letzten anderthalb Jahrzehnt ständig gewachsene konventionelle Überlegenheit des Warschauer Paktes eine neue Qualität. Der Vorsitzende des Militärausschusses der NATO, der deutsche General Wolfgang Altenburg, spricht von „der zunehmenden Gefahr der Verlagerung der Kriegswahrscheinlichkeit auf Europa". Er folgert mit Recht, daß Ausgewogenheit in diesem Bereich unverzichtbar ist und daß sie letzlich über die militärische Akzeptanz der Null-Lösung entscheidet. Ausgewogenheit der konventionellen Fähigkeiten läßt sich weder durch das Herunterspielen der Potentiale des Warschauer Paktes herstellen noch dadurch, daß man die Fähigkeit der Deutschen und Franzosen beschwört, in kürzester Frist zwei Millionen Mann aufzustellen.

Die Herstellung konventionellen Gleichgewichtes bei den Streitkräften der NATO und des Warschauer Paktes soll durch Beseitigung der Disparitäten in Rüstungskontrollgesprächen angestrebt werden. Eine bindende Verpflichtung zur unverzüglichen Aufnahme und zur nachdrücklichen Weiterführung solcher Gespräche sollte unabhängig von den Vereinbarungen über die weitreichenden nuklearen Mittelstreckensysteme und deren Exekution angestrebt werden.

Die Frage bleibt, was die Sowjets veranlassen könnte, auf ihre unter so ungeheuren Anstrengungen errungene und aufrechterhaltene Überlegenheit auf dem konventionellen Gebiet zu verzichten?

Im Bereich vom Atlantik bis zum Ural — dem erweiterten Bereich, auf den sich die Abrüstungsgespräche nunmehr erstrecken sollen — hat sich die Überlegenheit des Warschauer Paktes in den letzten 15 Jahren von 12 000 Kampfpanzern auf 17 000 Kampfpanzer erhöht. Bei der Artillerie ist die Differenz in diesem Zeitraum sogar von 2800 auf 14 000 gewachsen. Soll der Warschauer Pakt zunächst einmal 17 000 Panzer und 14 000 Artilleriestücke vernichten, bevor wir auch nur einen einzigen Panzer oder ein einziges Geschütz außer Dienst stellen?

Die Herstellung der Parität durch entsprechende Nachrüstung der NATO würde auf kaum überwindbare finanzielle, aber auch po-



litische Schwierigkeiten stoßen. Die Kosten dafür würden alle Verteidigungshaushalte sprengen.

Die Notwendigkeit der Stärkung der konventionellen Verteidigungsfrist ist zwingend. Sie wird seit langen Jahren gefordert. Aber kann man von europäischen Politikern, die die Erwartungshorizonte ihrer Wählerschaft hinsichtlich der Erfolgsaussichten von Abrüstungsbemühungen immer mehr angehoben haben, wirklich erwarten, daß sie die dafür notwendigen Mittel bereitstellen?

Es ist ein überraschendes, in der Bundesrepublik bisher selten beobachtetes Phänomen, daß der „amtlichen" Entspannungs- und Abrüstungseuphorie eine sehr viel differenziertere, oft skeptische Beurteilung in den Medien, in Presse, Rundfunk und Fernsehen, gegenübersteht.

Spannungen im Bündnis, insbesondere im Verhältnis zu Partnern, die die Möglichkeiten der Abrüstung nüchterner und skeptischer beurteilen, sind unausweichlich. Erfüllen sich die hochgespannten Erwartungen nicht, werden „Sündenböcke" gesucht; und bei dem guten Willen, der der sowjetischen Führung heute weithin zuerkannt wird, werden sie sicherlich nicht dort gesucht.

Der Vorwurf mangelnder Flexibilität an die Führungsmacht des westlichen Bündnisses wird sich verstärken. Die Neigung der sowjetischen Führung, solche Spannungen im Bündnis zu nutzen, würde wachsen.



**Sowjetische Panzerparade:** Konventionelles Übergewicht bliebe

## Kurz notiert

### Grüner Zwischenruf

Militärische Rüstung ist Verrat an Jesus Christus. Diese Meinung vertrat der evangelische Pfarrer Waldemar Vollrath in einem Leserbrief an die Frankfurter Rundschau. Vollrath nimmt darin Stellung zu einer Meldung vom Ausschluß des Bundestagsabgeordneten der Grünen Eckard Stratmann von zwei Plenarsitzungen des Bundestages. Stratmann hatte, als der neue Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Hans Klein (CSU), am 11. März seine Vereidigung mit der Formel „So wahr mir Gott helfe" abschloß, gerufen: „Das ist Gotteslästerung." Daraufhin war er wegen Verletzung der religiösen Gefühle des Ministers und eines großen Teiles der Bevölkerung von Bundestagspräsident Philipp Jenninger mit der schärfsten Strafe für einen Abgeordneten, dem Ausschluß, belegt worden. Vollrath hält den Zwischenruf des Abgeordneten dagegen für berechtigt, denn wer wie Klein „das Militär bejaht, der lästert Gott". Da Christus zur Feindesliebe aufgefordert habe, widerspreche die Rüstung dem Geist Christi.

### Neues im Fall Heß

Wie aus gut informierter Quelle verlautete, soll die britische Premierministerin bei ihrem Besuch in Moskau auch das Thema „Rudolf Heß" angesprochen haben. Wie es heißt, habe sich Margeret Thatcher gegenüber Michail Gorbatschow für eine Freilassung des schwerkranken ehemaligen Hitler-Stellvertreters ausgesprochen, nachdem die drei Westalliierten und die Bundesrepublik für eine Begnadigung Heß' eingetreten seien. Derzeit werde geprüft, welche Formalitäten eine Freilassung des 1946 zu lebenslanger Haft Verurteilten nach zich zögen.

### Mehr Aussiedler

Bei der Zahl der deutschen Aussiedler aus den Ostgebieten ist eine positive Entwicklung zu verzeichnen. Wie der bayerische Sozialminister Hillermeier bekanntgab, seien bereits im ersten Vierteljahr 1987 über 2200 mehr Aussiedler in die Bundesrepublik gekommen als im vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres.

Friedrich der Große:

# Christian Graf v. Krockow auf Irrwegen

## Preußentum als „unbequem kantiges Tugendbündel" und vergessenswerte Vergangenheit?

„Viele haben Geschichte geschrieben, aber sehr wenige haben die Wahrheit gesagt" — diese Worte Friedrichs des Großen schienen geradezu auf den Historiker Christian Graf v. Krockow gemünzt, der in der Evangelischen Akademie Hamburg vor wenigen Tagen über den Preußenkönig sprach.

Nicht um den Feldherrn und Eroberer, sondern um den Menschen Friedrich sollte es gehen, der große Staatsmann, sein Innenleben nach außen kehren, „das Königsdrama Vater und Sohn" (v. Krockow) abrollen. In drei Teilen ging der Referent zuerst auf den Soldatenkönig, Friedrich Wilhelm I., ein, kam dann im Hauptteil auf Friedrich den Großen zu sprechen, um abschließend noch eine Auswahl von Bildern aus seinem Buch über „Friedrich den Großen" auf der Leinwand zu präsentieren. Es ist schade, daß der brillante Redner und Historiker zugunsten des Effektes mit der Wahrheit auf der Strecke blieb. Gags mögen bei Talkshows ihren Sinn haben, auf dem Rücken aller preußisch Gesinnten ausgetragen, lassen sie ein beklommenes Gefühl zurück.

Krockow, selbst aus seiner Heimat Pommern vertrieben, hätte es eigentlich nicht nötig, sich auf Kosten der Geschichte Popularität zu verschaffen. Es mag wohl die gut gemeinte Absicht dahinterstecken, dem Anspruch nach Neuem und Modernem gerecht zu werden, Vergangenes vergangen sein zu lassen und das „typisch Deutsche" (v. Krockow) mit Selbstironie aus der Distanz zu belächeln. Schimpfen wir mal wieder auf uns selbst, das kann ja nie schaden. „Deutsche Tugend" ist out, Preußentum und Deutschtum Gott sei Dank abgeschafft, — diesen Eindruck erweckte Krockow.

Der Soldatenkönig, „der sentimentale, tränenselige Kerl", „der preußische Barbar", so Krockow, wird zum Alptraum seines Sohnes Friedrich. „Eine Schädelstätte des menschlichen Lebensglückes" baue sich auf, eine „deutsche Kathedrale, ein preußisches Heiligtum". Die Pflichterfüllung Friedrichs des Großen gegenüber seinem Staat wird für Krockow zur „Kompensation für ein beschädigtes Leben". Friedrich der Große — eine mitleiderregende Witzfigur, er konnte wohl nichts anderes werden.

Der pommersche Historiker glänzt durch Kenntnis, aber noch mehr durch Verschweigen wirklicher Fakten. Die polnischen Bezeichnungen der deutschen Städte hat er gut behalten, besser zumindest, so schien es, als die ursprünglichen Namen. Muß Aktualität zur Selbstaufgabe führen? Sollen sich die Deutschen ihrer preußischen Vergangenheit schämen? Ist Preußentum ein „unbequem kantiges Tugendbündel" (Krockow)? Das Preußen des 18. Jahrhunderts war der modernste Staat Europas — das mußte selbst Krockow zugeben. Er sollte daher auch einsehen, daß deutsche Ideale und Tugenden heute keineswegs passé sind, ebensowenig wie der Anspruch auf die deutsche Heimat in Mitteldeutschland und in den deutschen Ostgebieten. Das beste Beispiel gibt uns das jüdische Volk, das nach 2000 Jahren uneingeschränkt Anspruch auf seine Tradition und Heimat erhebt.

Gehen v. Krockow der Profit hinsichtlich seiner Veröffentlichungen und der Zeitgeist, dem er zu gefallen hofft, vor Vaterlandsliebe? Da kann man mit Friedrich dem Großen nur sagen: Suum cuique — jedem das Seine.

**Cornelia Littek**

EKD:

# Distanz zu Kirchentagsbeschluß

## Mitglieder ferner zur Beteiligung an Volkszählung aufgerufen

Der Rat der EKD hat sich vom Beschluß des Deutschen Evangelischen Kirchentages (siehe dazu auch Folge 14, Seite 2) distanziert, seine Geschäftsbeziehungen zur Deutschen Bank aufzukündigen, nachdem die Bank nicht bereit war, bei Umschuldungsverhandlungen mit Südafrika politische Bedingungen zu stellen. Im Kommunique nach der Ratssitzung in Loccum bei Hannover heißt es, der Rat könne sich „dem Abbruch von Verbindungen zu Banken und Wirtschaftsunternehmen, die Geschäftsbeziehungen zu Südafrika unterhalten, nicht anschließen noch ihn befürworten". Er halte es vielmehr für wichtig, mit allen Verantwortlichen im Gespräch zu bleiben, wie man zur Überwindung der Rassentrennungspolitik in Südafrika beitragen könne. Enttäuschungen über das Ausbleiben rascher Veränderungen „sollten nicht zu Aktionen führen, von denen wir nicht sicher sein können, daß sie den Menschen in Südafrika helfen, die bei uns aber anders denkende Gemeindeglieder diffamieren". Der Kirchentag müsse überdies ein Forum für eine offene Diskussion über die Konsequenzen des Glaubens bleiben. Die Präsidentin des Kirchentages, Eleonore von Rotenhan (München), ist auch Mitglied des EKD-Rates.

Außerdem wurden die Kirchenmitglieder gebeten, zum Gelingen der Volkszählung beizutragen. Der Rat bezeichnete sie als sinnvoll und vertretbar und sieht „keinen Grund, die Beantwortung der Zählbogen abzulehnen". Die Ergebnisse kämen auch der Arbeit der Kirchen zugute. Als besonders wichtige Veranstaltung wurde in der Ratssitzung ein vor einiger Zeit veranstalteter Theologenkongreß bezeichnet. Über 1500 Pastoren hatten sich in Stuttgart damit beschäftigt, wie „Gemeinde in der Volkskirche" gesammelt werden könne.

Rückblick:

# Der tiefe Fall des Willy Brandt

## Warum die tränenreichen Huldigungen nach seinem Rücktritt?

Folgenden Ausdruck hat der stellvertretende Fraktionsvorsitzende der SPD im Deutschen Bundestag, Hans Apel, geprägt: „BMW", und er meinte damit „Brandt muß weg!" Er hat sich danach für dieses „BMW" im Parteivorstand entschuldigen müssen. Heute wissen wir, daß dieser Ruf gefruchtet hat. Brandt ist als Parteivorsitzender nach 23 Jahren zurückgetreten.

*

Auslösendes Element war eine griechische Journalistin von 30 Jahren, die zwar Frau und Herrn Brandt bestens bekannt war, aber in der SPD schon deswegen ein unbeschriebenes Blatt sein mußte, weil sie noch nicht einmal Mitglied der SPD war, für die sie nun aber Sprecherin sein sollte. Ob daraus entstandenen angeblichen Mißverständnissen hat Brandt heftigst gegrollt und seinen schriftlich niedergelegten Zorn der Wochenzeitung „Die Zeit", für die jetzt der Altbundeskanzler Helmut Schmidt als Herausgeber zeichnet, zugeleitet, denn in diesem vehementen Abschiedsgruß wird Schmidt als einziger persönlich erwähnt und gehörig abgekanzelt.

*

Warum soll eigentlich ein Parteivorsitzender nicht auch einmal zurücktreten? Dies hat nun am 23. März 1987 Willy Brandt, Bundeskanzler a. D., getan. Aber in der Bundesrepublik Deutschland scheint das nicht so natürlich. Brandt steht für etliche Journalisten und Mediengewaltige auf hohem Denkmalsockel, weshalb sich auch die bildlichen Darstellungen vom Kniefall des Atheisten bis zum Friedensnobelpreis tausendfach glichen. Einem Denkmal gebührt Weihrauch, und wenn jemand vom Denkmal stürzt (oder von seinen Genossen gestürzt wird, entsprechend dem „BMW"!), müssen Tränen fließen. So wurde denn auch in unseren Medien, aber auch im Ausland herzerweichend geweint.

*

Von Golo Mann war zur Hoch-Zeit Brandts zu lesen, daß er der größte Kanzler seit Bismarck sei, doch davon ist auch dieser Historiker längst abgerückt. Aber hierzulande wissen allzu viele bereits, welcher ausgezeichnete Platz Brandt in der Geschichte eingeräumt und zugemessen wird. Zunächst steht doch nur fest, daß er sowohl als Bundeskanzler (wer erinnert sich noch an Guillaume?) wie jetzt als Parteivorsitzender zurückgetreten wurde. Seine Ostpolitik — ist sie so rühmenswert und erfolgreich gewesen, daß gleich ein Lorbeerblatt der Geschichte herhalten muß? Man nehme sich darum ruhig ein wenig Zeit, bevor man so wacker und unfehlbar zu urteilen sich anmaßt.

Nichts gegen Tränen, aber alles gegen eine unangebrachte Huldigung.

**Valentin Altendorf**

Bundeswehr:

# Rekord bei Wehrdienstverweigerung

## Inanspruchnahme eines Grundrechtes oder „Luxus" einer Minderheit

Im Jahr 1986 haben 58693 junge Männer den Antrag auf Kriegs-, daß heißt Wehrdienstverweigerung gestellt. Das sind 12,5 Prozent des gesamten Jahrgangs. Die absoluten Zahlen und der prozentuale Anteil bilden einen neuen Rekord. Es ist davon auszugehen, daß nahezu alle Anträge positiv entschieden werden. Dazu heißt es in einer Presseerklärung der „Deutschen Friedensgesellschaft/Vereinigte Kriegsdienstgegner" unter anderem: „Erleichternd wirke hier, daß endlich die inquisitorische Gewissensprüfung für den Großteil der KDVer abgeschafft sei und jeder, der sich beraten lasse und die Fristen einhalte, heute im schriftlichen Verfahren anerkannt werde". Na also — Postkarte genügt eben doch!

Wen soll man kritisieren? Die jungen Männer, die ein Grundrecht für sich in Anspruch nehmen? Karl Feldmeyer merkt dazu in der „Frankfurter Allgemeine Zeitung" (10. 3. 87) an: „... Die gesamte Problematik der grundgesetzlich garantierten Gewissensfreiheit des einzelnen würde freilich erst deutlich, wenn nicht nur eine Minderheit, sondern die Mehrheit das Recht auf Zivildienst in Anspruch nehmen wollte. Dem einzelnen könnte daraus kaum ein Vorwurf gemacht werden: Wer von einem Wehrpflichtigen mehr Rücksichtnahme auf das Gemeinwohl — in diesem Fall auf die Verteidigungsfähigkeit der Bundesrepublik — erwartete, als von denjenigen, die gewählt und berufen sind, das Gemeinwohl zu wahren, nämlich Bundestag und Regierung, stellte die Dinge auf den Kopf..." Dem ist nichts hinzuzufügen.

Die Bundeswehrplanungen für die 90er Jahre gehen davon aus, daß max. 10 Prozent eines Jahrganges den Wehr- und Kriegsdienst verweigern. Jede Zahl über 10 Prozent gefährdet die personelle Bedarfsdeckung, die bei einer Gesamtzahl von 456000 ständig aktiven Soldaten von 206000 Wehrpflichtigen ausgeht.

Um die Dimensionen aufzuzeigen: Die Verlängerung des Grundwehrdienstes von 15 auf 18 Monate reduziert den jährlichen Bedarf an Wehrpflichtigen um 42000. Da diese Maßnahme allein nicht ausreichen wird, werden vermehrt verheiratete Wehrpflichtige und tauglich eingeschränkte Wehrpflichtige zur Bundeswehr einberufen. Das bedeutet, der Mehrheit der wehrdienstfähigen jungen Männer werden weitere Opfer zugemutet werden müssen, damit sich eine stattliche Minderheit den „Luxus" der Wehrdienstverweigerung leisten kann. Verbucht doch die Bundesregierung bis heute die letzte Novellierung als Erfolg.

**pd**




Bonnopolis — Zeichnung aus „Welt am Sonntag"

Entschließung:

# Verpflichtung der CDU

## Volle Mitwirkungsmöglichkeit gefordert

Der Bezirksverband der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU Nordrhein-Westfalens fordert die CDU auf, den ost- und mitteldeutschen Parteimitgliedern volle Mitwirkungsmöglichkeit in allen Gremien der Partei zu ermöglichen.

Als Volkspartei hat die CDU die Verpflichtung, allen Gruppen und daher auch den ostdeutschen Vertriebenen und den mitteldeutschen Flüchtlingen eine politische Heimat zu geben.

Danziger Zeitung:

# „Deutsche Minderheit nur eine Fiktion"

## Die „Klarstellung" soll zur Normalisierung der Beziehungen beitragen

Die in Danzig erscheinende Zeitung „Glos Wybrzeza" (Stimme der Küste) veröffentlichte in ihrer Ausgabe Ende Januar einen aufschlußreichen Artikel zu dem umstrittenen Thema: Gibt es in Polen eine deutsche Minderheit? Anlaß hierzu war ein Ende Dezember 1986 in der Tageszeitung „Die Welt" abgedrucktes Interview mit dem Parlamentarischen Staatssekretär im Ministerium für Innerdeutsche Beziehungen und Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Ottfried Henning, in dem von der Existenz einer deutschen Minderheit in Polen und den Oder-Neiße-Gebieten die Rede war.

Diese Behauptung sei nach Meinung der Danziger Zeitung eine Fiktion und beruhe auf Mißverständnissen, denn „die Frage der deutschen Minderheit in Polen wurde kurz nach Beendigung des Krieges gelöst". Man müsse wissen — so das Blatt — daß es im Vorkriegsdeutschland eine polnische Minderheit von rund 1,5 Millionen Menschen gegeben habe. Davon hätten etwa 1,1 Millionen in den Oder-Neiße-Gebieten gelebt. „Nach der Grenzfestlegung an der Oder und der Lausitzer Neiße nutzte die hier beheimatete polnische Bevölkerung im Rahmen der damals durchgeführten Verifikation die bestehende Möglichkeit einer Option für Polen. Der deutsche Bevölkerungsanteil hingegen wurde, wie es das Potsdamer Abkommen vorsah, in die damaligen Besatzungszonen ausgesiedelt."

Nach Beendigung der Verifikation und der Aussiedlung der deutschen Bevölkerung „in die beiden deutschen Staaten" habe „die deutsche Volksminderheit innerhalb der heutigen Staatsgrenzen Polens aufgehört zu existieren". Die später einsetzende Ausreisewelle aus der Volksrepublik Polen hätte nichts mit der Aussiedlung der deutschen Bevölkerung zu tun; sie sei vielmehr aufgrund der zwischen Polen und der Bundesrepublik vereinbarten Familienzusammenführung erfolgt, die eine „rein humanitäre Aktion gewesen war, und in deren Verlauf die polnischen Behörden seit den fünfziger Jahren mehreren hunderttausenden Menschen die Ausreise in beide deutsche Staaten ermöglicht hatten". Die damals von den „Revisionisten angestrengten Versuche", die Familienzusammenführung als Fortsetzung der Aussiedlung der deutschen Bevölkerung aus den West- und Nordgebieten darzustellen, „waren politische und propagandistische Aktionen, mit dem Ziel, die Meinung der Weltöffentlichkeit irrezuführen".

„Das ist die Wahrheit über die Fiktion der vermeintlichen deutschen nationalen Minderheit in Polen", heißt es weiter in dem Blatt. Wenn in der Bundesrepublik immer noch von einer bestehenden deutschen Minderheit in Polen gesprochen werde, dann sei es nur so zu erklären, daß nach „dortigem Recht nicht nur derjenige als Deutscher gilt, dessen Volkszugehörigkeit deutsch war, sondern auch die Personen und deren Nachfahren, die früher einmal die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen". Das Parlament der Bundesrepublik habe sich mithin „das Recht genommen, unter anderem der gesamten polnischen einheimischen Bevölkerung der polnischen West- und Nordgebiete die deutsche Staatsbürgerschaft zuzuerkennen, obwohl diese Bevölkerung die polnische Staatsangehörigkeit besitzt und innerhalb der Grenzen Volkspolens lebt".

Polen werde auf „keinen Fall weder den Bonner Mythos von der deutschen Minderheit in Polen noch die Regeln über die deutsche Staatsangehörigkeit akzeptieren".

Abschließend schreibt das Danziger Blatt ein wenig versöhnend: „Heute ... schreiben wir so scharf und unmißverständlich darüber nicht etwa deshalb, um jemandem Streitsucht und Arroganz vorzuhalten; wir schreiben dies vielmehr in dem Gedanken, all die Hindernisse zu beseitigen, die auf dem Wege zur Normalisierung der gemeinsamen Beziehungen von Vertretern des nationalistischen Flügels innerhalb des Regierungslagers in der Bundesrepublik so emsig aufgehäuft werden."

Den Ausführungen in der polnischen Zeitung muß einiges hinzugefügt werden. Es ist kein Geheimnis, daß viele Deutsche unmittelbar nach Kriegsende ihre Heimat nicht verlassen wollten und daher — den einzig möglichen Weg wählten, für Polen zu optieren. Sie hatten freilich gehofft, daß sich die Lage bald ändert, und sie wieder zu Deutschland gehören würden.

Die Zeitung beschränkt sich in ihrem langen Bericht auf die Schilderung der Situation nach dem Kriege in den Oder-Neiße-Gebieten und erwähnt mit keinem Satz die verhängnisvolle Lage der Deutschen im übrigen Polen, namentlich in den bereits 1921 an Polen abgetretenen Gebieten, (nach der unheilvollen Volksabstimmung). Die Bewohner jener Gebiete (Ostoberschlesien, Westpreußen, Danzig) erhielten nach dem Zweiten Weltkrieg automatisch die polnische Staatsangehörigkeit, obwohl sie in der überwiegenden Mehrzahl Deutsche waren. Sie wurden überhaupt nicht gefragt, ob sie Deutsche oder Polen sein wollten, ob sie nach Deutschland umsiedeln oder in Polen bleiben wollten. Daher leben heute noch im oberschlesischen Industriegebiet, namentlich in Ostoberschlesien, die meisten Deutschen. **J. Paulson**

„Sie hatten seinerzeit doch auch dieses Raucherbein — was haben Sie dagegen getan?" Zeichnung aus „Kölnische Rundschau"

Sowjetunion:

# Streitkräfte unterstützen Kremlchef

## Verteidigungsminister Sokolow bekräftigt Solidarität der Armee

Übereinstimmende Informationen westlicher Beobachter in Moskau lassen erstmalig (nach zahlreichen widersprüchlichen Berichten) eine Beurteilung der gegenwärtigen Einstellung und Haltung der sowjetischen Streitkräfte zu, die als zuverlässig gelten kann. Stellvertretend für die militärischen Befehlshaber haben sowohl der sowjetische Generalstabschef Marschall Achromejew (durch sein öffentliches Auftreten mit „Experten-Erläuterungen" zu den neuen Abrüstungsvorschlägen des Generalsekretärs) als auch Verteidigungsminister Marschall Sokolow (durch Ausführungen zur „Reformpolitik") ihre Solidarität mit dem Kremlchef demonstrativ betont.

Noch in den letzten Wochen war der Verteidigungsminister in der Umgebung Gorbatschows als „zu alt und längst ablösungsreif" bezeichnet worden. Es ist deshalb sicher richtig, wenn westliche Diplomaten das Festhalten an Sokolow für eine zweckbedingte Entscheidung des Generalsekretärs halten, mit der Unruhe in der Armee vermieden werden soll (die Gorbatschow zum gegenwärtigen Zeitpunkt am wenigsten brauchen kann...)

Marschall Sergej Sokolow hat gegenüber den ranghöchsten sowjetischen Militärs herausgestellt, daß die Streitkräfte die Reformpolitik Gorbatschows mit dem Ziel wirkungsvollerer Parteiarbeit und der Abkehr von Machtmißbrauch und Privilegien uneingeschränkt begrüßen müßten. Der Verteidigungsminister rügte, daß offenbar einige Kommandeure und auch politische Instrukteure die zwingende Notwendigkeit von Säuberungsmaßnahmen in der Partei „noch nicht begriffen" hätten. Mit deutlicher Genugtuung stellte er jedoch fest, daß die Hauptvergehen zahlreicher Parteifunktionäre aller Ebenen — Schlendrian, mangelndes Engagement und Korruption — sich auf die Millionen von Soldaten nicht ausgewirkt hätten.

Interne Kritik wurde, folgt man den hierzu vorliegenden Berichten, lediglich an der Ausbildung geübt, wobei von Sokolow unterstrichen wurde, daß einerseits das Training selbst praktischer und realistischer gestaltet, andererseits die politische Indoktrination im Sinne der Reformpolitik intensiviert werden müsse. Wiederholt bekannte sich Sokolow zur völligen Übereinstimmung der politischen und militärischen Führung.

Anzufügen ist, daß die erwähnten Informanten die getroffenen Feststellungen ausdrücklich auf den gegenwärtigen Zeitpunkt beziehen, wobei angenommen wird, daß die Ausklammerung der konventionellen Streitkräfte aus den aktuellen Abrüstungsvorschlägen Gorbatschows zu dieser solidarischen Haltung beigetragen hat. **rd**

Polen:

# Innenminister baut seine Macht aus

## Möglicher Jaruzelski-Nachfolger umgibt sich mit Armeeoffizieren

Waffengeneral Czeslaw Kiszczak, früherer Chef des polnischen militärischen Geheimdienstes, holt immer mehr Armeeoffiziere in das von ihm geleitete Innenministerium, um dort offensichtlich seine Position auszubauen. Hingegen werden gelernte Polizeioffiziere versetzt oder entlassen, weil sie, wie es heißt, am Minister vorbeioperierten und solche Pannen verursachten, die den Armeegeneralen in der Führung nicht ins politische Konzept paßten. Während Kiszczak mehr für das langsame „Austrocknen" der Opposition ist, befürworten seine Polizeigenerale harte Maßnahmen. Doch damit schaffen sie nach Meinung des Ministers höchstens „Märtyrer".

So entließ Kiszczak seinen Stellvertreter, den Polizei-Divisionsgeneral Wladyslaw Ciaston. Neuer Vizeminister wurde der frühere militärische Abwehroffizier Brigadegeneral Henryk Dankowski. In letzter Zeit wurden freiwerdende Stellen bei der dem Innenministerium unterstehenden militärischen Grenztruppe durch Offiziere der Armee besetzt. Kiszczak (Jahrgang 1925), der Absolvent, der polnischen Generalstabsakademie ist, war jahrelang leitend im militärischen Nachrichtendienst (Abteilung II des polnischen Generalstabes) tätig und dort auch für den Bereich „Deutschsprachiger Raum" zuständig. Seine Deutschkenntnisse stammen aus seinen Jugendjahren: Er ist im zweisprachigen Südostoberschlesien geboren und war während des Krieges Zwangsarbeiter in Westdeutschland.

Der stets elegant gekleidete General stieß erst nach Kriegsende zur polnischen Volksarmee und gilt als die Nummer zwei in Polens Hierarchie. Er ist für die Nachfolge seines Freundes Wojciech Jaruzelski (Jahrgang 1923) vorgesehen. Von den polnischen Bischöfen wird Kiszczak wegen seiner Konzilianz gelobt. Der General hat eine Tochter, die in London lebt und die er häufig zu besuchen pflegt. Sein Schwiegersohn arbeitet als Diplomat an der dortigen Botschaft Polens. **wo**

Iran:

# Sowjetische Hilfe für Stahlwerk

## Die Verträge stammen noch aus den Regierungszeiten des Schahs

Eine erste Gruppe sowjetischer Techniker ist im Iran eingetroffen. Es handelt sich um Fachleute, die das große Stahlwerk von Isfahan weiter ausbauen sollen. Das berichtet die chinesische Nachrichtenagentur XINHUA unter Berufung auf einen Sprecher der Sowjetbotschaft in der iranischen Hauptstadt.

Das Eisen- und Stahlwerk Isfahan mit einer Jahreskapazität von 1,9 Millionen Tonnen wurde von den Sowjets aufgrund der noch unter dem Schah unterschriebenen Verträge gebaut. Rund 1200 sowjetische Techniker waren hier bis 1985 beschäftigt. Damals wurden sie wegen des sogenannten „Krieges der Städte" zurückgezogen: Die irakische Luftwaffe griff mehrmals die Stadt Isfahan und das Werk an. Unbestätigten Berichten zufolge sollen es auch sowjetische Opfer der Bombenangriffe gegeben haben, — die teilweise mit von der Sowjetunion gelieferten Maschinen geflogen wurden.

Das Stahlwerk soll modernisiert und erweitert werden, und zwar mit einer zusätzlichen Kapazität von 1,5 Millionen Tonnen jährlich. In Isfahan werde die Ankunft weiterer sowjetischer Experten erwartet, sowie von 500 Tonnen Geräten aus der Sowjetunion. Zur Zeit befinden sich auf der Baustelle des Werkes neben zahlreichen iranischen Ingenieuren schon Techniker aus der Tschechoslowakei und aus der DDR.

Die Rückkehr der sowjetischen Techniker nach Isfahan wurde auf der Tagung der gemischten sowjetisch-iranischen Wirtschaftskommission im Dezember vergangenen Jahres beschlossen.

Auf derselben Tagung wurde sowjetische Hilfe für zwei Bewässerungs- und Kraftwerkprojekte am Fluß Arak beschlossen. Über die sowjetische Mitarbeit beim Bau eines Kraftwerkes in Isfahan wird weiter verhandelt. **wona**

# Andere Meinungen

**Frankfurter Allgemeine**

### Sorge um Chile

**Frankfurt** — „In jenem Stadion von Santiago, das nach dem Militärputsch gegen die scheiternde linkssozialistische Regierung Allende 1973 zeitweise als Konzentrationslager gedient hatte, bat Johannes Paul II. die chilenischen Jugendlichen inständig, sich nicht von der Gewalt verführen zu lassen, auch wenn es tausend Gründe gibt, die sie scheinbar rechtfertigen... Wie gewaltsam das politische Leben Chiles nach dem Ende seiner Herrschaft aussehen wird und auch wie stark dann die linksradikalen Kräfte in ihm sein werden, das hängt in erheblichem Maße von der Haltung und dem Verhalten General Pinochets in der Endzeit seiner Diktatur ab. Die Gefahr besteht, daß seine Art, die Weichen für die Zeit nach ihm stellen zu wollen, den päpstlichen Appel zunichte macht."

**BRAUNSCHWEIGER ZEITUNG**

### Bildung auf Schmalspur

**Braunschweig** — „Verkehrte Welt: Während in vielen armen Ländern die Jugend einen Heißhunger auf mehr Bildung hat, der unzureichend gestillt wird, gehen deutsche Oberschüler auf die Straße, um für weniger zu demonstrieren... Welchen Schaden er davon hat, merkt er erst später: wenn auf seine Bewerbungsschreiben lauter Absagen kommen... Freilich kann man Schülern unausgereifte Einsicht und das Verkennen ihrer Interessen nur begrenzt vorwerfen, wenn Erwachsene mit scheinbar jugendfreundlichen, in Wahrheit verantwortungslosen Parolen den Protest auf der Schmalspur noch anschieben."

**WELT am SONNTAG**

### Rühl und die Null-Lösung

**Hamburg** — „Staatssekretär Rühl wandte sich gegen eine Kettenreaktion der Null-Lösungen bis zu einer Reichweite von 500 Kilometern, weil der Westen damit ‚auf unser einziges Mittel der Rückversicherung im Kriegsfall gegen die überlegenen konventionellen Angriffskräfte des Warschauer Paktes in Europa verzichten würde'."



Walter Scheffler: Schweres Schicksal ertragen (unser Foto zeigt den Dichter im Jahr 1952)

# Brief aus dem Altersheim

## Margarete Kudnig erinnert an den Dichter Walter Scheffler

Walter Scheffler, der sich selber zum „Walter von der Laak" ernannte, war fast 70 Jahre alt, als wir den ersten Brief aus dem Altersheim Bethel von ihm erhielten. Er war dorthin für einige Jahre übergesiedelt nach der Entlassung aus dem dänischen Flüchtlingslager Oksböl. Er hatte sich nur schwer zu diesem Schritt entschlossen, denn „Altersheime sind für mich gefährlich, denn ich werde in ihnen immer jünger, weil ich so viel Altertum um mich sehe und meine ewig junge Seele Angst kriegt, sich auch einmal mit so verschrumpeltem Leib schleppen zu sollen"!

Walter Scheffler hat aber die positiven Seiten des sorglosen Lebens im Heim dankbar anerkannt. „Das Gute liegt mir hier so nah, daß ich nicht in die Ferne schweifen mag. Von dem angenehmen Wohlleben eingelullt, hab ich mich solcher Faulheit ergeben, und meine Beschäftigung besteht meist darin, recht oft nach der Uhr zu sehen, um ja keine Mahlzeit zu versäumen. Die Fütterungen sind meist recht gediegen und finden im großen Speisesaal statt. Es herrscht echte Volksgemeinschaft: ein Herr von M., neben Ehepaar Müller, ein alter General neben einem ehemaligen Bürgermeister, dazwischen in bunter Reihe Schuster, Tischler, Oderschiffer. Die Leute sind meistens Wohlstandsempfänger, auch die genannten Adligen — da brauche ich mich nicht zu genieren. Die ganze Herrlichkeit von meiner Rente nimmt das Heim, mit den 6 Mark Taschengeld bleibt es mit den Moneten faul. Große Sprünge kann ich nicht machen. Schad't nuscht, der Herrgott wird schon wissen, ob mir etwas leichtsinnig geratenem Bruder das Springen gut tut!"

„Es gibt hier auch allerhand Gutes und nichts Engherziges, Liederabende, Goethevorträge und so", erzählt er. „Aber ich ohne Ohren hab nichts davon und muß mich mit meinem alten, singenden Däz begnügen." Nun, wenn er seiner Gehörlosigkeit wegen auch an Vielerlei nicht teilhaben konnte, was Geist und Seele erlaben konnte, und wenn er der Verständigungsschwierigkeiten wegen selten einen Partner fand für tiefsinnige Gespräche, wie er sie liebte, so konnte er selber doch in mancherlei Weise dem gerecht werden, was der Herrgott vielleicht im Sinne hatte, als er ihn nach Thekoa schickt." Und sei es nur eine Schachpartie mit dem altgedienten General oder geduldige Teilnahme, wenn einer sich allzu sehr in die Erinnerung an die vergangenen, immer nur guten Zeiten verlor. Und schließlich waren es immer wieder seine teils lustigen, teils gefühlvollen Verse, mit denen er seine Leidensgenossen zu irgendeinem Jubiläum beehrte und erfreute.

Solche Verse, die ihn „oft aus ekelhaften Nöten zu einem menschenwürdigem Leben halfen", helfen ihm anscheinend immer noch, mit den Schwierigkeiten des Alltags fertig zu werden, und sei es nur, daß er „seinen Spaß an solchen Kapriolen hat und an den musikalischen Empfindungen, die das Versemachen in mir weckt". Darum sei hier auch das Gedicht zitiert, das am Anfang dieses Briefes aus dem Altersheim steht und das er „dem kalten, verregneten Sonntag im holden Mai zum Trotze" schrieb:

*Jüngst hatte ich einen Dichtertraum,*
*wie Dichter ihn selten haben.*
*Ich hing an einem Lindenbaum,*
*umkrächzt von bösen Raben.*

*Zu Ende schien mein Lebenslauf,*
*mein Herz schlug immer müder,*
*da tat sich jäh der Himmel auf,*
*ein Engel stieg hernieder.*

*Der Engel hob die zarte Hand*
*und haute mir eine runter*
*und schrie: „Das ist ja allerhand!"*
*Da war ich wieder munter.*

*Ich zappelte in Schmerz und Glück,*
*davon tat ich erwarmen,*
*von meinem Zappeln riß der Strick,*
*ich lag in Engelsarmen!*

*Was weiterhin nun ist geschehn,*
*der Mond mag es bezeugen:*
*er sah uns beid noch lange stehn*
*unter der Linde Zweigen.*

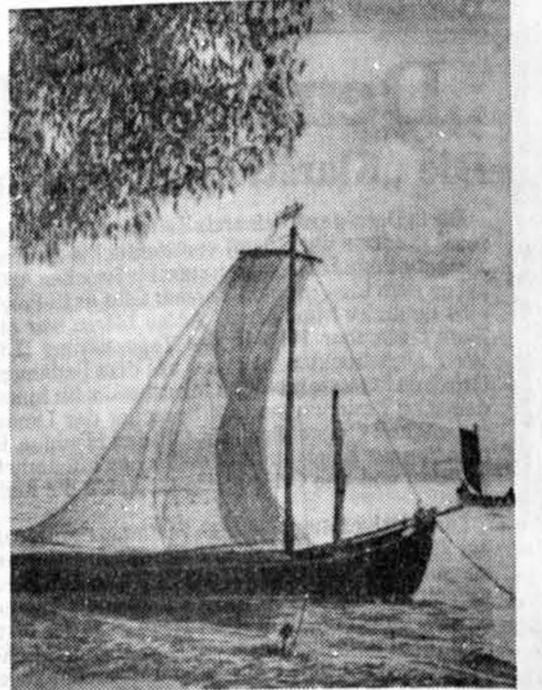
So seltsam es klingen mag und so sehr die jahrzehntelange Gehörlosigkeit den Dichter auch belastete, sie hat ihn auch, wie er oft betonte, vor mancher Widerwärtigkeit und manchen Mißtönen des Lebens bewahrt. Sie zwang ihn auch, die Welt um ihn mit um so wacheren Augen zu betrachten. Und so zeichnet er schon in diesem ersten Brief ein anschauliches Bild dieser für ihn neuen Landschaft der Roten Erde, besonders der weiten Ländereien, die zu Bethel gehören. In vielen Jahren hatte der alte Pfarrer Bodelschwingh aus meist öden Heidegebieten einen Garten Eden geschaffen für die vielen Mühseligen und Beladenen. „Eine merkwürdige grüne Friedensinsel! Man mag sich fragen, wer eigentlich die geistig und körperlichen Krüppel sind, diese armen, mit allerlei Defekten Behafteten, aber klug und mit christlicher Liebe und Geduld Geleiteten oder die vermeintlich weisen Herren, die die große Welt regieren!" So geschrieben im Jahre 1948, als die Zeit noch voller Unruhe war.

„Ja, es wird hier viel gebetet und gesungen, mit Harmoniebegleitung", schreibt Walter Scheffler. „Das sind gute, alte Lieder und sogar schön mag es klingen, wenn auch nicht für musikalisch gebildete Ohren. Mir entgeht diese Seelenlabung, aber ich bete und singe mit im Stillen und mache neue Bekanntschaft mit den alten Gesangsbuchliedern, die man in der Schule einpaukte und über die das Heute (und auch ich manchmal) überlegen hinwegsieht. Die Lieder sind zum großen Teil in der Zeit des 30jährigen Krieges gedichtet worden, also in einer der unseren recht ähnlichen Zeit. Gewiß, sie sind oft eintönig im Rhythmus, doch auffallend ist ihre positive Einstellung trotz der Nöte jener Tage, ihre Sicherheit im Glauben. Oft muß man gar über die Schönheit der Gedanken, über die Einfachheit, die ja nicht selten das eigentlich Geniale ist, staunen. Ja, jene Menschen waren in der von Spekulation freien Geschlossenheit und ihrem Glauben und Gotterleben sicherlich stärker als die Heutigen mit all ihrer Kunst und Künstelei, ihrem Suchen und Haschen nach Neuem, mit all ihren Anstrengungen, per irgendeinem ‚Ismus' ins Gotteswerk vorzudringen!"

Walter Scheffler beschließt seinen seitenlangen, mit kratzender Feder geschriebenen Brief mit den Versen des geistlichen Liedermachers Tersteegen, Verfasser auch des bekannten Chorals „Ich bete an die Macht die Liebe", nicht ohne vorsorglich dessen Lebensdaten anzuführen (1697—1709): „Gott ist gegenwärtig, lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor ihn treten. Gott ist in der Mitten! Alles in uns schweige und in Ehrfurcht vor ihm beuge!"

„Klingt das nicht fast Goethisch?", fragt der alte Walter von der Laak. „Die Ehrfurcht, die Goethe fordert, die er selbst übte und als Rettung der Welt sieht, kommt sie hier nicht schon vor seiner Zeit in schön beschwingtem Gesang zum Ausdruck? — So will also auch ich aus meiner Zeit in Bethel einiges lernen! Vielleicht schickte mich Gott zu diesem Zweck hierher!"

In trüber Stunde mit einem Scherzgedicht begann dieser Brief aus dem Altersheim und schließt mit einem Choral — ist das nicht auch nachahmungswerte Lebenskunst?



**„Kurenkahn nach dem Fischfang" nannte der aus Memel stammende Maler und Zeichner Willi Griemberg das oben abgebildete Aquarell. Unter dem Titel „Unvergeßliche Heimat — Kurische Nehrung" stellt Willi Griemberg vom 12. April bis 10. Mai im Haus der Begegnung „Ueterst-End" in Uetersen bei Hamburg, Kirchenstraße 7, über 40 Bilder mit heimatlichen Motiven aus. Die Ausstellung kann täglich (außer montags) von 14 bis 18 Uhr besucht werden.**

### Rösselsprung

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| ● | bens | Den | und | ver |
| ● | schön | nünf | was | gen |
| ● | ken | le | des | wol |
| was | ist | das | ti | wahr |
| geist | er | und | len | ziel |
| gut | len | dar | kennt | ● |
| in | der | was | füh | ● |

Zeichnung Vera Vierkötter

*Sie starten an der markierten Stelle und springen wie das Rössel beim Schach (einmal schräg, einmal gerade) immer auf ein übernächstes Feld. Die so gefundenen Wörter und Silben ergeben einen Ausspruch von Johann Gottfried von Herder.*

**Auflösung:**

Denken was wahr, und fühlen, was schön, und wollen, was gut ist, darin erkennt der Geist das Ziel des vernünftigen Lebens.

**Herder**

# Ein Spiel um Leben und Tod

## Witta Pohl und Edda Seippel in einem dramatischen Bühnendialog

Herbeigeholt oder alltagsbezogen? Diese Frage stellt sich vor allem dann, wenn eine Aufführung auf dem Theaterspielplan steht, deren Inhalt sich mit Problemen und Menschentypen unserer Zeit auseinandersetzt. Das Stück „Nacht, Mutter", noch bis zum 26. April im Hamburger Ernst-Deutsch-Theater zu sehen, fällt in diese Sparte. Es will dem Publikum nicht vorrangig in der ohne Pause durchgespielten Eindreiviertelstunde die Karten offen und nur unterhaltend auf den Tisch legen, sondern an dessen Gefühl, Urteilsvermögen und Erfahrungswerte appellieren.



**„Nacht, Mutter":** Witta Pohl (links) und Edda Seippel auf der Bühne — Foto Archiv Deuter

Die in Königsberg geborene Schauspielerin Witta Pohl und Edda Seippel, beide beliebte Fernsehmütter, sind die Akteure in diesem Zwei-Personen-Stück. In dessen Handlung wird ein klarer Schlußstrich gezogen, der für das Publikum den Fragenkatalog jedoch erst aufschlagen läßt. „Nacht, Mutter", geschrieben von der Amerikanerin Marsha Norman, dreht sich um Leben und Tod. Während sich bei der Mutter, eine von Edda Seippel besonders gern verkörperte unangenehme Frau, ein Ja zum Leben abzeichnet, hält Tochter Jessie ein klares Nein dagegen. Witta Pohl gibt dieser Entschlossenheit eindrucksvoll Ausdruck. In einem letzten Gespräch, unterbrochen von letzten Erledigungen, bereitet sie ihre Mutter auf den präzise geplanten Selbstmord vor. Allein diese dramatische Situation hat den Verlauf des Gesprächs in eine Bahn gelenkt, die sonst wohl nie hätte erreicht werden können. Sie hat in beiden längst angehäuften Seelenkummer frei werden und den muffigen Alltagsstaub einer Beziehung aus vielen, auch in der gemeinsamen Wohnung verbrachten Jahren aufwirbeln lassen.

Die Tochter, geschieden, Mutter eines mißratenen Sohns und bereits als Kind von epileptischen Anfällen heimgesucht, weicht keinen Millimeter von ihrem Vorhaben ab, sich zu erschießen. Die Mutter, in keiner breiten Gefühlswelt lebend, versinkt zunehmend in Rat- und Hilflosigkeit. „Jessie, Jessie, mein Kind ... Verzeih' mir. Ich habe gedacht, du gehörst mir", so ihre Worte nach dem Schuß. Diese Äußerung wirft die Frage auf, wem der Mensch denn eigentlich gehört. Und sie bedeutet Konfrontation mit der Tatsache, in welch' nie wieder einzuholendem Maße ein Auseinanderleben zweier Personen sich vollziehen kann.

„Wir alle kennen Menschen, die sich umgebracht haben", erklärt die Autorin, „und wir sind betroffen, und verwirrt, und wir möchten sie verstehen, auch wenn wir akzeptieren können, was sie getan haben. Aber sie haben uns nicht die Gelegenheit dazu gegeben." Das Stück solle nicht als eine Geschichte aus ihrem Leben, sondern als eine Geschichte aus unserem Leben verstanden werden. So dürften sich dann auch zum extremen Geschehen auf der Bühne Vergleiche ziehen und erlebte Momente mit hinübernehmen lassen ins eigene Alltagsleben. Hierin begegnen wir immer wieder Menschen, die den Inbegriff des Andersseins darstellen. Diesbezüglich ist diese Inszenierung ein Lehrstück dafür, jemanden so zu nehmen, wie er als Wesen eben ist und nicht, wie wir ihn gern vor uns hätten.

Man sollte sich schon selbst, so Witta Pohl, stark für die Aussage dieses Theaterstoffs interessieren und angesprochen fühlen. „Wir müssen uns schließlich bis an die Schmerzgrenze herantasten. Das ist nicht nur Schwerarbeit, sondern auch eine Mutfrage." Bereits in einem früheren Interview, als die Königsbergerin gerade als Mutter Drombusch ins Fernsehen einzog, gestand sie mir, sich erst richtig wohl zu fühlen „kurz vor der Ohnmacht".

**Susanne Deuter**

### Begegnung

*Da uns Augenblicke trennen,*
*schmieg ich mich an meiner*
*Mutter Brust,*
*unbekannte Heimaterde,*
*die seit langem mir bewußt.*
*Mag mein Inneres nur schäumen,*
*ich werd neuer Welt vertraun,*
*sie erfahren, warm und freundlich,*
*Schlösser mir und Himmel baun.*
*Ich werd jubeln, ich werd singen*
*alte Lieder, fremden Ton*
*freudentaumelüberwältigt:*
*ach, küßt ich die Erde schon!*

**Karin Breither**

11. Fortsetzung

**Was bisher geschah:** *Die Hufenallee, das Schauspielhaus ... Weit gehen die Erinnerungen zurück in das Land der Jugend. Hannelore — eine Erinnerung?, ein Traum nur? Da sind auch wieder die Kopfschmerzen, dieses Stechen hinter der Stirn. Plötzlich verschwimmt das Gesicht des Mädchens vor seinen Augen, ein blutiger Schleier überzieht alles. Der Mann nimmt das Bild mit den Umrissen der ostdeutschen Stadt aus dem Rahmen, ein Streichholz flackert auf ...*

Es brannte an seinen Fingerkuppen ... er öffnete sie ... Und dann war da nichts mehr, war nur das Licht der trübgelben Lampe ... die faserige braune Tischplatte mit den verbrannten Papierfetzen drauf ...

„Hannelore", sagte er, „meintest du das? ... Meintest du es so? ..." — Und dann legte er den Kopf auf die Arme und weinte hemmungslos ...

*

Wenn der Staubsauger summte, war es immer im ganzen Hause zu hören, übertönte er noch das Radio. Aber es mußte ja mal sein, wenigstens einmal in der Woche. In den Gästezimmern machte es die Liesel. Gebohnert mußte auch noch werden.

An einer Stelle vor der Theke war der rote Kokosläufer schon faserig durchgetreten. Da mußte die Wirtstochter vorsichtig drüber hinweg und drum herumgehen. Schlechte Ware. Fräulein Webern hatte ihr schon geraten, das Stück rauszuschneiden, zu umsäumen und den Läufer umzudrehen, das Ende von der Wand her. Das sei doch kaum benutzt.

Fräulein Webern war gestern beim Friseur gewesen. Sie hatte sich da angemeldet, hatte sich das Haar toupieren und die Locken neu legen lassen, duftete noch nach Shampoo.

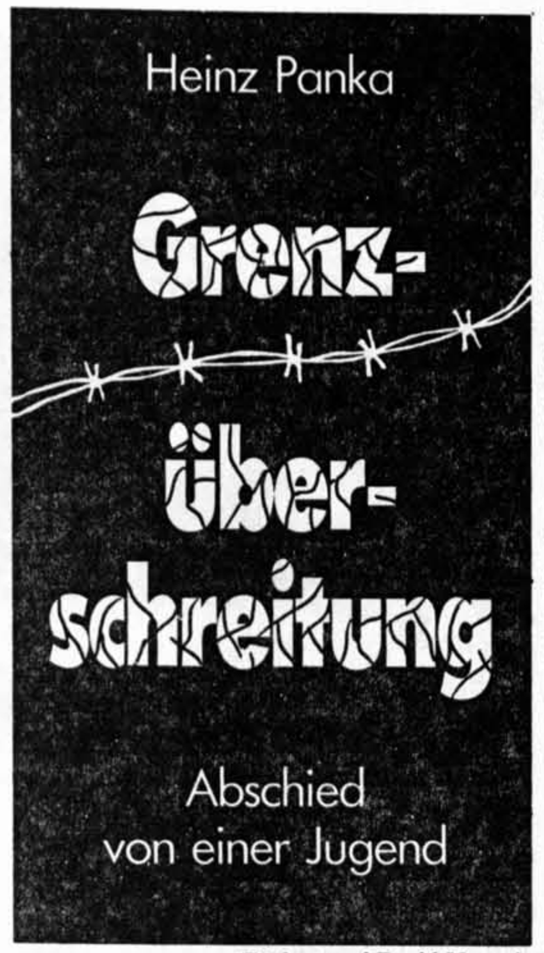
„Geben Sie mir nur den Lederlappen", sagte sie. Und sie putzte inzwischen die Fenster.

Auf der Treppe Gäste mit ihren Kindern, die aneinander vorbei wollten, sich begrüßten. Die Kinder polterten herunter, vor und auf die Straße.

Eine junge Frau schaute kurz in die Gaststube. „Nicht da? ... Nein? ... Aber bitte nicht vergessen!"

Der Postbote kam, stellte draußen sein Rad ab, suchte in seiner Tasche nach der Post. Er hatte sie schon geordnet.

Die Wirtstochter schenkte ihm erst einen Schnaps ein. Das machte ihr Vater auch so ... Inzwischen sah sie die Briefe durch und die Zeitungen. „Der geht zurück ... der auch ..." Einen drehte sie um. — „Und auf den haben die solange gewartet. Na, die werden sich ärgern ...! Die Zeitung dürfen wir behalten ... Mancher kommt ja ohne seine Heimatzeitung nicht einen Tag aus. Als ob ihm was entginge ..."




Titelentwurf Ewald Hennek

Fräulein Webern war mit dem Fensterputzen fertig, kam hinzu:

„Für mich ist nichts bei?"

„Erwarten'S was?"

„Nicht gerade ... Aber hätt' ja sein können ..."

„Doch ... Und hier is' sogar was ..." Es war ein Prospekt, den sie erhielt. Reklame für Metallwaren, einen Wunderkochtopf ... „Erst gab es nichts zu kaufen. Und jetzt schicken sie einem die Angebote schon nach", sagte sie. — „Ihr Gast war noch nicht da?"

„Nein. Vielleicht schläft er noch. Als die Liesel bei ihm klopfte, hat er sich nicht gemeldet. Er muß gestern sehr lange aufgeblieben sein." Die Wirtstochter war spät nochmal im Stall gewesen, und da hätte bei ihm noch Licht gebrannt.

Der Postbote war gegangen, und sie schaltete den Staubsauger wieder ein. Es knackte im Radio. — „Schade, das Stück hätt ich ganz gern gehört." — „Dann ..." Die Wirtstochter schaltete schon ab, lehnte sich an die Theke. — Am Vormittag is' die Musik immer am schönsten."

„Bei uns spielen sie meist ganz moderne Stücke", sagte Fräulein Webern. „Sollte da was passiert sein?"

„Er wollte doch einen Brief schreiben." — Die Wirtstochter schüttelte den Kopf. — „Manche Gäste, also mit denen hat man schon was ..." — Sie war aber nun doch besorgt. — „Ich kann ja mal sehen." Und sie ging auf den Hof, kam aber bald wieder.

„Ich glaube, da brennt kein Licht mehr", sagte sie. „Nur bei der schwachen Birne ... Könnten's vielleicht auch gleich eine mitbringen oder zwei, eine sechziger und eine fünfundsiebziger, wenn's nichts ausmacht." — Und sie lachte. — „Wir spannen Sie schon ein." — Sie schrieb es auf einen Reklameblock unter Salat, Gemüse, Butter, Eier, Nudeln ... Im allgemeinen stellten sie die Nudeln selber her. Aber jetzt reichte die Zeit nicht, konnte sie nicht so viel wie sonst in der Küche mithelfen. So schön es einerseits war, gewissermaßen das Kommando zu führen, sich darin einzuüben mit Unterstützung der Köchin, es fehlte eben einer. Und sie spülte erst das Schnapsglas des Postboten aus, ehe sie wieder mit Staubsaugen anfing, seufzte. — „Immer müssen'S da sein. Richtig angebunden sind'S, haben keine Minute frei ... Heiraten'S bloß keinen Wirt!"

Fräulein Webern mußte lächeln über solche Gedankengänge, las den Zettel durch. Sie ging gern einkaufen. Das Treiben auf dem Markt: die vielen Leute da, meist Hausfrauen, sich die Stände ansehen, was alles angeboten wurde — Fisch weniger und dann Forellen; selten etwas von der See, aus Neptuns Reich, all das gefiel ihr. „Hefe auch?"

„Ja, wir wollen Hefekuchen backen, zu Kaffee ..."

Hefekuchen aß Fräulein Webern besonders gern, wenn er noch warm war. Obwohl sie vom Hefekuchen immer Sodbrennen bekam. — „Kriegen'S ein extra großes Stück." — „Lieber noch vom Rand." — „Den sollen'S allen haben ..." — „Um Himmels Willen ..." Fräulein Webern zeigt ihr die gespannten Finger — „Das genügt mir."

Die Wirtstochter gab ihr noch ein zweites Netz, in dem schon die Eierkartons lagen. Es ließ ihr aber doch keine Ruhe. Und kaum, daß sie mit dem Läufer fertig war, den Staubsauger weggestellt hatte, ging sie nach oben.

Er wollte gerade aus der Tür, hatte schon den Schlüssel rausgezogen. Sie solle nur reinkommen, sagte er und schloß wieder auf. Er habe ein schlechtes Gewissen, müsse ihr etwas zeigen ...

Sein Bett war schon gemacht und aufgedeckt. Sie öffnete erst das Fenster, hakte die Flügel ein.

„Ach ja", sagte er. Hab's vergessen ... Ein Mißgeschick ..."

Der Bilderrahmen lag auf dem Tisch, leer.

Als er rauchte, sei ihm das passiert, er habe nicht aufgepaßt. Sie hätte ihm ja einen Aschenbecher hinstellen wollen. Wäre besser gewesen.

Sie erzählte nachher in der Küche: „Er wollte auf dem Bild etwas entziffern, den Künstler, den Namenszug, oder wo es hergestellt sei ..." Weil es ihm so gefallen habe. Habe die Zigarette auf den Rahmen gelegt, um sein Vergrößerungsglas aus dem Koffer zu holen ... und da sei ein Funke aufs Papier gefallen mit der Asche. Das hätte gebrannt wie Zunder. Er habe den Rahmen gleich angehoben, damit nichts auf die Tischdecke kam. Und dann hätte er alles aus dem Fenster geschüttelt. — „Und mir hat er gesagt, er rauche nicht ..." Auf dem Tischtuch sei kein Brandflecken. Das hätte er ihr auch gezeigt.

Die Köchin fand da verschiedenes nicht recht glaubhaft. Aber wenn auf dem Tischtuch keine Brandflecken seien ...

Das Bild wollte er ihr bezahlen, sagte die Wirtstochter. Nur ob sie überhaupt dafür etwas verlangen könne? „Daß er auch immer den Schlüssel mitnimmt."

Liesel fand das auch diskutierenswert. Leider mußte sie weg zur Plätterei. Sie hatte den Handwagen mit dem hochbeladenen Wäschekorb schon vor der Tür stehen. Zwar bügelte die Wirtstochter die kleinen Stücke selber, auch die Kopfkissenbezüge. Aber die Laken und die Bettbezüge und die weißen Tischdecken waren ihr zu groß. Andererseits traf die Liesel auf der Plätterei oft Bekannte. Und ohne Aufsicht konnte man sich gründlich aussprechen.

Als Fräulein Webern von ihrem Markteinkauf zurück kam, saß er noch da. Sie hatte gehandelt wie ums eigene Geld. Das konnte sie auch, wo sie hier fremd war. Und sie wurde gebührend gelobt. „Wirklich, Fräulein Webern, sie verstehen's ..." Und die Salatköpfe waren fest und frisch und groß.

An der Theke standen mehrere Koffer und Taschen. „Ah, neue Gäste." — „Nein, da fahren welche." — „Richtig", sagte sie. „Die fahren. Und oben zieh'n welche um. Da wird jetzt ein Einzelzimmer frei. In dem standen solange zusätzlich Klappbetten."

Liesel hatte in ihrer Schusseligkeit falsch gedeckt. (Falls sie überhaupt von der neuen Tischordnung gewußt hatte.) Die Wirtstochter hatte das auch schon in Ordnung gebracht.

„Sie werden sicher Durst haben", sagte sie zu Fräulein Webern. Ich stelle Ihnen auch gleich eine Tasse hin." — Und zu ihm: „Sitzen'S nicht so allein ..."

Fortsetzung folgt

## Unser Kreuzworträtsel

Stadtteil v. Königsberg (Gartenstadt)
Auerochs
Bergwiese
Wirbelsturm
Pregelarm in Königsberg
ital. Weinort
hora (Abk.)
Gutschein
Gattin
Klang, Ton
das alte Danziger Volksfest
Futterpflanze
Körperglied
berühmter dt. Baumeister aus Danzig (Andreas) + 1714 (ch=ein Buchst.)
Autoz. Fulda
franz. Stadt
mäßig warm
Tonne (Abk.)
Süd (Abk.)
Ingenieur (Abk.)
Badeort a.d. Lahn
w. Vorname
Strom i. Afrika
Eselsruf
Wehlaut
Keimzelle
Zeich. f. Erbium
Mischbrett f. Farben
froh

BK 910-658

Auflösung

F E A E
LANGFUHR
NAH OESEL
CRANZ LE
HEU RES
SEN WUHNE
HIER EN
SEEMINE
TIMBER
PATE NL

14

Auflösung in der nächsten Folge

Ruth Maria Wagner

# Die Jahre des Reifens

## Zum 100. Geburtstag des Komponisten Heinz Tiessen aus Königsberg

*Musikalisch läßt sich meine Heimatliebe nicht befriedigen, da gibt es zu viele Denkmäler zu setzen für Menschen, Erlebnisse, Ländliches und Städtisches, wie es nur das Wort vermag. Meine Kindheits- und Jugendgeschichte war (im Entwurf) lange fertig, aber mir unzureichend erschienen und harrt nun der Vollendung...*

*In bisher achtundzwanzig chronologischen kleinen Alben habe ich mit einem Handgriff mein Leben gegenwärtig, bin außerdem seit fünfzehn Jahren Abonnent des Ostpreußenblattes. Daß ein Kleiderbügel — Herrenhaus Gustav Grimm, Pillau — unter meinen Bügeln bleibt, darüber wache ich eifersüchtig. Die Zahl meiner heimatlichen Ansichtskarten (ohne die der Post) beträgt 293... Unter diesen halten die Spitze Neuhäuser (69), Königsberg (37), Allenstein (43). Das letzte ist sogleich Stichwort für meinen Spezialkult mit Allenstein. Hier lebte ich von Mitte 1903 (Unterprima) bis zum Abitur (August 1905)...*

*In diesem eindrucksfähigen Alter gewann ich Allenstein mit seinen grünen Wohnalleen und seinem herrlich bergigen Walde, der von der jugendfrisch sprudelnden Alle durchflossen ist, derartig lieb, daß ich, wo immer ich Naturschönheiten erlebte, Schwarzwald, Schweiz, als Nonplusultra der Bewunderung nur sagte: „Hier ist es beinah so schön wie in Allenstein!"*

Diese Zeilen, die Heinz Tiessen Ende der sechziger Jahre an das Ostpreußenblatt schrieb — ich habe dort zwanzig Jahre lang neben anderen Ressorts als Redakteurin die Sparte „Kultur" betreut — gaben das Stichwort für manchen späteren Brief. Was ihm die Stadt an der Alle bedeutete, das war sie auch für mich: eine entscheidende Station auf dem Lebensweg. 1915 kam ich zur Welt. Ein Jahr zuvor, am 28. März 1914, hatte Heinz Tiessen in Allenstein seine „Erste Sinfonie" dirigiert, Conrad Ansorge war der Solist. Mit elf Jahren wiederum, 1926, kam ich nach Allenstein, blieb dort bis zum Abitur 1934. Die Stadt mit ihrer unverwechselbaren Eigenart, ihrem reichen kulturellen Leben wurde mir zur eigentlichen Heimat. In den folgenden sieben Jahren am Sender Königsberg lernte ich als junge Reporterin das Land Ostpreußen noch näher kennen (...) Nein, nicht nur das Land — auch die Menschen dieses Landes, zu denen auch Heinz Tiessen gehörte (...)

Wachen Verstand, kritischen Geist und herzenswarmen Humor, der auch vor Selbstironie nicht halt macht, und endlich die musische Begabung, jenes Künstlertum, das jenseits aller Eitelkeit den Schaffenden dazu drängt, sich anderen mitzuteilen — das alles hat der Ostpreuße Heinz Tiessen mit vielen anderen seines Stammes gemein. Stets bei den schwachen Bataillonen, nach eigener Aussage, wußte er als Lehrer und Mentor weiterzugeben, was er als richtig und gut erkannt hatte.

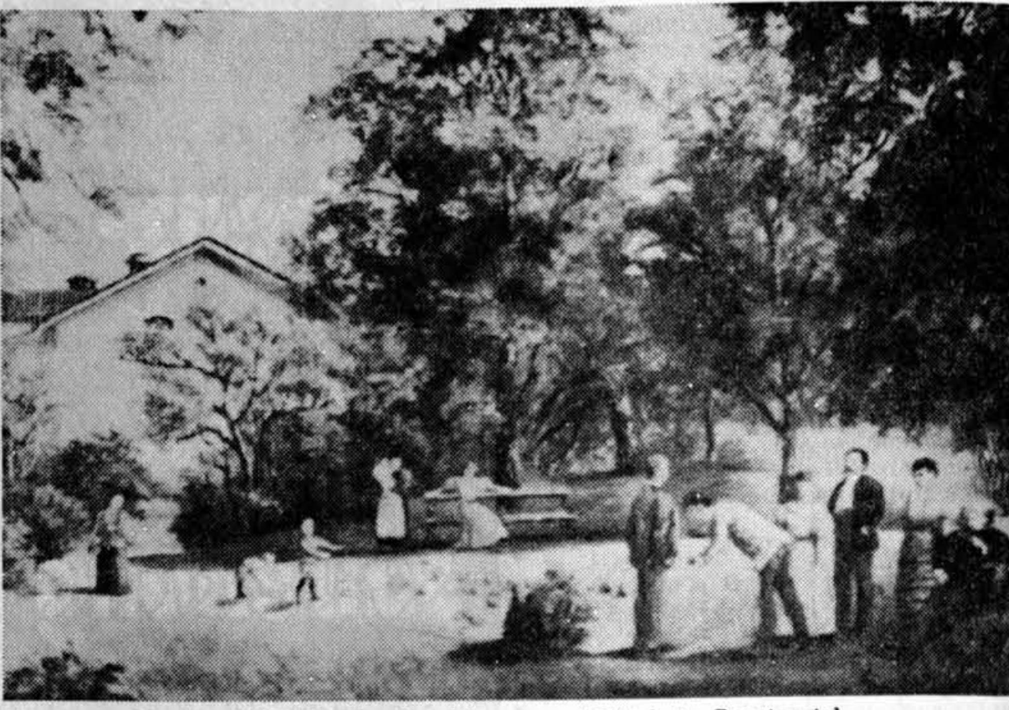
Über Jahre waren wir miteinander verbunden durch Briefe zu den verschiedensten Themen, die in unserer Zeitung veröffentlicht wurden. Heinz Tiessen nahm Stellung, regte an, berichtete über eigene Begegnungen und Erlebnisse. Seine Briefe, die auf meinem Schreibtisch in der Redaktion landeten, waren ebenso sachlich fundiert wie herzlich gehalten (...)

Eines Tages war es wie eine Reise nach Hause, an jenem Spätnachmittag in Berlin-Wilmersdorf. Es war das einzige Mal, daß ich das Glück hatte, ein paar Stunden lang Gast zu sein bei Heinz Tiessen und seiner Frau Anneliese. Die selbstverständliche, natürliche Herzlichkeit, mit der ich empfangen und bewirtet wurde, unsere Gespräche bis tief in die Nacht ließen mich meinen Notizblock vergessen, der sonst immer als Gedächtnisstütze dienen muß. Das Gespräch war mir zu kostbar für irgendwelche Notizen...

Unser gemeinsames Stichwort war natürlich: Allenstein. Aber was wir uns zu sagen hatten, das ging weit hinaus über den Namen einer ostpreußischen Stadt. Es war eins der wenigen Gespräche, die man ein Leben lang nicht vergißt. Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft — alles fließt ineinander. Geistesgeschichte, Musik, Landschaft, Kindheit, Jugend, Begegnungen. Wachsen und Reifen und Werden. Und immer wieder geht das Gespräch auf den Ursprung zurück: Ostpreußen. Nicht nur menschliche, auch geistige Heimat. Die Mappen, die Bilder, von denen Tiessen in seinem Brief berichtet hatte — sie lagen vor uns auf dem Flügel, ferne und doch so nahe Zeugnisse einer vergangenen Zeit.

Dankbaren Herzens wartete ich auf der nachtdunklen Straße auf mein Taxi — in der Handtasche jenes Sommerbild 1896 aus Kraplau, das uns noch beschäftigen sollte.

Mitte Juli des Jahres 1970 stand ich kurz vor einem Krankenhausaufenthalt. Ich bat meine Mitarbeiterin, ein paar Zeilen an Prof. Tiessen zu richten: Er möge doch so freundlich sein, zu dem Bild von Kraplau ein paar kurze Absätze zu schreiben, etwas über die kultur- und familiengeschichtliche Bedeutung dieser Darstellung. Der Brief trug das Datum vom 14. Juli. Nur wenige Tage später, am 22. Juli, traf das Manuskript „Sommer 1896 in Kraplau" aus der Feder von Heinz Tiessen in der Hamburger Redaktion ein. Auf dem Originaltext, der sich heute in meinem Besitz befindet, steht der redaktionelle Vermerk „170 Zeilen". Einen Auszug will ich hier wiedergeben.



**Sommer in Kraplau 1896:** Die Familien Tiessen und Kob beim Bocciaspiel

*Da sehen wir eine große Familie beim Bocciaspiel. Zwölf Personen, von denen acht den Namen „Tiessen" tragen, sechs seit ihrer Geburt, zwei Frauen seit ihrer Heirat. Die Szene spielt im Garten meiner Großeltern; Pfarrer Gustav Kob (sitzt ganz links) und Frau Elise Kob, geborene Hübner (steht ganz rechts). Die zwei Knäblein links neben ihr sind ihre Enkel: der kleine Werner Tiessen als künftiger Landwirtschaftsfachmann prüft sorgfältig die Qualität des Erdbodens, während die souveräne Dirigentenhaltung Heinz Tiessens seinen Weg ins Reich der Töne ahnen läßt. Wernerchens Mutter ist Opapas schwarzhaarige Tochter Edith, die neben dem Sitzenden steht; für Heinz war Opapas zweite Tochter, die blonde, von den Musen gesegnete Grete genau die richtige Mutter. (Im Bild die vierte von links). Zwischen Edith und Grete steht Richard Alexander Tiessen, der älteste, einzige der Brüder mit schwarzen Haaren und dunklen Augen: er war in jungen Jahren ausgewandert, Engländer geworden und in der Londoner City zur führenden Stellung als Chairmann einer Handels- und Finanzgesellschaft aufgestiegen mit Verbindungen in allen Erdteilen, u. a. mit den Goldminen in Transvaal.*

*Wenn er alljährlich für einige Weihnachtswochen zu uns nach Ostpreußen kam, erfreute er mich nicht nur durch großzügige Geschenke jüngster Erfindung (laufend kamen ohnehin aus London wertvolle Briefmarken), ebenso durch seine belebende Ausstrahlung, seinen Humor und den Hauch der großen Welt. Den jüngsten Bruder Eduard, Wernerchens Vater, sieht man zum Werfen einer Bocciakugel hinabgebeugt; die Gestalt rechts neben ihm ist offenbar als (kümmerliche) Stellvertretung für meinen Papa gedacht, den damaligen Landrichter Dr. jur. Philipp Tiessen.*

*Die einzige, noch ungenannte Tiessen-Person, Werners Schwesterchen namens Cläre liegt im Arme der Amme „Mammina". Daneben auf der Bank sitzt Marie Huebner, jüngere Schwester der Omama, als Landschaftsmalerin begabt, der mitunter Eigenartiges gelang, während ihrer Fähigkeit, Menschen darzustellen, Grenzen gezogen sind.*

*Die Ahnenreihe der Familie Kob (einst auch Kobe) liegt vor bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts, wo in Hildburghausen zahlreiche Kobs als Tuchmacher und Ratsherren vermerkt sind. Mein Opapa Gustav Kob war Landgeistlicher im südlichen Ostpreußen (Kraplau liegt im Kreis Osterode) und ein musikalisch, schöngeistig und wissenschaftlich regsamer Kampf (Liedkompositionen, Horaz-Nachdichtungen), gesund, voll Frohsinns und sehr dem Gartenbau zugetan. In seinem Kirchspiel predigte er allsonntäglich deutsch und polnisch und wurde von beiden Gemeinden geliebt. Sein Gesamt-Naturell hat für das meinige eine Menge starker Erbfaktoren geliefert, deren ich mich dankbar freue.*

*Seine Frau Elise, geborene Hübner, jetzt Pfarrersgattin, war auch als Pfarrerstochter zur Welt gekommen. Über Kunstsinn, über Kulturhistorisches sind mir von den vier Großelternseiten Einzelheiten bekannt, die bei allen vorliegen. Das aber scheint erwiesen, daß die hübnerische Linie darin vieles und Wesentliches geleistet hat!*

*Als „As" hat zweifellos meiner Omama ältester Bruder, Rudolf Hübner, zu gelten; er hat für die Kultur unserer Vaterstadt Königsberg, somit Ostpreußen, Bedeutendes geleistet. Ihm unterstand die größte Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, er vertrat die Bechstein-Flügel-Firma, er gründete und leitete seine Künstlerkonzerte, in denen alle großen Interpreten, regelmäßig Raimund von Zur-Mühlen, das Niveau prägten.*

In diesem Manuskript tritt das Ostpreußische in Heinz Tiessen ganz klar zutage. Hier ist in knapper Form die Geschichte der Familie umrissen, es gibt Hinweise auf den Ursprung der künstlerischen Begabung, auf die weitere Entwicklung im menschlichen wie im musischen Bereich. Und zugleich ist darin etwas eingefangen, was so selten geworden ist: Duft und Nachklang jener Sommertage auf dem Land. Haus und Menschen und Garten werden so gegenwärtig, als sei man selbst eingeschlossen in diesen Kreis. Hier ist der Schlüssel zu seinem Wesen wie zu seinem Werk. Da ist die Großfamilie vergangener Zeiten, in der jeder Anteil am Schicksal des anderen nahm — ein Leben lang. Wärme, Herzlichkeit, Geborgenheit — für viele junge Menschen von heute fremde Vokabeln...

Und auch das gehört zum Wesen des Ostpreußen Heinz Tiessen: immer bemüht um Genauigkeit und gute Form, läßt er dem Manuskript am gleichen Tag eine Erläuterung folgen. Er sei gern bereit, selbst Korrektur zu lesen. Kürzungen brauchten wohl nicht vorgenommen zu werden. Und er vermerkt: „Ich habe stets die uns familiär geläufige Form ‚Omama, Opapa' als einzig natürliche benutzt, um den Stil nicht durch das schwerfällige ‚Großvater' zu bedrücken oder mit der heutigen Kurzform ‚Oma/Opa' völlig aus dem Rahmen zu fallen..." (...)

Ich bin dem Schicksal dankbar für die Begegnung mit Heinz Tiessen. Von außen gesehen war es nur wenig, was uns verband: gemeinsame Erinnerungen an die Jahre des Wachsens und Reifens. Ein paar Briefe, Telefongespräche, einige Stunden des Gesprächs. Aber er hat mich dazu gebracht, darüber nachzudenken, wo unsere Wurzeln sind. Und das ist viel.

# „Bannerträger" einer neuen Epoche

Heinz Tiessen gehörte zu den „Bannerträgern einer neuen Musikepoche, die von Arnold Schönberg eingeleitet worden war. Vor 100 Jahren — am 10. April 1887 — wurde der Komponist in Königsberg (Pr) geboren. Tiessen wuchs im ostpreußischen Allenstein auf und war eng befreundet mit Walter Harich und mit dem großen Architekten Erich Mendelsohn.

1905 zieht es Heinz Tiessen nach Berlin, wo er Philosophie, Musik und Literatur studiert. Am berühmten Stern'schen Konservatorium belegt er die Fächer Komposition und Dirigieren. Als Kritiker wirkt Heinz Tiessen bei der Allgemeinen Musikzeitung, als Korrepetitor am Königlichen Opernhaus und als Assistent von Richard Strauß. Weitere Stationen im Leben des Ostpreußen sind: 1918 Kapellmeister und Schauspielkomponist an der Volksbühne, Gründungsdirigent eines gemischten Laienchores, 1925 Lehrer für Komposition und Theorie an der Hochschule für Musik, 1946 Direktor des ehemals Stern'schen und jetzigen Städtischen Konservatoriums, ab 1946 Hochschulprofessor und Abteilungsleiter für Komposition.

Heinz Tiessen war Mitglied der Preußischen Akademie der Künste, wo er längere Zeit als Direktor der Abteilung Musik wirkte, und wurde für sein musikalisches Schaffen mehrfach ausgezeichnet. So erhielt er 1953 das Bundesverdienstkreuz, 1957 den Berliner Kunstpreis, 1965 den Johann-Wenzel-Stamitz-Preis der Künstlergilde und 1969 den Kulturpreis der Landsmannschaft Ostpreußen.

Die lange Reihe seiner Werke aufzuzählen, dazu fehlt hier der Raum. Zu den wohl bekanntesten Werken des ostpreußischen Komponisten gehört jedoch die 1913 entstandene „Naturtrilogie für Klavier" — oft auch eine Hymne auf seine ostpreußische Heimat genannt. Die drei Sätze tragen die Titel „Einsamkeit" (Auf dem Gipfel der Toten Düne), „Barcarole" (Am Kurischen Haff) und „Notturno Tempestoso" (Nacht am Meere).

Neben seinem kompositorischen Schaffen erwies sich Tiessen jedoch auch als begabter Schriftsteller. Lebendig beschrieb er das musikalische Geschehen im Berlin der zwanziger Jahre, verfaßte eine Abhandlung zum Thema „Logik und Aussage der Modulation" und schrieb unter anderem das Buch „Musik der Natur", das in die Reihe der „schönsten Bücher" des Jahres 1952 aufgenommen wurde.

Der künstlerische Nachlaß des Komponisten, der am 29. November 1971 in Berlin starb, befindet sich heute in den Archiven der Akademie der Künste Berlin.

An dieser Stelle veröffentlichen wir in Auszügen einen Beitrag, den Ruth Maria Wagner, lange Jahre Feuilletonredakteurin unserer Wochenzeitung, für einen Gedenkband über Heinz Tiessen schrieb. Das Buch wurde 1979 von der Akademie der Künste herausgegeben und enthält Texte, Analysen, Briefe, Erinnerungen, Dokumente, ein ausführliches Werkverzeichnis und eine Bibliographie. **os**



**Heinz Tiessen:** 1887—1971 Foto Archiv

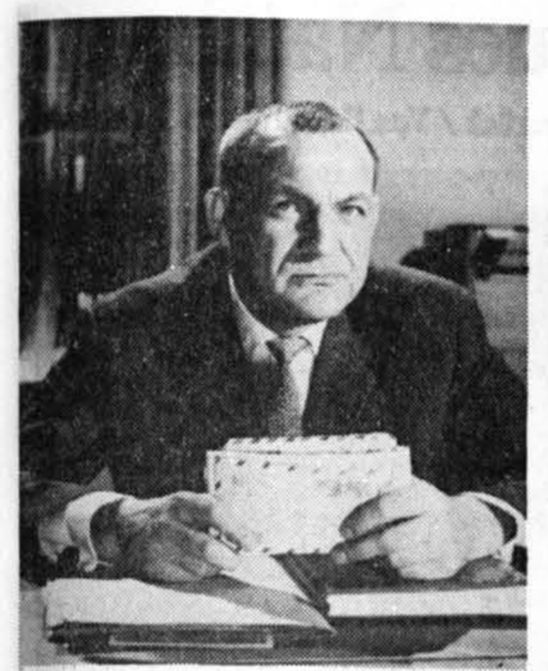


Foto Archiv Kaiser

**Am 15. April begeht der in Pollaschen, Kreis Gerdauen, geborene Bühnen-, Film- und Fernsehschauspieler Siegfried Wischnewski den 65. Geburtstag. Sein Geburtsort wurde später in Reichenwald umgetauft. Nach Bühnenauftritten in Lüneburg und Lübeck, wo er seine Frau kennenlernte, ist er seit 1955 dem TV-Metier verbunden. Durch seine zahlreichen Fernsehrollen, u. a. als eigensinniger Tierarzt Dr. Beyer in „Ein Heim für Tiere", erlangte der Mann mit dem „Kommissargesicht" nationale Popularität. Kinogänger erlebten ihn in Filmen wie „Jons und Erdme" (als Partner von Giulietta Masina), „Der Zinker", „Die Nibelungen" (als Hagen), „Schmetterlinge weinen nicht", „Zwei himmlische Dickschädel" sowie „Die Wölfin vom Teufelsmoor". Im Februar dieses Jahres sorgten sich nicht nur seine ostpreußischen Freunde um „Wisch", als er wegen einer akuten Herzschwäche im St.-Josephs-Krankenhaus von Königswinter behandelt werden mußte. kai**

## Kulturnotizen

**Armin Mueller-Stahl**, Schauspieler aus Tilsit, ist Gast im ZDF-Sonntagsgespräch. Sonntag, 12. April, 12.47 Uhr.

**Über den Allensteiner Architekten Erich Mendelsohn** spricht Prof. Julius Posener. Veranstaltung der Lessing-Hochschule im TU-Architekturgebäude. Berlin, Straße des 17. Juni, Hörsaal 151. Dienstag, 28. April, 19.30 Uhr.

**Die Hamburger Galerie cis**, Isestraße 94, zeigt zur Zeit „Poetische Ansichten — Bilder erlebter Landschaften mit Textfragmenten englischer Dichter" und „Theaterimpressionen" von Traudi Dingeldein, Malerin und Graphikerin aus Bochum. Dienstag bis Freitag von 15 bis 18 Uhr, Sonnabend von 10 bis 12 Uhr.

**Dr. Günther H. Ruddies**, Schriftsteller aus Insterburg, liest am 12. April im Arbeitskreis für Deutsche Dichtung e. V., Haus der Heimat Hedemünden, aus seinen Büchern.

**Zum 100. Geburtstag von Ernst Wiechert** — Festliche Begegnung mit seiner Dichtung unter dem Titel „Sprache des Herzens — Gesegnetes Leben". Veranstaltung mit Leonore Gedat und der Düsseldorfer Chorgemeinschaft Ostpreußen — Westpreußen — Sudetenland. Düsseldorfer Haus des Deutschen Ostens, Sonntag, 12. April, 11 Uhr.

**750 Jahre Berlin** — Eröffnung der Ausstellung im Düsseldorfer Haus des Deutschen Ostens, Mittwoch, 15. April, 18 Uhr. Bis 10. Juni.

**Arbeiten des Bildhauers Hubertus von der Goltz** aus Bestendorf, Kreis Mohrungen, sind bis 16. Mai in der Züricher Galerie Peter Noser zu sehen.

**Gryphius-Preis 1987** — Der seit nunmehr 30 Jahren von der Künstlergilde, Esslingen, vergebene Andreas-Gryphius-Preis (Ostdeutscher Literaturpreis) geht in diesem Jahr an den in Stephanskirchen in Bayern lebenden Schriftsteller und Kinderbuchautor Otfried Preußler. Aus dem nordböhmischen Reichenberg stammend, wo er 1923 als Sohn eines Lehrers und Heimatforschers geboren wurde, ist Preußler, mit vielen Literaturpreisen ausgezeichnet, heute einer der bekanntesten und erfolgreichsten Kinderbuchautoren deutscher Sprache. Die Ehrengabe des Gryphius-Preises erhält die aus dem Banat stammende und jetzt in Merzig/Saar lebende Schriftstellerin Marie Bodo für ihr Buch „Gedichte einer Analphabetin". Förderungspreise erhalten für ihre bisher veröffentlichten Werke Helga Lippelt und Utz Rachowski. Helga Lippelt, 1943 in Insterburg geboren, kam 1980 aus der DDR in die Bundesrepublik Deutschland und lebt seit 1982 als eine inzwischen mehrfach mit Literaturpreisen ausgezeichnete Schriftstellerin in Düsseldorf. Utz Rachowski, 1954 in Plauen im Vogtland geboren, lebt seit 1980 in Berlin. Die vom Bundesministerium des Innern dotierten Preise werden am Freitag, 12. Juni, im Eichendorff-Saal des Hauses des Deutschen Ostens in Düsseldorf übergeben. KGE

# *Voller Optimismus in den Sommer*

## Im Kulturzentrum Ostpreußen sind auch in diesem Jahr wieder vielfältige Aktivitäten geplant

Voller Optimismus geht das Kulturzentrum Ostpreußen in die Frühlings- und Sommersaison 1987. Grund zu dieser Einstellung geben die vereinbarten Sonderausstellungen und die sehr zahlreichen Besucheranmeldungen für die lang ersehnte wärmere Jahreszeit.

Kulturzentrum Ostpreußen / Deutschordensstadt Ellingen / Naturpark Altmühltal — diese drei Begriffe haben seit den vergangenen fünf Jahren einen guten Klang in den Ohren aller Ostpreußen und noch weit darüber hinaus. Auch in diesem Jahr werden wieder zwei Sonderausstellungen durchgeführt. Zur Information und zum Vormerken hier schon einmal die genauen Termine: 23. Mai bis 30. Juni — „50 Pfennig gilt der Zettel..." — Notgeld aus Ostpreußen 1914—1923.

4. Juli bis 31. Juli — „Zum 65. Geburtstag — Erika Durban-Hofman — Malerei und Graphik".

Schon jetzt kann gesagt werden, daß sich die Notgeldausstellung auf bereits im Kulturzentrum vorhandenes Material stützt. Gezeigt werden Geldscheine, die zwischen dem August 1914 und dem Ende der Inflation im November 1923 in Ostpreußen herausgegeben worden sind. Diese Ausstellung kann dann auch in der Form einer Diareihe bei der Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen angefordert werden. Der genaue Zeitpunkt wird gesondert bekanntgegeben.

Das bemerkenswerte Schaffen von Erika Durban-Hofmann soll im Kulturzentrum Ostpreußen durch eine Sonderausstellung gewürdigt werden. Die Präsentation der Arbeiten fand schon im Haus des deutschen Ostens in München im vergangenen Jahr einen überaus positiven Anklang (das Ostpreußenblatt berichtete.) Aus diesem Grund ist man in Ellingen sehr froh darüber, daß das Werk von Erika Durban-Hofmann im Kulturzentrum zu einem sehr attraktiven Zeitpunkt noch einmal gezeigt werden kann.

Während der Wintermonate traf wieder zahlreiches ostpreußisches Kulturgut in Ellingen ein. Wolfgang Freyberg, Leiter des Kulturzentrums, konnte dabei wertvolle Stücke in Empfang nehmen und dankte allen Stiftern sehr herzlich. Ohne das nicht erlahmende Engagement vieler Landsleute für die Heimat Ostpreußen wäre vieles in der Kulturarbeit nur sehr schwer oder überhaupt nicht mehr möglich.

Aber auch neue Wege werden beschritten. So bietet das Kulturzentrum in diesem Sommer wieder interessierten Studenten die Möglichkeit eines 6wöchigen Praktikums an. Die Arbeitsbereiche sind dabei Inventarisation, Archivierung und Bibliotheksarbeit. Nachdem dieses Angebot schon im vergangenen Sommer von Studenten der Universität Eichstätt genutzt wurde und auch derzeit eine angehende Germanistin den Nachlaß des Königsberger Dichters Walter Scheffler bearbeitet, dürfte es klar sein, daß hier ein vielversprechender Ansatz für die weitere Arbeit in Ellingen liegt. Auch der oft beschworene Kontakt zur jungen Generation wird auf diese Weise hergestellt. Die Beschäftigung mit dem Thema Ostpreußen in all seinen Facetten muß auch an Universitäten wieder etwas Selbstverständliches werden! Unsere Studenten machen uns Hoffnung. W. F.



**Ilse Pahlke:** Eruption (Öl auf Leinwand, 1984)

# *„Handwerk" in Königsberg gelernt*

## Zum 75. Geburtstag der Malerin und Graphikerin Ilse Pahlke

In diesen Tagen, am 9. April, konnte eine Künstlerin ihren 75. Geburtstag begehen, die zwar in Berlin das Licht der Welt erblickte, ihre eigentliche Heimat jedoch in Königsberg sieht, wo sie von 1928 bis 1944 lebte: Ilse Pahlke, von der ein Kritiker einmal schrieb, sie verzichte fast ganz auf gegenständliche Motive und lasse ihre Bilder durch Formen und Farben wirken, sehr kühle, zurückhaltende und glatte Farben. „Es ist keine Zurschaustellung von leidenschaftlichen Gefühlen — die Wirkung geht von der Distanz aus..."

Vier Jahre sind nunmehr vergangen, da wir Ilse Pahlke und ihre Bilderwelt unseren Lesern ausführlich vorstellten. Seit dieser Zeit sind ihre Schaffenskraft und die Intensität in der Aussage, ja auch die Phantasie der Künstlerin ohne Zweifel noch reifer, noch sensibler geworden. Leider sah sich Ilse Pahlke in jüngster Vergangenheit aus gesundheitlichen Gründen immer wieder gezwungen, sich lediglich an Ausstellungen zu beteiligen, war es ihr doch nicht möglich, eigene auszurichten. So konnte man ihre Werke 1985 im Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloß Ellingen während der Ausstellung über Professor Grün und seine Schüler bewundern; regelmäßig beteiligt sie sich auch an der jurierten Jahresausstellung der Stadt Frankfurt, wo sie heute lebt, und am „Weihnachtsmarkt Frankfurter Künstler"; beide Ausstellungen finden alljährlich in der Frankfurter Paulskirche statt.

Ab 1929 besuchte Ilse Pahlke die Kunst- und Gewerkschule in Königsberg, dort studierte sie Gebrauchsgraphik und Malerei bei Albin Beyer und bei Professor Ernst Grün. Nach erfolgreicher Abschlußprüfung folgten noch zwei Semester Malerei bei Prof. Grün. 1935 heiratete sie den Innenarchitekten Max Pahlke, der seit 1942 in Rußland als vermißt gilt. Der Ehe entstammen drei Kinder, mit denen die junge Frau 1944 auf die Flucht ging.

Über Annaberg im Erzgebirge gelangte Ilse Pahlke ins thüringische Altenburg, wo sie vier Jahre lang lebte und vorwiegend kunstgewerblich, aber auch als Malerin tätig war. 1949 ging sie „schwarz" über die Grenze und kam ins niedersächsische Kreiensen. Dort arbeitete sie zunächst wiederum als Gebrauchsgraphikerin, später jedoch in einem Büro, um den Lebensunterhalt für die kleine Familie aufbringen zu können. Mit dieser „artfremden" — so Ilse Pahlke heute humorvoll — Firma siedelte sie schließlich nach Frankfurt/Main über, wo sie am 9. April ihren 75. Geburtstag begehen konnte.

Ilse Pahlke ist Mitglied im Berufsverband Bildender Künstler und des Frankfurter Kunstvereins; ihre Verbindung zum unvergessenen Ostpreußen äußert sich nicht zuletzt in ihrer Mitgliedschaft im Freundeskreis der Kunst- und Gewerkschule Königsberg, dem sie seit seiner Gründung 1980 angehört.

Anfangs waren es gegenständliche Motive, die Ilse Pahlke aufs Papier oder auf die Leinwand bannte, jetzt, oder besser seit 1968 sind es abstrakte Bilder, die in ihrem Atelier und auf Ausstellungen zu finden sind; Themen meist, die sich mit der Zerstörung der Umwelt durch den Menschen, mit dem Leben schlechthin beschäftigen. — „Erst wenn man sein Handwerk versteht," so Ilse Pahlke, „kann man sich dem Abstrakten zuwenden" — und gelernt hat sie ihr Handwerk, ihre Kunst — in Königsberg. SiS

# *Irrwisch des Wortbildes*

## Friedrich Schröder-Sonnenstern

Vor fünf Jahren, am 11. Mai 1982, starb in Berlin eine der wohl schillerndsten Figuren der Kulturszene: der 1892 in Kaukehmen/Kuckerneese, Kreis Elchniederung, geborene Friedrich Schröder-Sonnenstern. Der skurrile Ostpreuße verbrachte lange Jahre in Nervenheilanstalten — seine Bilder jedoch werden heute mit fünfstelligen Summen an den Mann oder an die Frau gebracht.

„Ich bin nicht verrückt. Verrückt sind die, die meine Bilder nachmalen", sagte Schröder-Sonnenstern einmal. Oder: „Ich bin ein einmaliges Unikum. Ein Double gibt es nicht." Auch nannte er sich selbst einen „ostpreußischen Märchenclown". Davon nun kann man sich überzeugen, blättert man in dem von Irene Maeder herausgegebenen Begleitbuch zur Ausstellung mit Werken von Friedrich Schröder-Sonnenstern, die noch bis Mitte Mai in der Galerie Maeder, Maximilianstraße 36, 8000 München 22, zu sehen ist (108 Seiten, zahlreiche farbige und schwarzweiße Abb., brosch., 48 DM).

Verwirrend wirken die Bilder des Friedrich Schröder-Sonnenstern auf den Betrachter — gewaltige, voluminöse Fleischesformen, Gesichter oft zu Fratzen verzerrt, menschliche Wesen, die wie Tiere aussehen, Tiere, die sich wie Menschen geben... „So manches Dargestellte schockiert den Betrachter ‚a prima vista', doch bei näherer Betrachtung erfährt man, daß diese Bilder eben nicht nur Bilder im Sinne von Picasso sind (...), sondern darüber hinaus eine neue Totalität gewinnen, aus der Mischung von Banalität, Alltag, Kunst, Chaos, Gefühl, Träumen...", schreibt Irene Maeder in dem Vorwort zu dem Buch. Und: „Schröder-Sonnenstern geht unbekümmert um die pädagogischen Systeme und philosophischen Theorien seinen Weg. Es gibt für ihn keine programmatischen Schwüre, keine Orthodoxien und Häresien. Er kennt nicht Gerechte und Ungerechte, Lebendige und Unlebendige, Erfüllte und Nichterfüllte. Er ist dunkel und schwer, ernst und voll Leidenschaft. Er ist Qual und Härte, Abgrund und Geheimnis. Sein Reich ist weit (...) Schröder-Sonnenstern, ein Tänzer, der aus der körperlich-seelischen Not seine Art zu tanzen fand. Die Befreiung über die Malerei, ein Irrwisch des Wortbildes..." os

# Kernland des prußischen Gaues Natangen

## Der Landkreis Preußisch Eylau blickt auf eine über 700jährige Geschichte zurück / Von Emil Johannes Guttzeit

Der ostpreußische Landkreis Preußisch Eylau, dessen 1228,49 qkm große Fläche zu mehr als drei Viertel zum Stablack mit seinen Ausläufern gehörte, hatte 1939 insgesamt 56385 Einwohner, das sind 45,9 auf einem qkm. Da das Kreisgebiet Kernland des prußischen Gaues Natangen war, fanden sich in ihm zahlreiche prußische Orts- und Flurnamen; sie ließen auf eine dichte Besiedlung in der Vorordenszeit schließen.

Die am Pasmar gelegene Kreisstadt Preußisch Eylau entstand neben der um 1325/26 erbauten Ordensburg (1326 Yle, 1342 Yladia, 1400 Ilow), von der einige Gebäude bis in die jüngste Vergangenheit erhalten waren. Aus der Vorburg und dem zum Ordenshaus gehörenden Wirtschaftshof entstand eine Domäne, die 1811 in Privatbesitz, 1817 an die Familie Valentini (bis zur Vertreibung) unter dem Namen Henriettenhof überging.

Die neben dem Ordenshaus sich entwickelnde Lischke wurde 1520 stark zerstört, gewann aber durch ihre günstige Verkehrslage wirtschaftliche Bedeutung; sie wuchs zu einem städtischen Gemeinwesen und erhielt 1585 besondere Rechte. Die abseits und erhöht gelegene Kirche war im 1335/45 als chorloser Backsteinbau erbaut worden. Von ihrer gotischen Ausstattung war nur der große Triumphbogen (um 1510) erhaltengeblieben. Ackerbürger, Handwerker und Krüger bestimmten in alter Zeit das Gesicht der Stadt.

Am 7./8. Februar 1807 fand bei Preußisch Eylau zwischen Russen bzw. Preußen und Franzosen eine blutige Schlacht statt, nach der Napoleon I. gezwungen war, sich mit seinen Truppen hinter die Passarge zurückzuziehen. Zur Erinnerung an diese Schlacht wurde 1856 bei der Stadt ein Denkmal errichtet mit der Inschrift: „Dem glorreichen Andenken L'Estocqs, Dierickes und ihrer Waffengefährten."

Im 19. Jahrhundert errang Preußisch Eylau Bedeutung durch das Lehrerseminar, das 1834 aus den vereinigten Seminaren Klein Dexen und Mühlhausen hervorgegangen ist. Als das Seminar 1922 aufgehoben wurde, dienten seine Gebäude bis zur Vertreibung einer Aufbau-Oberschule, die 1933 den Namen „Scharnhorst-Schule" erhielt.

Der Anschluß Preußisch Eylaus an die ostpreußische Südbahn 1866 brachte der Stadt regen Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Seit 1819 war sie Kreisstadt und wurde später auch Sitz anderer Behörden. Eine Eisengießerei, Maschinenfabriken, eine Ziegelei und eine Molkerei wie Mühlen und die Garnison förderten das Wirtschaftsleben. Die einst blühende Tuchweberei war im 19. Jahrhundert erloschen.

Nach dem Ersten Weltkrieg wuchs die Stadt bis in die Nähe des Warschkeiter Sees hinaus, denn hier wurden 1934 zwei Kasernen für eine große Garnison erbaut.

Das städtische Schulwesen war gut ausgebaut. Aus militärischen Gründen entstand 1935/36 die Eisenbahnstrecke Preußisch Eylau — Stablack, die weiter nach Zinten und Heiligenbeil gehen sollte. 1939 hatte die Stadt 7485 Einwohner.



**Kreisstadt und Mittelpunkt eines großen Kirchspiels:** Preußisch Eylau mit Blick in die Königsberger Straße Foto Archiv

Im Mündungsgebiet des Keygster in den Pasmar hatte der Deutsche Orden 1253 die Kreuzburg angelegt; sie wurde früh zerstört und verfiel bis auf geringe Reste. Nördlich der Burg gründete der Großkomtur Heinrich von Plotzke 1315 die Stadt Kreuzburg. Sie hatte einen rechteckigen Grundriß. Die im Südwesten der Stadtanlage errichtete Kirche war in die Befestigung der Stadt mit Mauern und Türmen einbezogen, die verschwunden waren.

Mehrere Brände, wie die von 1414, 1593, 1634, 1818, haben die Stadt mit Ausnahme der Kirche mehrmals stark zerstört. Ende des 15. und im 16. Jahrhundert war die Stadt vielfach verpfändet. Die im Innern reich ausgestattete Kirche hatte hölzerne Kreuzgewölbe mit Hängezapfen von 1583, die 1687 erneuert wurden. Ackerbürger, Handwerker, Brauer, Müller und Färber bestimmten viele Jahrhunderte das wirtschaftliche Leben der Kleinstadt. Im 19. Jahrhundert hatten die Zwirnfabrikation, später Wollspinnerei- und Webereierzeugnisse guten Absatz.

Mehrfach hatte Kreuzburg Garnison. Aus diesem Grund ist sie Geburtsort des Generalfeldmarschalls und Mitarbeiters Scharnhorsts bei der Reorganisation des preußischen Heeres nach 1807, Hermann von Boyen (geboren 23. Juni 1771). 1646 wurde in Kreuzburg der Barockdichter Michael Kongehl geboren; er war seit 1710 Bürgermeister der Stadt Königsberg-Kneiphof, starb aber im selben Jahr.

Kreuzburg war auch Geburtsort des am 26. Februar 1845 geborenen Wilhelm Reichermann, der sich durch seine „Plattdütsche Spoaßkes" in Natanger Platt einen Namen gemacht hat († 1920).

Auch der Heimatforscher Wilhelm Sahm ist ein Sohn Kreuzburgs, er wurde hier am 30. Januar 1873 geboren und stieg vom Volksschullehrer bis zum Königsberger Magistrats-Oberschulrat empor. Er hat mehrere Stadtgeschichten verfaßt († Königsberg 1944)

Die Stadt Kreuzburg hatte 1939 eine Gemeindefläche von 1564,70 ha, aber nur 2007 Einwohner. Im Februar 1945 wurde sie von den Russen besetzt und fast vollständig zerstört.

Die Stadt Landsberg ist 1335 vom Balgaer Komtur Heinrich von Muren an einer Straßenkreuzung gegründet worden. Im „Hungerkrieg" 1414 erlitt die in quadratischem Grundriß erbaute Stadt erhebliche Brandschäden und Menschenverluste. Die chorlose Kirche wurde um 1335/70 erbaut und erhielt nach dem Brand von 1655 eine Flachdecke, die um 1660 großzügig von einem Meister mit niederländischer Schulung bemalt worden ist. Das Heiliggeist-Hospital wurde 1367 gegründet und mußte 1720 neu erbaut und 1780 restauriert werden.

Das von Hakenbuden umbaute Rathaus war 1655 bis auf die Umfassungsmauern abgebrannt; seine neueste Gestalt erhielt es 1846. Die Häuser am Markt hatten Lauben. Die Stadt wurde 1482 ein Lehen des Söldnerführers Nikolaus von Taubenheim; 1535 kam sie unter die Herrschaft der Truchseß von Waldburg auf Wildenhoff, die 1569 auch das Kirchenpatronat erhielten. 1655 zerstörte ein großer Brand die ganze Stadt bis auf die Vorstadt und die Scheunen. 1710 forderte die Pest 767 Menschenleben. 1807 plünderten die Franzosen die Stadt, 1914 war sie einige Tage lang von Russen besetzt.

In früheren Jahrhunderten war Landsberg eine kleine Ackerbürgerstadt, in der Leinen- und Garnhandel betrieben wurde; in jüngerer Zeit gewann sie durch eine moderne Wollwarenfabrik, die heimische Schafwolle zu Garnen und Strickwaren verarbeitete, an Bedeutung. 1939 hatte Landsberg 3139 Einwohner.

Etwa 10 km nördlich der Stadt Preußisch Eylau lag das Kirchdorf Mühlhausen, das der Deutsche Orden dem aus Lothringen stammenden Ritter Daniel von Kunheim als Lehnsgut übergeben hatte. Er erwirkte für die alte und baufällige Kirche 1492 beim Papst einen Ablaßbrief, um sie restaurieren zu können. Kunheims Enkel, Georg von Kunheim, vermählte sich 1555 mit Martin Luthers Tochter Margarete. Ihr und ihres Vaters Bildnisse, von Lucas Cranach und Lucas Cranach d. J. gemalt, hingen in dem reich ausgestatteten Gotteshaus. Es gehörte zu den eindrucksvollsten Landkirchen Ostpreußens.

Im benachbarten Knauten, dem alten v. Kunheim'schen Besitz, saß seit 1643 die Familie von Kalckstein. Der wegen seiner Ränke gegen den Großen Kurfürsten agitierende Christian Ludwig von Kalckstein wurde 1672 in Memel enthauptet.

Unweit der Kirche Mühlhausen lagen die Kirchorte Uderwangen, Abschwangen und Almenhausen. In Abschwangen richteten russische Truppen im August 1914 ein Blutbad an; ein eigenartiges Denkmal, ein bei der Zerstörung stehengebliebener Schornstein eines Hauses, auf dem ein Storchennest Jahr für Jahr bewohnt war, erinnerte an das Schicksal des Dorfs und 65 unschuldiger Menschen.




**Die Lage des Kreises Preußisch Eylau innerhalb der Provinz Ostpreußen**

Zeichnung Schulz

In der Nähe von Abschwangen lag das Gut Groß Waldeck, das aus dem im Jahr 1400 gegründeten Augustinerkloster Patollen (Zur heiligen Dreifaltigkeit) hervorgegangen war. Nach Chronisten soll hier ein prußisches Heiligtum (Romowe) gelegen haben. Das Kloster ging bei der Reformation ein und wurde Adelssitz der von Kittlitz, zuletzt der von Stutterheim.

In dem am Frisching gelegenen Kirchdorf Tharau wurde 1619 Anna Neander als Tochter des dortigen Pfarrers geboren; zu ihrer Hochzeit mit dem Pfarrer Johannes Partatius 1637 dichtete ein Königsberger Dichter aus dem Freundeskreis von Simon Dach das bekannte und weitverbreitete Lied „Anke von Tharau". Tharau war der Heimatort der Dichterin Erminia von Olfers-Batocki (1876—1954).

Entnommen aus „In Natangen". Der ostpreußische Landkreis Preußisch Eylau in 1470 Bildern. Erarbeitet und zusammengestellt von Horst Schulz, Köln

# Nicht nur ein Andenken an daheim

## Jetzt hat auch der Heimatkreis Preußisch Eylau einen Bildband

In Natangen
Der ostpreußische Landkreis
Preußisch Eylau
in 1470 Bildern
Erarbeitet und zusammengestellt
von
Horst Schulz

Es gehört zu den Phänomenen unserer Zeit, nach mehr als vierzig Jahren einen ostpreußischen Heimatkreis im Bild darzustellen. Dies ist nun auch der Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau gelungen, deren ehrenamtlicher Mitarbeiter Horst Schulz-Topprienen dieses Werk vollbracht hat. Ihm gebührt Dank und Anerkennung nicht nur für die Auswahl aus den mehreren tausend Einsendungen und Archiv-Fotos, sondern auch für die Zusammenstellung des umfangreichen Bildbands. Die Gliederung nahm er nicht alphabetisch nach Orten vor, sondern überwiegend nach den Kirchspielen und ihren Gemeinden. Darüber hinaus gibt es Abschnitte, die die Landschaft und die Geschichte widerspiegeln. Außerdem sind in dem Buch folgende Gesichtspunkte berücksichtigt: IV. Arbeit in Stadt und Land; V. Vereine, Verbände, Organisationen; VI. Feste, Feiern, Kinderspiel — kulturelles Erbe; VII. Persönlichkeiten und Personen; VIII. Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau und der Patenkreis Verden (Aller); IX. Der Kreis Preußisch Eylau heute. Ein Abriß der Geschichte des ostpreußischen Landkreises, der auf dieser Seite auszugsweise wiedergegeben wird, rundet die Bilddokumentation ab.

Blättert man den umfangreichen Bildteil Kirchspiele durch, der allein 757 Fotos enthält, so hat man den Eindruck, daß fast jedes Dorf in diesem Buch vertreten ist. Und dennoch vermerkt Horst Schulz einschränkend in seinem Vorwort:

„Manche Orte sind durch mehr Bilder als andere vertreten, einige Orte fehlen ganz. Dieser Umstand erklärt sich durch das Vorhandensein oder Fehlen der Vorlagen. Viele Bilder gleichen sich in Orten oder Ereignissen, aber das vorliegende Buch soll ja auch eine Dokumentation unseres Heimatkreises und für die meisten Käufer und Leser eine Erinnerung und ein Andenken an daheim sein."

Erfreulich ist, daß sich unzählige Leser dieser Zeitung am Zustandekommen dieses Buchs mitbeteiligt haben durch das Einsenden ihrer geretteten Privatfotos. Hier sind die Bildqualitäten zwar unterschiedlich, bedingt durch den langen Weg von Ostpreußen in den Westen und die auf der Flucht vorhandenen Umstände, aber sie legen doch Zeugnis ab von einem deutschen Landkreis im Osten des Reichs, der so bedeutende Persönlichkeiten hervorgebracht hat, wie z. B. Landrat Georg von Kunheim (verheiratet mit Luthers Tochter Margareta), Generalfeldmarschall Hermann von Boyen, Ozeanflieger Freiherr von Hünefeld, Dichterin Erminia von Olfers-Batocki, Schriftstellerin Gertrud Pasternaci, um nur einige von vielen zu nennen.

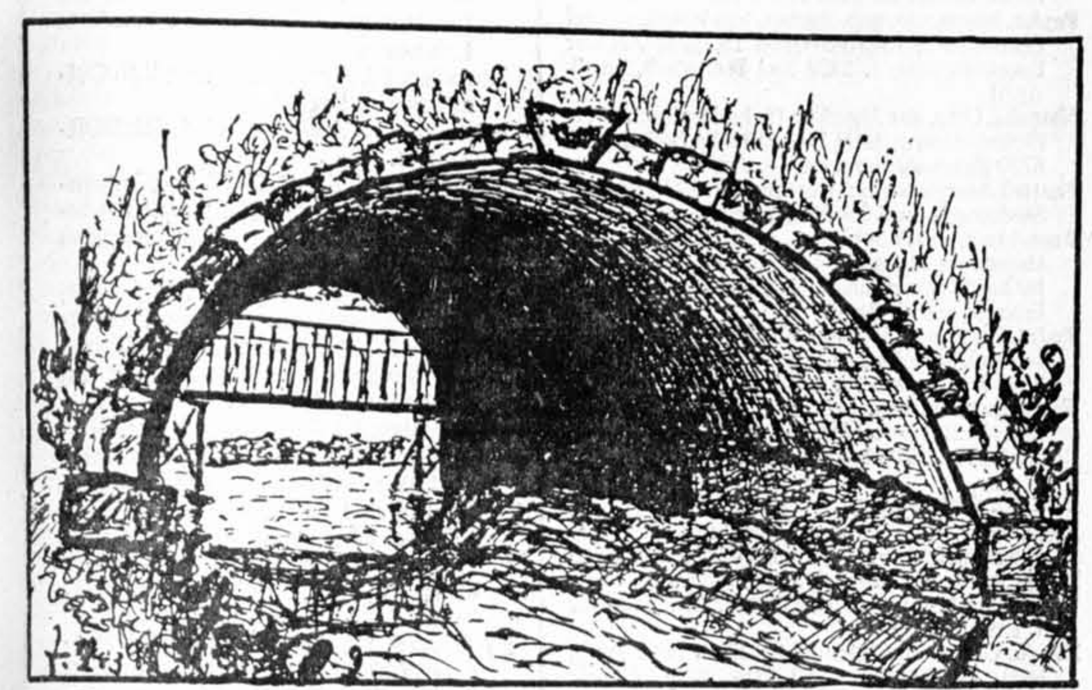
Auch diesem Buch ist zu wünschen, daß es weit über den Kreis Preußisch Eylau die ihm gebührende Beachtung findet. **Horst Zander**

**In Natangen.** Der ostpreußische Landkreis Preußisch Eylau in 1470 Bildern. Erarbeitet und zusammengestellt von Horst Schulz. Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau, Selbstverlag. Vertrieb: Erich Czwalinna, Lindenkamp 14, 2810 Verden (Aller). 460 Seiten, 1476 Abbildungen, 1 Kartenskizze, Ganzleinen, 29,80 DM.

Neue Bücher:

# „Laß uns nochmal durch die Heimat gehn"

## Ulrich Jakubzik hat viele Erinnerungen an seine unvergessene Vaterstadt Sensburg eingefangen



**Die Rheiner Brücke in Sensburg:** So sah der Zeichner das Bauwerk im Jahr 1935
Aus „Laß uns doch nochmal durchs alte Sensburg gehn!"

Die auf dieser Seite vorgestellten neuen ostpreußischen Bücher, die unterschiedlich konzipiert sind, haben eins gemeinsam: Die bildliche und textliche Erinnerung an die ferne deutsche Heimat im Osten. Und einladend nennt Ulrich Jakubzik sein Werk „Laß uns doch nochmal durchs alte Sensburg gehn!" Gern folgt ihm der Betrachter und Leser: „Wenn wir die Augen schließen und an nichts anderes denken wollen, zeigt uns die Erinnerung unsere Heimatstadt, wie sie damals war. Damals, als wir Kinder, Jugendliche waren oder in der Lebensmitte standen. Zeigt sie uns, wie sie war in den zwanziger, dreißiger Jahren, auch in den beiden Kriegen.

Vom Rathaus hin zu den beiden Kirchen, zu den Schulen, zum Bismarckturm, zum Bahnhof, der so weit abseits auf dem Höhenzug liegt, zu den Kasernen, zum Schwanenteich und an den Schoß-See. Die Königsberger Straße entlang, vorbei an Post, Gericht, Landratsamt, hin nach Waldheim und weiter in die so schöne Umgebung, nach Mühlenthal, der Efeuschlucht, zur Mineralquelle", schwärmt der Herausgeber in seinem Vorwort.

Sicher, „wer einige Jahre in Sensburg gelebt hat, kennt sie ja alle, diese Stätten, und auch all die kleinen Straßen, Gäßchen, Wege, all die Geschäfte, Handwerksbetriebe, die Hotels, Gasthöfe und Lokale", und wer dort nicht gelebt hat, lernt in diesem Buch der Erinnerungen all diese Stätten kennen. Verfasser, Herausgeber, Zusammensteller, Finanzier, Verpacker und Versender Ulrich Jakubzik läßt den Fremden nämlich nicht allein, sondern begleitet ihn bei seinem Gang durch die Stadt.

„Wir haben uns morgens auf dem Großen Markt am Rathaus getroffen. Im Mittelpunkt unserer Stadt. Wo denn sonst? Da stehen wir nun und sehen vor uns an der Südseite des Markts das Masovia (gemeint in das Hotel, d. V.), breit und massig alle anderen Häuser überragend. Das erste Haus am Platz."

Wendet sich der Besucher nach rechts, sieht er das Hotel Deutsches Haus und an der Nordseite des Markts das glatt verputzte Gebäude der Sensburger „Stadtsparkasse an der Ecke oben, dann die Franzosenwache. Anschließend, mit Front zur Marktstraße, unser Rathaus mit dem bemerkenswerten Uhrturm und den massigen Mauerwerkspfeilern, die wegen des schlechten Untergrunds nötig waren. 1822, gleich nach dem großen Brand, wurde der Bau begonnen, war 1825 fertig und kostete 5000 Reichstaler. Das waren noch Zeiten!"

Viele Bilder und Ansichtskarten, von 1899 bis 1944, bilden die Grundlage für die Betrachtungen, die den Bismarckturm mit einbeziehen, die Kasernen, Sportanlagen, das Gymnasium und die anderen Schulen, das imponierende Abstimmungsdenkmal, den Kleinbahnhof, das Kreiskrankenhaus, den Kaiserplatz — um nur einige der über 100 Abbildungen zu nennen.

Wie schön es doch auch außerhalb der Stadt war: „Schnell mal über die Chaussee und runter zum Juno-See, an den Tennisplätzen und den Schießständen vorbei. Sonntags knallt es da oft so heftig, als ob ganz Sensburg schießen würde.

Den kleinen Hang rauf, da sehen wir es schon, unser Kurhaus Waldheim, etwas erhöht über zwei Terrassen einen großen Platz beherrschend. 1912 erbaut, mit Freiluft-, Veranda- und Innenplätzen. Gut gepflegt alles. Das Festhaus der Stadt."

Weiter führt die Wanderung über die Vogelwiese, durch den Hohlweg runter zum Seestern, über den Engelsplatz zum Czarna-See, zur Schleusenanlage mit dem Turbinenhaus, „dann, einen halben Kilometer vielleicht durch die Felder, über einen kleinen Berg, und wir sind im Schwarzwald. Der heißt wirklich so. Und ist auch so dunkel, jüngerer Nadelwaldbestand, noch nicht ausgeforstet".

Nachdem mit einigem Glück der Teufelsstein gefunden wurde geht es zurück: „Oberhalb der Rheiner Brücke ein schöner Blick über die Stadt. Wir sind am Schoß-See.

Es ist inzwischen hoher Nachmittag. Durch das kleine Wäldchen hoch zum Timnickswalder Weg. Da brauchen wir nicht die gleiche Strecke zu gehen und haben das ganze Stadtpanorama vor uns, vom Blocksberg bis zum Landratsamt. Unten an der Freibadeanstalt ist ganz schön was los."

Dieser Plauderton von Ulrich Jakubzik läßt das Durchblättern und Lesen dieses Buchs mit seinen Schwarz-Weiß-Bildern zu einem Vergnügen werden. Kartenskizzen und Stadtplan-Ausschnitte ermöglichen vor allem dem Nicht-Sensburger die Orientierung.

Man spürt andererseits auch, mit welcher Liebe und Sehnsucht der Herausgeber alles gesammelt hat, was mit seiner Heimatstadt zusammenhängt. Und daran läßt er dank der heutigen Wiedergabetechnik den Leser und Betrachter teilhaben. So sind auf den weiteren über 150 Seiten Fremdenverkehrs-Erinnerungen mit Prospekten und Schiffahrtsplänen, einem Verzeichnis der Sommerfrischen und einer Beschreibung des Kreises von Hans Lippert zu finden.

In den weiteren Rubriken entdeckt man das Gemeindeverzeichnis des Kreises Sensburg von 1939, die Kirchspiel-Übersicht von 1929, Statistiken, Kursbuch-Auszüge, das Masurenlied, Siegelmarken und noch vieles mehr.

Mit diesem Buch dürfte der Herausgeber nicht nur eine kleine Dokumentation Sensburgs und seiner Umgebung geschaffen, sondern sicher auch manchen Leser angeregt haben, selbst zu sammeln, was heute noch an Gegenständen aus der Heimat überliefert ist, und das, was manchem bisher unbedeutend zu sein schien. **Horst Zander**

**Ulrich Jakubzik, Laß uns doch nochmal durchs alte Sensburg gehn!** 145 alte Ansichten von 1899 bis 1944, weitere Sensburg-Erinnerungen, ein Stadtplan und verbindender Text. Selbstverlag Ulrich Jakubzik, Bismarckstraße 90, 5090 Leverkusen. 264 Kunstdruckseiten, mit über 300 Fotos, Kartenausschnitten und Faksimiles, Format 17 x 24,5 cm, broschiert, 28 DM




# Bilder aus der Stadt und dem Landkreis Braunsberg längst vergangener Tage

Auch bei Ernst Federau und Ernst Matern spürt man die Sehnsucht nach der fernen deutschen Heimat im Osten, nach der Stadt Braunsberg, der sie mit dem Buch „Braunsberg/Ostpreußen — Stadt und Kreis in Bildern aus vergangenen Tagen" ein literarisches Denkmal gesetzt haben.

Und so nennen sie ihr Vorwort auch „Liebeserklärung an eine Stadt", in der es heißt: „Braunsberg, sieben Kilometer flußaufwärts von der Mündung der Passarge ins Frische Haff gelegen, war die Stadt, in der wir aufgewachsen sind. Wir haben in ihren Gärten, Parkanlagen, Höfen und Straßen gespielt.

Hier sind wir zur Schule gegangen, und hier haben wir uns zum ersten Mal verliebt. Damals, vor über 40 Jahren, waren Klassenarbeiten und Verliebtsein viel wichtiger als zum Beispiel die malerischen barocken Giebelfronten in der Poststraße oder die Erhabenheit der mächtigen Fachwerkspeicher an der Passarge.

Heute wissen wir, daß die Stadt für uns viel mehr war als die Kulisse unserer Jugendjahre. Sie hat den ersten Abschnitt unseres Lebens geprägt.

Natürlich war die Hauptstadt des Ermlands nicht nur eine Stadt der Schulen. Sie war ein geistiger Mittelpunkt des Katholizismus mitten im protestantischen Ostpreußen, mit dem hochmodernen Priesterseminar und dem bedeutenden Kloster der Katharinerinnen.

Sie war Garnisonstadt und Sitz regionaler Gerichtsbarkeit. Sie besaß eine Reihe von Industrieunternehmen.

Jeder, der in dieser Stadt lebte, wird eine andere Erinnerung an Braunsberg haben. Für uns Schüler von damals aber ist sie die Stadt unserer Jugend."

Das Bemerkenswerte an diesem abwechslungsreich gestalteten Bildband ist der Herausgeber: Die Gemeinschaft der Braunsberger Schulen. „Sie ist kein eingetragener Verein und hat keine Lobby bei den Behörden und Ministerien. Dennoch ist die Gemeinschaft der Braunsberger Schulen so lebendig, daß noch heute, nach über 40 Jahren, die Hefte der Braunsberger Schulen erscheinen", schreiben Ernst Federau und Ernst Matern, die die Auswahl aus der Vielzahl der bisher vorhandenen Bilder getroffen haben.

Bedingt durch die schrecklichen Ereignisse 1945 und danach sowie durch die nicht immer sachgemäße Lagerung in den vergangenen vier Jahrzehnten haben viele Fotos gelitten — manche sind ja so alt wie unser Jahrhundert. Um so erstaunlicher ist die qualitative Wiedergabe, um die die Braunsberger von manch anderem Heimatkreis beneidet werden können.

Außerdem haben sie bei der Formatwahl und Anordnung der Motive sehr viel Geschick bewiesen, dankenswerterweise wohl auch durch die Mitarbeit des Graphikers Bernd Reichert, den es 1936 nach Braunsberg verschlug, und der heute in Hamburg lebt.

Eingestimmt wird der Betrachter durch die Schwarz-Weiß-Wiedergabe alter Kupferstiche und durch colorierte Ansichtskarten der Jahrhundertwende mit idyllischen Motiven. Dazu heißt es im Begleittext unter anderem:



**Ermländische Zeitung:** Ausschnitt aus einer Postkarte von 1906 Aus „Braunsberg"

„Die Zeit um die Jahrhundertwende brachte auch für die ostpreußische Kreisstadt Braunsberg Jahre bürgerlichen Wohlstands. Durch den Bau der Eisenbahnlinie Königsberg — Elbing war die Stadt an das Streckennetz der Deutschen Reichsbahn angeschlossen, und das Kaiserreich präsentierte sich wilhelminisch in den neo-gotischen Verwaltungsgebäuden Kreishaus (später Landratsamt), Land- und Amtsgericht und dem neuen Bahnhof.

Das technische Zeitalter hatte zur Gründung neuer Industrieunternehmen geführt, und an der Rodelshöfer Straße waren Kasernen für das Füsilier-Regiment König Friedrich Wilhelm entstanden."

Unseren Vorfahren sollten wir dankbar sein, daß sie viele der damals so hübsch gestalteten Ansichtspostkarten geschrieben und weit über die ostpreußischen Grenzen hinaus verschickt haben — was wäre sonst aus jener Zeit für die Nachwelt überliefert worden...

Wohltuend hebt sich der eigens für diesen Band angefertigte Stadtplan von anderen Übersichtskarten ab. Hier war ein Profi an der Arbeit. In einer Seitenlegende sind alle Sehenswürdigkeiten, Institutionen, Firmen und Anlagen verzeichnet, die mit der angegebenen Ziffer schnell im Plan zu lokalisieren sind.

Den 112 Fotos der Stadt Braunsberg aus der Zeit von 1935 bis 1945 folgen Ansichten des Landkreises aus Neu Passarge, Frauenburg, Regitten, Groß Rautenberg-Willenberg, Tiedmannsdorf, Alt Sadlucken, Schalmey, Groß Tromp, Mehlsack, Plauten, Lichtenau, Heinrikau, Wormditt, Open und Krossen.

Ein Gemeindeverzeichnis mit Einwohnerzahlen sowie Literaturhinweise runden diesen wertvollen Bildband ab, der gerade auch Nicht-Braunsbergern diese reizvolle ostpreußische Kleinstadt unweit des Frischen Haffs vertraut werden läßt. **Horst Zander**

**Ernst Federau/Ernst Matern, Braunsberg/Ostpreußen. Stadt und Kreis in Bildern aus vergangenen Tagen. Herausgegeben von der Gemeinschaft der Braunsberger Schulen. Selbstverlag. Vertrieb: Ernst Matern, Twifeler Weg 19, 4770 Soest. 132 Seiten, 212 Abbildungen, davon 12 mehrfarbig, 3 Übersichtskarten, laminierter Pappband, Format 21,5 x 20,5 cm, 33,50 DM**





# Wir gratulieren ...



**zum 101. Geburtstag**

**Engelke,** Otto, Bürgermeister, aus Inse, Kreis Elchniederung, jetzt Kantstraße 11, 2880 Brake, am 16. April

**zum 99. Geburtstag**

**Mackat,** Julius, Stadtoberinspektor a. D., aus Tilsit, Landwehrstraße 21, jetzt Strohkatenstraße 10, 2400 Lübeck 1, am 18. April

**zum 98. Geburtstag**

**Hillgruber,** Elise, geb. Pils, aus Schwarpen, Kreis Schloßberg, jetzt An der Reitbahn 21, 2854 Loxstedt am 13. April

**Krüger,** Marie, geb. Nerstheimer, aus Gollen, Kreis Lyck, jetzt Klarastraße 24, 5042 Erftstadt, am 13. April

**zum 96. Geburtstag**

**Klimmeck,** Ludwig, aus Lyck, jetzt zu erreichen über Herrn Alfred Masuhr, Reinickendorfer Straße 43a, 2000 Hamburg 73, am 17. April

**zum 95. Geburtstag**

**Radmacher,** Charlotte, aus Nidden, Kreis Memel, jetzt Reetweg 14, 2400 Lübeck 1, am 17. April

**zum 94. Geburtstag**

**Kaewel,** Margarete, aus Königsberg, Weidendamm 4a, jetzt Dürerstraße 15, 7320 Göppingen, am 14. April

**Klein,** Anna, geb. Grigull, aus Grünhausen, (Jodgallen) Kreis Elchniederung, jetzt Auf der Litten 37, 4300 Essen 1, am 14. April

**Reimer,** Erich, aus Schönwiese, Kreis Elchniederung, jetzt Am Rethteich 33, 2150 Buxtehude, am 11. April

**zum 93. Geburtstag**

**Kloß,** Luise, geb. Syska, aus Gellen, Kreis Ortelsburg, jetzt Kienitzer Straße 128, 1000 Berlin 44, am 16. April

**Reinhard,** Elise, geb. Paetsch, aus Labiau, Königsberg und Gerdauen, jetzt Friedhofstraße 47, 6645 Beckingen-Haustadt, am 16. April

**zum 92. Geburtstag**

**Gollub,** Elma, aus Lyck, jetzt Wendenstraße 43, 2160 Stade, am 15. April

**Pietsch,** Auguste, aus Karkeln, Kreis Elchniederung, jetzt zu erreichen über Herrn Horst Frischmuth, Hildesheimer Straße 119, 3000 Hannover 1, am 8. April

**Schütz,** Alma, geb. Marten, aus Rastenburg, Pieperweg 12, 4230 Wesel, am 10. April

**zum 91. Geburtstag**

**Kattilus,** Fritz, aus Groß Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung, jetzt Eppsteiner Straße 12, 6239 Eppstein 4, am 3. April

**Kraffzick,** Auguste, aus Funken, Kreis Lötzen, jetzt Clara-Bartram-Weg 10, 2080 Pinneberg, am 17. April

**Kreutzer,** Gertrud, geb. Neumann, aus Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt Altersheim Marienstift, Schillerstraße 1, 3013 Barsinghausen, am 16. April

**zum 90. Geburtstag**

**Bensch,** Hedwig, geb. Böhmfeld, aus Lyck, Hindenburgstraße, jetzt Danziger Straße 29, 2351 Trappenkamp, am 18. April

**Grau,** August, aus Tutteln, Kreis Gumbinnen, jetzt zu erreichen über Frau Eva Grumblat, Kolberger Straße 6, 2093 Stelle-Ashausen, am 16. April

**Lasarzewski,** Julia, aus Vierbrücken, Kreis Lyck, jetzt bei Wienstroer, Haydnstraße 14, 4404 Telgte, am 16. April

**Latell,** Emma, geb. Kallweit, aus Benkheim-Janellen, Kreis Angerburg, jetzt Zellstraße 1, 6800 Mannheim, am 13. April

**Makuschewitz,** Charlotte, aus Wehlau, jetzt Dillener Straße 69, 2820 Bremen 71, am 15. April

**Rudowski,** Olga, aus Lindendorf, Kreis Wehlau, jetzt bei ihrer Tochter Irmgard Engemann, Finkenweg 7, 5790 Brilon, am 17. April

**Werner,** Anna, geb. Bartoleit, aus Bagnitten. Kreis Mohrungen, jetzt Brückenstraße 36, 4700 Hamm 1, am 13. April

**Wischnewski,** Adolf, aus Langheide, Kreis Lyck, jetzt Schauinsland 22, 4930 Detmold 14, am 17. April

**zum 89. Geburtstag**

**Lamowski,** Johann, aus Jakobswald, Kreis Ortelsburg, jetzt Aschenbruch 52, 4630 Bochum 6, am 13. April

**Potschien,** Hertha, aus Königsberg, Vorstädtische Langgasse 15, Café Potschien, jetzt Chemnitzstraße 19, 2200 Elmshorn, am 12. April

**Räder,** Otto, aus Wilhelmsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Marktplatz 8, 7157 Murrhardt, am 17. April

**Sperling,** Anna, aus Königsberg, Berliner Straße 109, jetzt Hertzweg 14, 2400 Lübeck 1, am 16. April

**zum 88. Geburtstag**

**Blasko,** Ida, aus Geislingen, Kreis Ortelsburg, jetzt Hölderlinstraße 12, 6605 Friedrichsthal, am 17. April

**Girod,** Fritz, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 64, jetzt Am Schafdamm 4, 2854 Loxstedt-Düring, am 10. April

**Neumann,** Hermann, aus Schenken, Kreis Wehlau, jetzt Halstenbeker Weg, 3250 Hameln, am 13. April

**Sarkowski,** Anna, geb. Keller, aus Lyck, jetzt Meißener Straße 12, 5010 Bergheim, am 13. April

**Schulz,** Gustav, aus Stolzenfeld, Kreis Bartenstein, jetzt Scharweg 10, 5653 Leichlingen 2, am 18. April

**Schwensfeier,** Emilie, geb. Tadday, aus Seehag-Wackerau, Kreis Neidenburg, jetzt Achterkirchenstraße 19, 3410 Northeim, am 12. April

**Troeder,** Anna, geb. Fischer, aus Adl. Luisenhof, jetzt 2355 Schönböken, am 13. April

**zum 87. Geburtstag**

**Minga,** Ida, aus Gneisthöhe, Kreis Lötzen, jetzt Bahnhofallee 53, 4282 Velen, am 12. April

**Moyses,** August, aus Sorden, Kreis Lyck, jetzt Schlegelstraße 33, 4630 Bochum 1, am 18. April

**Walendie,** Frieda, aus Graiwen, Kreis Lötzen, jetzt Birkenjohrstraße 25, 6050 Offenbach, am 16. April

**Wieberneit,** Richard, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Bahnhof, 2933 Jade 1, am 14. April

**zum 86. Geburtstag**

**Blonsky,** Friedrich, aus Lanzendorf, Kreis Lyck, jetzt Gierer Straße 12, 4040 Neuss 21, am 12. April

**Chucholl,** Anna, geb. Mallon, aus Treuburg, Bahnhofstraße 18, jetzt Jahnstraße 72, 2150 Buxtehude, am 12. April

**Clemens,** Gustav, aus Lyck, Straße der SA 138, jetzt Baumhofen 8, 8801 Dombühl, am 17. April

**Duddek,** Hermann, aus Jürgenau, Kreis Lyck, jetzt Geranienweg 14, 2730 Zeven, am 13. April

**Henseleit,** Karl, Stadtförsterei Pickertswalde-Wehlau, jetzt Ginsterweg 2, Pivitsheide, 4930 Detmold 18, am 12. April

**Losch,** Else, geb. Broese, aus Lötzen, jetzt Charlottenstraße 6, 2420 Eutin, am 16. April

**Nieß,** Fritz, aus Tannsee, Kreis Gumbinnen, jetzt 3339 Twieflingen, 46/47, am 17. April

**Poweleit,** Ottilie, geb. Klein, aus Dwarischken und Pillkallen, jetzt Falkenweg 26, 8480 Weiden, am 14. April

**Reck,** Erna, geb. Büchler, aus Altkrug, Kreis Gumbinnen, jetzt Brandenburger Straße 52, 2430 Neustadt, am 14. April

**Wallhauer,** Oskar, aus Lyck, Memeler Weg 17a, jetzt Westendstraße 78, 8000 München 2, am 18. April

**Weber,** Johannes, aus Neupassau, Kreis Gumbinnen, jetzt Kirchstraße 2, 3163 Sehnde 5, am 18. April

**zum 85. Geburtstag**

**Bahlo,** Martha, geb. Plaga, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Ortelsburger Straße 4, 5090 Leverkusen 1, am 18. April

**Füßer,** Martha, aus Lyck, jetzt Schulstraße 27, 5451 Krunkel, am 17. April

**Gieseck,** Friedrich, aus Tapiau, Memellandstraße 5, Kreis Wehlau, jetzt Lindenweg 10, 5013 Elsdorf-Wüllenrath, am 12. April

**Grigo,** Albert, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Auf dem Loh 23, 4300 Essen 17, am 12. April

**Jahnke,** Emma, geb. Jagals, verw. Loseries, aus Kindschen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Ludgeristraße 15, 4714 Selm, am 15. April

**Kloß,** Gustav, aus Frauenfließ, Kreis Lyck, jetzt Hohe Straße 38a, 2100 Hamburg 90, am 12. April

**Lehrke,** Kurt, aus Ortelsburg, jetzt Biedermannplatz 11, 2000 Hamburg 76, am 15. April

**Mindt,** Gertrud, geb. Kösling, aus Gr. Schönau, Kreis Gerdauen, jetzt Schladeberg 65, 3043 Friedland 5, am 8. April

**Rams,** Johanna, aus Lötzen, jetzt Fritz-Reuter-Straße 3, 2950 Leer, am 15. April

**Reincke,** Karl, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Konrad-Adenauer-Ring 7, 3570 Stadtallendorf 1, am 16. April

**Rogowski,** Elfriede, geb. Chlibowitz, aus Treuburg, jetzt Schlesierweg 7, 2818 Rethem, am 17. April

**Rost,** Elisabeth, geb. Gollub, aus Gumbinnen, Schwalbensteig 8, jetzt Saarlandstraße 42, 2080 Pinneberg, am 8. April

**Sadlowski,** Martha, geb. Chudaska, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Rott 21, 4515 Bad Essen 1, am 14. April

**Schreiber,** Bertha, geb. Kroek, aus Neupassau, Kreis Gumbinnen, jetzt Mariendorfer Damm 89, 1000 Berlin 42, am 18. April

**Stasch,** Georg, jetzt Nürnberger Straße 16, 1000 Berlin 30, am 15. April

**Steiner,** Johanna, aus Geislingen, Kreis Ortelsburg, jetzt Berliner Straße 7c, 2117 Tostedt, am 17. April

**Stolz,** Gertrud, geb. Bantimm, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Buchenweg 5, 3413 Moringen, am 13. April

**Wedler,** Ida, geb. Wohlgemuth, aus Neulinkuhnen (Palinkuhnen), Kreis Elchniederung, jetzt Schulweg 54, 2249 Nordhastedt, am 15. April

**Zürcher,** Willy, aus Neuendorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Krügers Redder 22, 2000 Hamburg 71, am 14. April

**zum 84. Geburtstag**

**Budzinski,** Gustav, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Albert-Schweitzer-Straße 18, 4650 Gelsenkirchen, am 17. April

**Eisermann,** Käthe, geb. Hoffmann, aus Liebemühl, Kreis Osterode, jetzt Lerchenstraße 4, 4900 Herford, am 13. April

**Gutt,** Ida, aus Langenwiese, Kreis Lötzen, jetzt Roßbachstraße 11a, 4600 Dortmund 18, am 16. April

**Ludorf,** Fritz, aus Königsberg, Waldburgstraße 3, jetzt Karl-Peters-Straße 20, 3040 Soltau, am 8. April

**Marchand,** Irmgard, aus Rößel, jetzt Waldstraße 6, DRK-Altenheim, 2420 Eutin, am 14. April

**Papke,** Margarete, geb. Bacher, aus Rohrfeld, und Gumbinnen, Lazarettstraße 15, jetzt An der Beeckerbrücke 1, 2357 Bad Bramstedt, am 8. April

**Naujoks,** Otto, aus Jägerhöh (Schudereiten), Kreis Elchniederung, jetzt Daniel-Häberle-Straße 5, 6750 Kaiserslautern, am 10. April

**Pentzek,** Margarete, aus Dorschen, Kreis Lyck, jetzt Siedlung Baum 5, 3065 Seggebruch, am 16. April

**Rose,** Meta, geb. Wieberneit, aus Königsberg, Blücherstraße 14, jetzt zu erreichen über ihre Tochter Ingrid Streckfuß, Damaschkestraße 35, 6120 Erbach, am 15. April

**Rudat,** Greta, geb. Warstat, aus Liebenfelde (Mehlauken), Kreis Labiau, jetzt Klagenfurter Weg 6, 2300 Kiel 14, am 12. April

**Skormanski,** Emmy, geb. Thiel, aus Wartenfeld (Kiauken), Kreis Elchniederung, jetzt Lauenstraße 10, 3520 Hofgeismar, am 12. April

**zum 83. Geburtstag**

**Brockmeier,** Wilhelm, aus Gilgenburg, jetzt Waxensteinstraße 87, 8900 Augsburg, am 14. April

**Dejan,** Anni, geb. Prengel, aus Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt Neumärker Platz 27, 3042 Munster 1, am 15. April

**Denda,** Gretel, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt 44 Bonita Road, De Bary Florida 32713/USA, am 13. April

**Grubert,** Elisabeth, geb. Lenkeit, aus Amtal (Baltruscheiten H.), Kreis Elchniederung, jetzt zu erreichen über Herrn Horst Frischmuth, Hildesheimer Straße 119, 3000 Hannover 1, am 16. April

**Harner,** Marie-Elise, aus Inse, Kreis Elchniederung, jetzt Ostpreußenweg 18, 3250 Hameln 1, am 12. April

**Kammer,** Hedwig, geb. Grigo, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Husumer Baum 16, 2380 Schleswig, am 16. April

**Keller,** Erna, aus Königsberg, jetzt Ferdinand Tönniesstraße 60, 2420 Eutin, am 13. April

**Preuss,** Auguste, geb. Kizinna, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Heinrichstraße 11, 4806 Werther, am 18. April

**Schacknies,** Margarete, geb. Sinz, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 32, jetzt Am Stadion 4, 4800 Bielefeld 11, am 10. April

**Tilsner,** Elsa, geb. Notmann, aus Lyck, Falkstraße 21, jetzt Karl-Arnold-Ring 42, 2101 Hamburg 93, am 18. April

**Weiß,** Friedel, geb. Kannapinn, aus Annaburg und Königsberg, jetzt Waltersallee 3b, 2000 Hamburg 67, am 13. April

**Wiszorek,** Margarete, geb. Butschkau, aus Königsberg, Herbartstraße 9a, jetzt Friedrichsgaberweg 432a, 2000 Norderstedt, am 7. April

**zum 82. Geburtstag**

**Brückmann,** Martha, verw. Kolkau, geb. Pörschke, aus Neu Reuschendorf, Kreis Sensburg, jetzt Kurzer Kamp 20, 2440 Oldenburg, am 17. April

**Bühring,** Anna, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Brüder-Grimm-Straße 12, 6104 Seeheim 1, am 15. April

**Fränkler,** Auguste, geb. Depkat, aus Jennen, Kreis Insterburg, jetzt Lindengasse, 7941 Grüningen, am 31. April

**Gerbert,** Franziska, geb. Pallakst, aus Herdenau (Kallningken), Kreis Elchniederung, jetzt Eduard-Mörike-Straße 7, 6901 Dossenheim, am 17. April

**Holzlehner,** Gottfried, aus Sieden, Kreis Lyck, jetzt Eichendorffstraße 3, 3073 Liebenau, am 12. April

**Kasper,** Anna, geb. Dierk, aus Seebrücken, Kreis Lyck, jetzt Dürener Straße 24, 4630 Bochum 7, am 12. April

**Kutz,** Charlotte, geb. Jakoleit, aus Gumbinnen, Nordring 10, jetzt Alte Dorfstraße 33, 2730 Hesslingen-Wense, am 2. April

**Lindemann,** Hilde, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Witzlebenstraße 20, 1000 Berlin 19, am 18. April

**Osygus,** Hermann, aus Seewalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Vrydaweg 3, 4600 Dortmund 14, am 14. April

**Paulix,** Emma, geb. Bäck, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Binnäcker Straße 5, 7835 Teningen-Köndringen, am 12. April

**Purretat,** Franz, aus Königsberg, Sackheimer Mittelstraße 11, jetzt Amundsenstraße 16, 2870 Delmenhorst, am 12. April

**Rinka,** Hilde, geb. Kasper, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Tulpenstraße 15, 5600 Wuppertal 2, am 18. April

**Stahnke,** Gertrud, geb. Matzeit, aus Kleinheidenstein (Klein Krauleiden), Kreis Elchniederung, jetzt Rheinhausen, Langestraße 34, 4100 Duisburg, am 12. April

**zum 81. Geburtstag**

**Barsuhn,** Herta, geb. Albien, aus Wilhelmsrode, Kreis Labiau, jetzt In den Heuen 16, 5165 Hürtgenwald-Gay, am 14. April

**Broszio,** Willy, aus Schwenten, Kreis Angerburg, jetzt Pommernweg 2, 3004 Isernhagen, am 12. April

**Daugardt,** Gustav, aus Laukischken, Kreis Labiau, jetzt Freisdorfer Straße 62, 2858 Schiffdorf-Geestensetz 17, am 18. April

**Grenz,** Willy, aus Sollnicken, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Marienwasserweg 93, 4179 Weeze, am 15. April

**Groß,** Erna, aus Königsberg, jetzt Kirchbergstraße 13, 8900 Augsburg, am 13. April

**Hahn,** Johanna, jetzt Ligusterweg 5, 8900 Augsburg, am 17. April

## Hörfunk und Fernsehen

**Montag, 13. April,** 21.15 Uhr, I. Fernsehprogramm (ARD): Sowjetbürger deutscher Nationalität. Besuch bei Deutschen in Kasachstan, von Lutz Lehmann.

**Dienstag, 14. April,** 15.30 Uhr, B II: Osteuropa und wir.

**Mittwoch, 15. April,** 14.50 Uhr, B I: DDR-Report.

**Mittwoch, 15. April,** 20.15 Uhr, I. Fernsehprogramm (ARD): Konrad Adenauer und die Deutschen. Gedanken und Erinnerungen.

**Donnerstag, 16. April,** 20.05 Uhr, Deutschlandfunk: Ost- und West-Magazin. Der Richtplatz. Probleme der sowjetischen Gesellschaft im Spiegel der Literatur.

**Donnerstag, 16. April,** 21 Uhr, Deutschlandfunk: Klammer oder Hindernis? Berlins Schlüsselrolle für Deutschland nach 1945, von Peter Bender.

**Karfreitag, 17. April,** 8.15 Uhr, WDR 1: Alte und neue Heimat. „Alles war endgültig", von Theodor Weißenborn.

**Karfreitag, 17. April,** 20 Uhr, WDR 1: Das Wort ist eine große Macht. Estland — Geschichte und Gegenwart. Reisebericht von Marianna Butenschön.

**Jelonnek,** Margarete, aus Reuß, Kreis Lyck, jetzt Teutonenstraße 43c, 4330 Mülheim, am 14. April

**Klöss,** Käte, aus Königsberg, jetzt Sudetenstraße 8, 2161 Harsefeld, am 8. April

**Löwer,** Frieda, geb. Woelky, aus Ortelsburg, jetzt Feldmarkstraße 99, 4650 Gelsenkirchen, am 18. April

**Masslo,** Rudolf, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Weißenburger Straße 16, 2000 Hamburg 70, am 12. April

**Pensky,** Ernst, aus Aschpalten, Kreis Elchniederung, jetzt Platenweg 3, 3210 Elze 1, am 2. April

**Polatzek,** Alfred, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 138, jetzt Ledderstraße 393, 2175 Cadenberge, am 18. April

**Raulin,** Franz, aus Steinkendorf, Kreis Lyck, jetzt Weserstraße 8, 2893 Burhave, am 16. April

**Soboll,** Marie, geb. Kowalzik, aus Andreken, Kreis Lyck, jetzt Röntgenstraße 1a, 5628 Heiligenhaus, am 16. April

**Spieshöfer,** Anna, geb. Werner, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Berlepschstraße 4, 1000 Berlin 37, am 15. April

**Turowski,** Ernst-Karl, aus Martinshöhe, Kreis Lyck, jetzt Streckenstraße 11, 4600 Dortmund, am 18. April

**zum 80. Geburtstag**

**Antonatus,** Otto, aus Petersgrund, Kreis Lyck, jetzt Am Herrnholz 1, 2071 Tremsbüttel, am 18. April

**Birnbaum,** Emma, verw. Stege, geb. Staff, aus Großstangenwald, Kreis Gumbinnen, jetzt Ronnebergstraße 12, 2322 Lütjenburg, am 19. März

**Bucheli,** Gertrud, geb. Keddies, aus Jägerhöh (Schudereiten), Kreis Elchniederung, jetzt Lange Straße 34, 2860 Osterholz-Scharmbeck, am 14. April

**Czock,** Emil, aus Diedrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Liliencronstraße 67, 2400 Oldenburg, am 15. April

**Dehne,** Herbert, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Leinstraße 2, 3220 Alfeld, am 12. April

**Faust,** Christine, geb. Neumann, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Im Osttor 3, 4994 Preußisch Oldendorf, am 16. April

**Fischer,** Lena, geb. Minuth, aus Königsberg, jetzt Ahrenstraße 10, 6000 Frankfurt, am 16. April

**Groß,** Klara, geb. Framke, aus Follendorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Müllergrund 8, 2400 Lübeck-Schlutup, am 15. April

**Huwald,** Helene, geb. Gallinat, aus Königsberg, Lieper Weg 2, jetzt Langenstraße 72a, 5800 Hagen, am 5. April

**Kulinna,** Anna, Diakonisse, aus Lötzen, jetzt Lötzener Straße 14, 4570 Quakenbrück, am 17. April

**Kupzick,** Charlotte, geb. Rogalla, aus Kalkofen, Kreis Lyck, jetzt Brandenbaumfeld 23, 2400 Lübeck, am 16. April

**Lascheit,** Lina, geb. Ludigkeit, aus Inse, Kreis Elchniederung, jetzt Myliusstraße 28, 5000 Köln 30, am 12. April

**Lehmann,** Paul, aus Canditten, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Lissaer Zeile 6, 2940 Wilhelmshaven, am 17. April

**Methes,** Erna, geb. Erdmann, aus Gumbinnen, Lazarettstraße 11, jetzt Zweibrücker Straße 76, 1000 Berlin 20, am 9. April

**Paugstadt,** Fritz, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Apfelstraße 19, 3000 Hannover, am 14. April

**Preuß,** Anna, geb. Schewelies, aus Labiau, Dammstraße 24, jetzt Freesenkamp 50, 2820 Bremen 77, am 17. April

**Prawdzik,** Heinrich, aus Zielhausen, Kreis Lyck, jetzt Meierottostraße 2, 1000 Berlin 15, am 13. April

**Schümann,** Max, aus Gollen, Kreis Lyck, jetzt Adlerstraße 8, 3007 Gehrden, am 18. April

**Skrotzki,** Eduard, aus Aulacken, Kreis Lyck, jetzt Zugbrückenstraße 75, 3100 Celle, am 15. April

**Torner,** Martha, geb. Balschun, aus Gumbinnen, Falkensteig 21, jetzt Werftstraße 2, 2300 Kiel, am 3. April

Fortsetzung auf Seite 16

Krankenversicherung:

# „Anreiz zum Kassenwechsel" für Angestellte

**Entgegen der verbreiteten Meinung: Der Arbeitgeber trägt nicht stets die Hälfte des Krankenkassenbeitrags**

**Kamen** — Der Bundesrechnungshof hat unlängst ungewohntes Terrain betreten. Er kritisierte die gesetzliche Regelung, nach der pflichtversicherte Angestellte einen Beitragsvorteil erlangen können, die einen „Anreiz zum Kassenwechsel" gäben. Dies sei in den Fällen möglich, in denen pflichtversicherte Angestellte statt der an sich für sie zuständigen gesetzlichen Krankenkasse (AOK, Innungs- oder Betriebskrankenkasse) einer Ersatzkasse angehörten — je nach der Beitragshöhe der beiden „beteiligten" Krankenkassen. Worum geht es dabei?

Weit verbreitete Meinung ist es, daß Angestellte, die gesetzlich krankenversichert sind, vom Arbeitgeber stets die Hälfte des von ihnen zu zahlenden Krankenkassenbeitrags zugelegt bekommen. Das stimmt in vielen Fällen nicht: Es kann mehr, aber auch weniger sein. Ein Beispiel:

Ein pflichtversicherter Angestellter mit einem Monatsgehalt von 3500 DM ist Mitglied einer Ersatzkasse, die einen Monatsbeitrag von 427 DM erhebt (12,2 Prozent). Die Betriebskrankenkasse, die er an sich angehören könnte, würde von diesem Angestellten 402,50 DM verlangen (11,5 Prozent). Der Arbeitgeber braucht dann lediglich den halben BKK-Satz beizusteuern, demnach hier 201,25 DM pro Monat. Der Angestellte bliebe mit 225,75 DM monatlich belastet — demnach mit mehr als 50 Prozent.

Zahlt das Unternehmen dennoch 213,50 DM, also den halben Ersatzkassen-Anteil, so braucht der Angestellte die 14 DM, die über den Beitrag seiner BKK hinausgehen, nicht zu versteuern. In diesem Fall würden allerdings im selben Betrieb unterschiedliche Beitragszuschüsse gezahlt — je nach Krankenkassen-Zugehörigkeit.

Ein anderes Beispiel: Ein Angestellter, der monatlich mehr als 4275 DM verdient, ist zum 1. Januar 1987 aus seiner gesetzlichen Krankenkasse ausgetreten und Mitglied einer privaten Krankenversicherung geworden. Statt 555,75 DM (13 Prozent von 4275 DM) zahlt er nur 255,76 DM — zum Beispiel, weil er noch jung und ledig ist oder weil er einen hohen Selbstbehalt (= Eigenanteil an den Arztkosten) vereinbart hat. Der Arbeitgeber braucht sich dann nur mit der Hälfte des Beitrags zu beteiligen, den der Angestellte tatsächlich aufzuwenden hat, also mit 127,88 DM. Zahlt er aber stattdessen den halben Satz der „Gesetzlichen" (277,88 DM), so muß der Angestellte 150 DM des Arbeitgeberzuschusses versteuern. Denn die Aufwendungen eines Arbeitgeber zum Beitrag eines privat krankenversicherten Angestellten sind nur steuerfrei, soweit sie die Hälfte des Gesamtaufwandes des Angestellten nicht übersteigen. Der Angestellte könnte also überlegen, seine private Krankenversicherung aufzustocken — dann bliebe die Hälfte der aufgestockten Versicherungsprämie steuerfrei.

Oder: Ein anderer Angestellter mit einem Monatsgehalt über 4275 DM ist privat gegen Krankheit versichert. Statt der 555,75 DM bei der gesetzlichen Krankenkasse muß er monatlich eine Prämie von 650 DM zahlen. Übernimmt der Arbeitgeber nun die Hälfte des tatsächlich aufzuwendenden Beitrags (325 DM), so übersteigt das an sich nicht den „zulässigen" Satz. Dennoch muß der Angestellte 47,12 DM pro Monat versteuern: Steuerfrei ist der Arbeitgeberzuschuß zur privaten Krankenversicherung nur insoweit, als er nicht höher ausfällt als ein Pflichtbeitrag des Arbeitgebers zur gesetzlichen Krankenversicherung des Angestellten. Der weggefallene halbe Pflichtbeitrag aber belief sich in diesem Fall nur auf 277,88 DM.

Keine Regel ohne Ausnahme: Die Angestellten, die in den vorgenannten Fällen eigentlich den Arbeitgeberzuschuß zu ihrer Krankenversicherung versteuern müßten, haben die Möglichkeit, 26 DM monatlich als Zahlung im Rahmen der „Zukunftssicherung" steuerfrei zu erhalten. Voraussetzung dafür ist natürlich, daß diese 312 DM im Jahr nicht schon anderweitig „verbraucht" sind, z. B. für eine Lebensversicherung.

Schließlich zum Fall des Bundesrechnungshofes: Ein Angestellter ist Pflichtmitglied einer Ersatzkasse. Als Mitglied der örtlichen AOK müßte er monatlich 547,20 DM zahlen; sein Anteil wäre demnach 273,60 DM. Die Ersatzkasse erhebt einen Monatsbeitrag von 522 DM, was einem halben Anteil von 261 DM entspricht. Der Angestellte hat Anspruch auf einen Arbeitgeberanteil von 273,60 DM. Denn bei pflichtversicherten Ersatzkassen-Mitgliedern spielt es keine Rolle, daß der tatsächlich vom Angestellten aufzuwendende Beitragsanteil gegebenenfalls niedriger ist, als er es bei der an sich für ihn zuständigen gesetzlichen Krankenkasse wäre.

Die Folge: Da der Angestellte insgesamt nur 522 DM pro Monat aufzuwenden hat, vom Arbeitgeber aber 273,60 DM dazugelegt bekommt, beteiligt sich der Angestellte am Gesamtbeitrag nur noch mit 248,40 DM, also weniger als 50 Prozent. Und die Differenz bis zu 50 Prozent braucht er auch nicht zu versteuern. Dazu der Bundesrechnungshof: Diese Regelung führt zu einer Benachteiligung versicherungspflichtiger Arbeiter, die sich von der Mitgliedschaft bei ihren gesetzlichen Krankenkassen im Regelfall nicht befreien lassen können. Der Gesetzgeber will sich diesem Problem im Zusammenhang mit der vorgesehenen Strukturreform in der gesetzlichen Krankenversicherung annehmen. **W. B.**

# Eine Herausforderung an alle

**Bundeskongreß für Rehabilitation 1987 Ende April in Karlsruhe**



**Der behinderte Mensch:** Wie sieht die Zukunft aus? Foto Archiv

**Karlsruhe** — Fast acht Millionen Behinderte leben unter uns. Behinderung bedeutet Einschränkungen in vielen Lebensbereichen. Behinderte Menschen durch umfassende Maßnahmen auf medizinischem, schulischem, beruflichem und sozialem Gebiet in die Lage zu versetzen, eine Lebensform im Alltag zu finden, die ihnen entspricht und ihrer würdig ist, ist eine Herausforderung an alle, ganz gleich, ob sie für die Rehabilitation Verantwortung tragen oder Nachbarn Behinderter sind. Werden wir dieser Herausforderung gerecht? Das ist die Frage, auf die der Bundeskongreß für Rehabilitation eine Antwort finden soll. Ort dieser vom 28. bis 30. April unter dem Motto „Rehabilitation — Herausforderung an alle" stehenden Veranstaltung ist die Stadt Karlsruhe. Die Schirmherrschaft hat Bundespräsident Dr. Richard von Weizsäcker übernommen.

Der unter Mitwirkung an der Rehabilitation Beteiligter geplante Kongreß wird sich mit wertender Rückschau, kritischer Bestandsaufnahme des Rehabilitationsgeschehens und Perspektiven der Rehabilitation für die Zukunft befassen.

Fast zwei Millionen Maßnahmen auf diesem Gebiet führen die Träger der Sozialen Sicherheit jährlich durch. Doch keine Behinderung gleicht der anderen. Diese vielschichtige Problematik spiegelt sich in den Bereichen wider. Fachleute aus allen Bereichen der Rehabilitation werden gemeinsam auch mit Betroffenen diskutieren und nach Wegen suchen, die Eingliederung Behinderter in Arbeit, Beruf und Gesellschaft noch weiter zu verbessern.

Aber auch politische Aussagen aus der Sicht des Bundes, der Länder und der Kommunen, sowie der Sozialpartner, werden die Plenarveranstaltungen enthalten. Besondere Erwartungen werden an das Referat des Bundesministers für Arbeit und Sozialordnung geknüpft. Es wird eine grundsätzliche Aussage zur Rehabilitationspolitik der Bundesregierung für die neue Legislaturperiode erwartet.

Die Programmbroschüre mit Einladung und Anmeldung kann bei der Karlsruher Kongreß- und Ausstellungs-GmbH, Telefon 07 21/37 20-1 31 (Frau Gsedl), Postfach 12 08, Festplatz, 7500 Karlsruhe 1, angefordert werden. **KKA**

Rentenversicherung:

# Jahrgänge 1923 bis 1926 bitte melden!

**Mütter und Väter sollten jetzt ihre Zeiten der Kindererziehung melden**

**Berlin** — Seit 1986 können bei Personen der Geburtsjahrgänge 1921 und jünger Zeiten der Kindererziehung bis zu einem Jahr je Kind in der gesetzlichen Rentenversicherung berücksichtigt werden. Die Rentenversicherungsträger rufen nunmehr die Angehörigen der Jahrgänge 1923 bis 1926 sowie nochmals die Berechtigten der Jahrgänge 1921 und 1922, die sich bisher noch nicht gemeldet haben, auf, die Anerkennung der Kindererziehungszeiten zu beantragen. Mütter, die bereits eine Versicherungsnummer der gesetzlichen Rentenversicherung haben, werden von Amts wegen angeschrieben und brauchen sich daher nicht selbst zu melden.

Wer bereits in der gesetzlichen Rentenversicherung versichert war, muß die Kindererziehungszeit bei dem Versicherungszweig geltend machen, zu dem er den letzten wirksamen Beitrag entrichtet hat, auch wenn dieser mittlerweile erstattet worden ist. Wer bisher nie versichert war, hat die Wahl, die Kindererziehungszeit entweder in der Arbeiterrentenversicherung oder in der Angestelltenversicherung geltend zu machen.

Berechtigte, die ihre Kindererziehungszeit in der Arbeiterrentenversicherung — also bei ihrer Landesversicherungsanstalt — geltend machen, wenden sich bitte an

- eine Auskunfts- und Beratungsstelle oder einen Versichertenältesten ihres Rentenversicherungsträgers
- ihr Versicherungsamt
- ihre Gemeinde- oder Stadtverwaltung
- ihre Ortsbehörde.

Berechtigte, die ihre Kindererziehungszeit in der Angestelltenversicherung — also bei der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte — geltend machen, wenden sich bitte an

- diejenige Krankenkasse (Orts-, Betriebs-, Innungs-, Landwirtschaftliche Krankenkasse oder Ersatzkasse), bei der sie Mitglied oder familienversichert sind oder
- falls sie keiner gesetzlichen Krankenkasse oder Ersatzkasse angehören, an die nächstgelegene Krankenkasse.

Die Angehörigen der Jahrgänge ab 1927 werden gesondert aufgerufen. Sie sollten sich bis dahin gedulden. **BfA**

# Zum Vertriebenenstatus

**Vererbbar an nächste Generation**

**Bonn** — Nach § 7 des Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetzes (BVFG) erwerben nach der Vertreibung der Eltern geborene Kinder die Vertriebeneneigenschaft. Das hat das Bundesverwaltungsgericht mit Urteil vom 2. Dezember 1986 (BVerwG 9 C 16.86) bestätigt. In dem Urteil heißt es, ein bereits erworbener Vertriebenenstatus der Eltern werde durch die Geburt an das Kind übergeleitet. Ziel des Paragraphen 7 BVFG sei es, den bestehenden Vertriebenenstatus über die Generation der unmittelbar Betroffenen hinaus aufrechtzuerhalten. Das oberste Verwaltungsgericht stellte weiterhin klar, daß der Vertriebenenausweis kein Betreuungsberechtigungsausweis sei, sondern daß er allein auf den Status der Vertriebenen abziele. Deshalb komme es auf das Bedürfnis zur Ausstellung eines Vertriebenenausweises zum Nachweis der Betreuungsberechtigung nicht an. **W. J.**

## Der Bücherschrank

**Unser Bücherschrank ist weder eine Buchhandlung noch ein Antiquariat. Alle Bücher sind von Abonnenten für Abonnenten unserer Zeitung gespendet worden, und die genannten Titel sind jeweils nur in einem Exemplar vorhanden. Für Ihren Buchwunsch genügt eine Postkarte mit deutlicher Absenderangabe. Telefongespräche können nicht berücksichtigt werden. Die Auslieferung an Sie erfolgt nach der Reihenfolge des Posteingangs, mit der Bitte, uns anschließend die Portokosten in Briefmarken zu erstatten (nicht im voraus und nicht als Überweisung). Benachrichtigungen über vergriffene Bücher sind leider nicht möglich. Die nachstehend genannten Titel sind abrufbereit.**

Walter von Sanden Guja: **Das gute Land** (Ein Leben in Ostpreußen). — Konrad Adenauer: **Erinnerungen** (1945—1953). — Alexander Solschenizyn: **Der Archipel Gulag** (Arbeit und Ausrottung/Seele und Stacheldraht). — Franz Wolff: **Ostgermanen** (Waren die Ostvölker Slawen? Widerlegung einer polnischen Legende). — Barbara Tuchmann: **Der ferne Spiegel** (Das dramatische 14. Jahrhundert). — Eberhard Cyran: **Zeit läßt steigen dich und stürzen** (Roman der letzten Staufer. — C. V. Wedgwood: **Der Dreißigjährige Krieg** (... und seine Folgen). — Edgar Maas: **Verdun** (Ein Soldatenleben im Ersten Weltkrieg). — Wilhelm Weigand: **Wendelins Heimkehr** (Eine Erzählung aus der Fremdenlegion). — Konstantin Prinz von Bayern: **Der Papst** (Ein Lebensbild). — Hans Frederik: **Gezeichnet vom Zwielicht seiner Zeit** (Der Lebenslauf eines Politikers). — Harry Södermann: **Auf der Spur des Verbrechens** (Lebenserinnerungen eines Kriminalisten). — Max Kronberg: **Nofretete** (Herrscherin über Ägypten). — Ebba von Senger und Etterlin: **Mach's gut, du** (Von lichten und auch dunklen Tagen). — August Kühn: **Zeit zum Aufstehn** (Eine Familienchronik). — R. F. Delderfield: **Das Tal der Graddocks** (Band 2: Die neue Zeit). — Remo Forlani: **Liebe auf den zweiten Blick** (Ein Schloß, viel Wein und Spaß am Leben). — Mary Scott: **Geliebtes Landleben** (Ein heiterer Roman). — Annemarie Selinko: **Ich war ein häßliches Mädchen** (Ein charmanter Liebesroman). — C. S. Forester: **Stolz und Leidenschaft** (Geschichte aus dem spanischen Krieg Napoleons). — Jose Shercliff: **Jane Avril vom Moulin Rouge** (Die Geschichte eines Stars). — Colette: **Die Andere** (Ein Mann zwischen zwei Frauen). — Ivo Andric: **Die Brücke über die Drina** (Eine Wischegrader Chronik). — Gudrun Pausewang: **Der Weg nach Tongay** (In der Steinwüste Chiles). — Josef Müller-Marein: **Wer zweimal in die Tüte bläst...** (Ballade vom Einsitzen). — Auguste Hauschner: **Daatjes Hochzeit** (Eine Novelle). — Bertelsmann (Hgb.): **Das Glück dieser Erde** (Die schönsten Reiter- und Pferdegeschichten). — Charles Dickens: **Harte Zeiten** (Schule in der viktorianischen Zeit). — Charles Dickens: **Große Erwartungen** (Die Geschichte eines Waisenkindes). — Fynn: **„Hallo Mister Gott, hier spricht Anna"** (Ein Mädchen und der Liebe Gott). — Irmgard Keun: **Das Mädchen, mit dem die Kinder nicht verkehren durften** (Von Streichen und Abenteuern). — Josef Nesvadba: **Wie Kapitän Nemo starb** (Phantastische Erzählungen). — Thor Heyderdahl: **AKU—AKU** (Das Geheimnis der Osterinsel). — Erwin Strittmatter: **Der Wundertäter** (Ein Roman). — Wilhelm Ilgenstein: **Fröhliche Herzen im schwarzen Habit** (... es geht auch ganz anders). — Karl Foerster: **Warnung und Ermutigung:** (Meditationen Bilder und Visionen). — Hans Küng: **Wegzeichen in die Zukunft** (Programmatisches für eine christliche Kirche). — Paul Tillich: **Die neue Wirklichkeit** (Auswahl von Predigten und Reden). — Chronik Verlag (Hgb.): **Chronik des 20. Jahrhunderts** (Das Jahr 1983). — Redaktion Kölner Volksblatt (Hgb.): **Saurer Regen** (Ursachen, Folgen, Gegenmaßnahmen). — Jean Pütz: **Das Hobbythek-Buch 7** (Praktische Tips). — Monika Oehlrich: **Neue Rezepte für Diabetiker-Diät** (vollwertig, abwechslungsreich, kalorienarm).

## Aus den Heimatkreisen . . .

**Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben.**

## Heimattreffen 1987

4. April, **Ebenrode:** Kreistreffen. Eisenbahn-Sportvereinsheim, München

4. April, **Schloßberg:** Regionaltreffen Süd. Eisenbahn-Sportvereinsheim, München

5. April, **Ortelsburg:** Kirchspiel Mensguth. Saalbau, Wanne-Eickel

10.—12. April, **Elchniederung:** Kirchspiel Kreuzingen und Gowarten. Strandterrassen, Steinhude

11. April, **Gumbinnen:** Regionales Kreistreffen. Gaststätte Grünhof, München

20. April, **Ortelsburg:** Kreistreffen. Europäischer Hof, Hamburg

25. April, **Ortelsburg:** Kirchspiel Kobulten. Saalbau, Wanne-Eickel

25./26. April, **Königsberg-Land:** Ortstreffen Waldau. Minden

25./26. April, **Königsberg-Land:** Ortstreffen Maulen. Rotenburg/Wümme

26. April, **Ortelsburg:** Amtsbezirk Nareythen mit Passenheim, Kirchspiel Willenberg und Flammenberg. Saalbau, Wanne-Eickel

1. Mai, **Johannisburg:** Regionaltreffen. Im Goldenen Ring, Düsseldorf

2. Mai, **Treuburg:** Kreistreffen. Intercity-Hotel, Ulm

2./3. Mai, **Angerapp:** Jahreshaupttreffen. Mettmann

2./3. Mai, **Fischhausen und Königsberg-Land:** Süddeutsches Treffen. Erwin-Braun-Halle, Oberkirch

3. Mai, **Allenstein-Land:** Heimattreffen zur Wallfahrt der Ermländer. Werl

3. Mai, **Memellandkreise:** Haupttreffen. Freizeitheim Vahrenwald, Hannover

8.—10. Mai, **Bartenstein:** Domnauer Kirchentag. Freizeitheim Vahrenwald, Hannover

8.—10. Mai, **Preußisch Eylau:** Hauptkreistreffen. Parkhotel Grüner Jäger, Verden

9. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspiel Altkirchen. Saalbau, Wanne-Eickel

9./10. Mai, **Preußisch Eylau:** Treffen der Stadt Landsberg. Bauernschänke, Eschborn/Taunus

### Allenstein-Land

**Kreisvertreter: Winrich G. Otto. Geschäftsführer: Leo Krämer, Tel. (05 41) 5 91 46 oder 8 36 55, Sutthauser Straße 33, 4500 Osnabrück**

**Ermländer Wallfahrt in Werl** — Die ermländischen Kreisangehörigen nehmen wie alljährlich an der traditionellen heimatlichen Wallfahrt, die in diesem Jahr am 3. Mai in Werl stattfindet, teil. Nach dem Hochamt ist Gelegenheit, sich in den folgenden bekannten Lokalen in Werl mit Verwandten, Nachbarn und Aussiedlern zu treffen: Kolpinghaus-Restaurant, Telefon (0 29 22) 32 39, Marktstraße 20 (Informationsstand unserer Kreisgemeinschaft vorhanden), Lokal „Im Winkel", Marktstraße 12, genannt „Auf der Spitze" (Informationsstand unserer Kreisgemeinschaft vorhanden), Lokal Diers, Telefon (0 29 22) 8 23 60, Steinerstraße 2, Lokal Stadthalle, Telefon (0 29 22) 82 86, Grafenstraße 27.

**Kirchspiel Gillau** — Im Lokal Stadthalle, Grafenstraße 27, in Werl trifft sich bereits am Sonnabend, 2. Mai, das Kirchspiel Gillau. Einlaß 15.30 Uhr. Gemeinsames Kaffeetrinken um 16.30 Uhr (Kaffee und Kuchen wird spendiert). Alle, von den Großeltern bis zu den Enkelkindern, sind herzlich eingeladen. Auch Verwandte und Bekannte sind willkommen. Sorgt bitte dafür, daß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt wird. Am Wallfahrtssonntag, 3. Mai, nach dem Hochamt treffen sich die Gillauer an gleicher Stelle. Rechtzeitig für Übernachtung sorgen. Die Rufnummern der Übernachtungsstätten wurden im ermländischen Osterbrief 1986 bekanntgegeben.

### Angerapp (Darkehmen)

**Kreisvertreter: Hans Fritsch, Telefon (04 21) 44 20 79, Kurfürstenallee 79, 2800 Bremen**

**Jahreshaupttreffen** — Quartierwünsche für das Jahreshaupttreffen in Mettmann am 2./3. Mai bitte nur über das Städtische Quartieramt/Rathaus, Frau Ziganski.

**Wegen der ständigen Nachfrage** nach älteren Heimatbriefen des Heimatkreises Angerapp teilen wir Ihnen mit, daß infolge von Rücknahmen in beschränkter Anzahl Angerapper Heimatbriefe aus folgenden Jahren lieferbar sind: 1980, 1984 sowie 1986. Außerdem können wir sofort liefern: „Bild- und Dokumentationsband Stadt und Kreis Darkehmen/Angerapp" von 1984 und „Meßtischblätter vom Kreis Darkehmen" (1 : 100 000 sowie 1 : 25 000). Vorauszahlungen erwünscht auf das Bankkonto des Heimatkreises Angerapp (Deutsche Bank Bremen, Kontonummer 34 01 775, BLZ 290 700 50).

**Ostpreußenfahrten** — Die Anfragen nach Mitfahrmöglichkeiten haben jetzt vor Saisonbeginn zugenommen. Daher bitten wir alle Angerapper, die bereits Fahrten gebucht haben, die Geschäftsstelle des Kreisvertreters in Bremen zu informieren, für welche Touren zu welcher Zeit noch freie Plätze angeboten werden können.

### Fischhausen

**Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Gisela Hußfeld, Telefon (0 41 01) 2 20 37 (di. — fr. 8 bis 12 Uhr), Postfach 17 05, 2080 Pinneberg**

**Groß Heidekrug**, einschließlich der zum Amtsbezirk gehörenden Bewohner der Nachbarorte Widitten, Marschehnen, Kaporn, Nautzwinkel, Margen, Pokaiten, Klein Heidekrug, Elenskrug, Vierbrüderkrug und alle, die sich dazugehörig fühlen, werden zum 2. Heimattreffen am Sonnabend vor Pfingsten, 30. Mai, 9 bis 24 Uhr, in Frankfurt/Main im Käthe-Kollwitz-Haus, Lötzener Straße 31, aufgerufen. Anreisemöglichkeiten: mit dem Auto über BAB Frankfurt-Nordwest-Kreuz A 66 Richtung Miquell-Allee bis Ludwig-Landmann-Straße. — Ausfahrt Rödelheim-Hausen zur Tilsiter Straße, etwa 5 Minuten Industrie-Autohof-West — Lötzener Straße — Käthe-Kollwitz-Haus. Mit Bundesbahn ab Frankfurt Hauptbahnhof mit Straßenbahnlinie 19 bis Bockenheimer Warte, umsteigen in die U-Bahn 6 oder 7 direkt bis Industriehof — Insterburger Straße (siehe auch Heimatbrief „Unser schönes Samland" Folge 93, Seite 20). Weitere Anfragen und Wünsche sind an Karl Zibner, Telefon (0 69) 51 54 24, Fuchshohl 52, 6000 Frankfurt/Main 50, zu richten.

**Landwirtschaftsschule Fischhausen** — Im Rahmen des Heimattreffens der beiden samländischen Kreise Fischhausen und Königsberg-Land am 2./3. Mai in Oberkirch am Westrand des Schwarzwaldes in der dortigen Erwin-Braun-Halle soll es auch zu einer Zusammenkunft kommen. Am Informationsstand in der Treffhalle nach Herbert Ziesmann, der die Zusammenkunft leiten wird, fragen.

**Der Landkreis Samland**, ein Heimatbuch der beiden samländischen Kreise Fischhausen und Königsberg-Land aus dem Jahr 1966, das seit langem schon vergriffen ist, sollte mit erforderlichen Berichtigungen und Ergänzungen neu aufgelegt werden, um den vorhandenen Nachfragebedarf zu decken. Verhandlungen mit Verlagen und Druckereien, aber auch die weit unter den Erwartungen gebliebenen Vormerkbestellungen führten zu dem Ergebnis, daß diese Vorhaben wegen zu hoher Herstellungskosten, die die finanziellen Möglichkeiten der Kreisgemeinschaften bei weitem übersteigen, nicht machbar ist. Es ist nun vorgesehen, eine Beilage zum Heimatbuch mit notwendigen Berichtigungen und Ergänzungen zu erarbeiten. Hierzu werden zu den bereits geleisteten Beiträgen weitere qualifizierte und nachweisbare Hinweise zur Richtigstellung und Vervollständigung erbeten, die an Herbert Zimmermann, Römerstraße 22, 7840 Müllheim-Niederweiler, zu senden sind.

### Gumbinnen

**Kreisvertreter: Dipl.-Ing. Dietrich Goldbeck, Telefon (05 21) 44 10 55, Winterberger Str. 14, 4800 Bielefeld 14**

**11. April Gumbinner Treffen in München** — Letztmalig rufen wir alle Gumbinner aus Stadt und Land, die im Großraum München — Oberbayern-Schwaben wohnen, zur Teilnahme an unserem Frühjahrstreffen in München auf. Beginn 10 Uhr in der Gaststätte Grünhof, Perlacher Straße 122. Weg dorthin wie im Heimatbrief 63 — Dezember 1986 — genau beschrieben. Kreisvertreter Goldbeck wird am Vormittag nach der Begrüßung um 11 Uhr die interessante Patenschaftsentwicklung in Bielefeld erläutern und auch über die Verhältnisse der Kreisgemeinschaft, ihrer Einrichtungen und Vorhaben berichten. Nach dem gemeinsamen Mittagessen in der Gaststätte wird um 14 Uhr ein Vortrag über die jetzigen Verhältnisse in unserer engeren Heimat mit den neuesten Lichtbildern aus Gumbinnen gehalten, die erst nach Drucklegung der 2bändigen Gumbinner Bilddokumentation bekanntgeworden sind. Anschließend Kaffeestunde mit zwangloser Unterhaltung. Alle Veröffentlichungen und die 2bändige Bilddokumentation werden ausgelegt und können erworben werden. Gäste und Interessenten, besonders die jüngeren Familienmitglieder, sind herzlich willkommen. Bitte weitersagen und Freunde und Verwandte zur Teilnahme auffordern.

**Ehemalige Friedrichsschüler und Cecilienschülerinnen** in Frankfurt und Umgebung — Die nächste Zusammenkunft findet am 25. April wieder im Intercity-Restaurant des Frankfurter Hauptbahnhofs statt. Auskunft erteilt Alice Herbst, Telefon (0 69) 72 70 90, Wiesenau 49, 6000 Frankfurt/Main 1.

### Heiligenbeil

**Kreisvertreter: Dr. Siegfried Pelz, Telefon (0 41 02) 6 41 31, Dörpstede 9, 2070 Großhansdorf**

**Stadt Heiligenbeil** — Anläßlich unseres Kreistreffens in Burgdorf am 19. und 20. September treffen sich im Festzelt auch die ehemaligen Anwohner der Rotgerber Straße in Heiligenbeil. Die Anwohner der Nebenstraßen der Rotgerber Straße sind hierzu ebenfalls herzlich willkommen. Schon seit Jahren treffen sich regelmäßig in Burgdorf frühere Nachbarn aus der Rotgerber Straße in Heiligenbeil anläßlich des Kreistreffens. Andere haben schon jetzt ihr Kommen zugesagt, so daß der Kreis größer wird. Treffpunkt im Festzelt ist der Tisch, auf dem das Schild „Rotgerber Straße" stehen wird. Wer schon jetzt etwas Näheres erfahren möchte, schreibe an Elli Bouscheljong, Annastraße 24, 4130 Moers 1.

### Königsberg-Stadt

**Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Roswitha Knopf, Jülicher Ring 25, 5357 Odendorf. Kartei: Telefon (02 03) 2 83 21 51, Museum Haus Königsberg, Mülheimer Straße 39, 4100 Duisburg.**

**Aktion „Königsberger Straße"** — Wir bitten alle Königsberger an Ihrem Wohnort festzustellen, ob es eine „Königsberger Straße" gibt. Wenn ja, brauchen wir die höchste Hausnummer und ob es sich um Wohnblöcke oder um Siedlungshäuser handelt. Wir wollen nämlich im Frühjahr 1988 eine Zettelaktion durchführen. Landsleute, die der Königsberger Jugend dabei helfen möchten, teilen die Angaben bitte Kerstin Liedke, Domsteg 42, 2330 Eckernförde, mit, die die Informationen sammelt. Für Ihre Unterstützung dankt Ihnen im voraus Jugendwart Adelbert Lemke.

### Königsberg-Land

**Kreisvertreter: Fritz Löbert, Telefon (0 54 81) 23 88, Schlesierstraße 27, 4540 Lengerich**

**Örtliche Treffen** — Wir weisen auf örtliche Treffen hin und laden dazu herzlich ein. Es sind: Powunden am Ostersonntag, 19. April, in Hüffelsheim um 9 Uhr in der Kirche zum 260. Geburtstag der aus Powunden stammenden Glocke. Anfragen bitte mit frankiertem und adressiertem Umschlag an Pfarrer Johannes Polke, Brunnenstraße 5, 6551 Hüffelsheim. — Maulen am 25/26. April, in Rotenburg/Wümme, Hotel Waldschlöchen, Bremer Straße 51. Nähere Informationen bitte bei Walter Schirmacher, Am Osterberg 16a, 2105 Seevetal, erfragen. — Waldau am 25./26. April in Minden, Stadthalle. Ansprechpartner hierfür sind Jutta Scholz, Telefon (0 23 51) 1 45 48, Glatzer Straße 22, 5880 Lüdenscheid, und Willy Skulimma, Telefon (02 03) 33 57 46, Oranienstraße 4, 4100 Duisburg 1. Weil sich die Waldauer zum ersten Mal treffen, bitten die beiden Landsleute um gegenseitige Verständigung, damit möglichst viele erscheinen. Quartierwünsche schnellstens an Siegfried Brandes, Kreisverwaltung Minden-Lübbecke, Telefon (05 71) 8 07—22 72, Portastraße 13, 4950 Minden. — Gamsau vom 28. bis 31. Mai in Lathen/Ems, Hotel Anton Pingel, Telefon (0 59 33) 3 27. Wer sich noch nicht angemeldet hat, wende sich umgehend an Heinz Hempel, Telefon (09 41) 9 22 01, Asamstraße 24, 8400 Regensburg. Es ist von Christi Himmelfahrt an ein umfangreiches, interessantes Programm vorgesehen. — Trömpau vom 12. bis 14. Juni wieder in Emmingen, Hotel Emhof. Die Organisation liegt in den bewährten Händen von Irene Eckart-Möbius, Telefon (05 51) 7 12 46, Ernst-Barlach-Weg 12, 3400 Göttingen. Wer diesbezüglich Fragen hat, melde sich bei ihr. — Zum ersten Mal wollen sich die Landsleute aus dem Kirchspiel Quednau treffen, und zwar im Rahmen des Heimatkreistreffens am 24./25. Oktober in Minden, Stadthalle. Wir laden dazu ganz herzlich ein. Bitte kommen Sie zahlreich und fordern Sie Nachbarn und Bekannte auf, mitzukommen. Ansprechpartner ist Gerda Romahn-Neuhof, jetzt Langerstraße 20, 4000 Düsseldorf.

### Labiau

**Kreisvertreter: Hans Terner, Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Tel. (0 481) 7 17 57, Naugarder Weg 6, 2240 Heide**

**Unsere Heimatstube in Otterndorf** ist für längere Zeit wegen geplanter baulicher Veränderungen innerhalb des Torhauses nicht zu besichtigen. Die Sammlung ist bereits ausgelagert. Wie berichtet, wird das Torhaus später allein das Labiauer Museum beinhalten, das nach museumspädagogischen Gesichtspunkten neu gestaltet wird.

### Lyck

**Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 5042 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Telefon (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 2000 Hamburg 73.**

**Landgemeinden** — Wie an dieser Stelle bereits angekündigt, sind nun die Vorarbeiten für das Buch „Die Landgemeinden des Grenzkreises Lyck" abgeschlossen. In diesem Buch werden die Ortschaften, von der Gründung (Verleihung der Handfesten) bis zur Vertreibung (Fluchtberichte), beschrieben. Es enthält über jeden Ort statistische Angaben, Beschreibung der Besitzverhältnisse usw. Beigefügt ist von jeder Gemeinde eine Landkarte im Maßstab 1 : 25 000. Für diese Arbeit gebührt unserem ehemaligen Kultur- und Archivwart Reinhold Weber Dank und Anerkennung. Dieses Werk ist eine wichtige Ergänzung zu den bisher von ihm erschienenen Büchern über unseren Heimatkreis Lyck und sollte in keiner Lycker Familie fehlen. Das Buch wird in Fotomechanischer Ausführung mit Klebebindung hergestellt. Die Herstellungskosten zwingen uns dazu, die Auflagenhöhe von der Anzahl der Bestellungen abhängig zu machen. Dadurch vermeiden wir einen großen Restbestand und erhebliche Kosten. Diese Maßnahme dürfte auch in Ihrem Sinne sein und wirkt sich auf den Verkaufspreis aus, der 48 DM beträgt. Porto und Verpackung sind in diesem Preis enthalten. Der Betrag ist nach Lieferung zu entrichten. Die Auslieferung erfolgt in den Herbstmonaten. Wir bitten unsere Landsleute: Geben Sie Ihre verbindliche Vorbestellung bis zum 31. Juli ab. Bestellungen nimmt Geschäftsführer Alfred Masuhr, Reinickendorfer Straße 43a, 2000 Hamburg 73, entgegen. Postkarte genügt.

### Memel, Heydekrug, Pogegen

**Kreisvertreter Stadt: Herbert Preuß. Land: Dr. Walter Schützler. Heydekrug: Herbert Bartkus. Pogegen: Georg Grentz. Geschäftsstelle: Telefon (04 61) 3 57 71, Twedter Mark 8, 2390 Flensburg-Mürwik**

**Treffen Nidden — Peil — Perwelk** — Liebe Heimatfreunde, 1887 — vor 100 Jahren — hat Pfarrer Gustav Echternach nach vielen Schwierigkeiten und Sorgen den Grundstein für unsere Niddener Kirche legen können. 1987 — zum 100jährigen Jubiläum — laden wir zum Gedenkgottesdienst am Sonnabend, 13. Juni, 10.30 Uhr, in die Lutherkirche, Kirchenhang 21, Hamburg-Harburg, ein. Die Predigt hält Pastor Manfred Schekahn, Bispingen (Sohn von Hans Schekahn und Heta, geborene Foege). Treffpunkt ist der Gasthof „Eichenhöhe", Kirchengang 29, geöffnet ab 9 Uhr. Zum Mittag gibt es drei Tellergerichte. Nachmittags werden alte und neue Dias unserer Heimat gezeigt. Bundesbahnreisende steigen Harburg-Bahnhof aus. Anreisende über Hamburg-Hauptbahnhof nehmen die S-Bahn (S 3) Bahnsteig 4 in Richtung Harburg-Rathaus oder Neugraben bis Harburg-Bahnhof (vier Stationen). Dann mit einem der Busse 143, 243, 443 bis Lübbersweg (14 Minuten) über die Straße in den Lübbersweg bis zur Eichenhöhe (5 Minuten). Für Autofahrer sind Parkplätze vor dem Haus. Auf das Wiedersehen freuen sich Eva Brunschede, geb. Froese, Telefon (0 40) 56 74 21, Julius-Vosseler-Straße 123, 2000 Hamburg 54, und Herta Paul, geb. Detzkeit, Telefon (0 41 01) 4 36 74, Luruper Weg 144, 2083 Halstenbek.

### Neidenburg

**Kreisvertreter: Wolf-Joachim Becker, Telefon (02 11) 30 69 54, Martinstraße 93, 4000 Düsseldorf 1**

**Bekanntgabe von Geburtstagen** — In mehreren Fällen haben wir feststellen müssen, daß in Heimatbriefen die Gratulationen für Landsleute veröffentlicht wurden, die inzwischen verstorben sind. Um derartige Peinlichkeiten in Zukunft zu vermeiden, bitten wir daher alle Angehörigen und Verwandten von verstorbenen Landsleuten, die den Heimatbrief erhielten, um eine entsprechende Benachrichtigung, damit unsere Kreiskartei berichtigt werden kann. Die Mitteilung kann an den Kreisvertreter oder an den Geschäftsführer Erich Schenkluhn, Neidenburger Straße 15, 4630 Bochum 1, erfolgen.

### Ortelsburg

**Kreisvertreter: Gustav Heybowitz, Telefon (0 52 58) 78 82, Am Eichenwald 7, 4796 Salzkotten-Thüle**

**Treffen in Hamburg** — Liebe Landsleute aus den Städten und Gemeinden unseres Kreises Ortelsburg, am Ostermontag, 20. April, treffen wir uns in Hamburg im „Europäischen Hof", Kirchenallee 45 (gegenüber dem Hauptbahnhof). Das Lokal öffnet um 9.30 Uhr. Die Vorbereitung hat Willy Dorra, Telefon (0 40) 6 01 34 24, Frahmredder 115, 2000 Hamburg 65, übernommen. Bitte kommen Sie recht zahlreich.

**Lindenort** — Über 200 Landsleute aus Lindenort kamen in die Patenstadt Herne 2 zu ihrem ersten Treffen auf Kirchspielebene, das von Horst David mit Hilfe seiner Verwandtschaft und Bekanntschaft sehr gut vorbereitet wurde. Als besonders gefeierten Gast konnte David Pastor Ernst Schwartz, Haste bei Hannover, begrüßen. Er hatte zwischen den Jahren 1928 bis 1932 das Kirchspiel Lindenort seelsorgerisch betreut. Pastor Schwartz ist 82 Jahre alt und verfügt über ein sehr gutes Erinnerungsvermögen, so daß er seinen Kirchspielangehörigen mit Geschehnissen und Erlebnissen jene Zeit vergegenwärtigen konnte. Auch der Nachfolger von Pastor Schwartz, Pastor Mautze und Frau, Reutlingen, haben sich in einem langen Grußbrief mit guten Wünschen an ihre ehemalige Kirchengemeinde gewandt. Eine weitere angenehme Überraschung war der Besuch von Helmut Kupski MdL, ein Kind Lindenorts, der Grüße des Oberhauptes unserer Patenstadt, Willi Pohlmann, überbrachte.

### Osterode

**Kreisvertreter: Walter Baselau, Tel. (05 11) 73 77 65, Niederrader Allee 4, 3012 Langenhagen.**

**Bildband I** — Ein Restposten unseres Bildbandes I „Der Kreis Osterode Ostpreußen in Bildern" ist noch vorhanden und sollte von Interessenten möglichst bald bestellt werden. Er eignet sich nach wie vor, möglichst zusammen mit dem Kreisbuch als ideales Buchgeschenk für viele Anlässe. Bestellungen unter Voreinsendung von 39,50 DM auf die Konten der Kreisgemeinschaft Osterode Ostpreußen e. V., Konto Nr. 432 190 bei der Kieler Spar- und Leihkasse in Kiel oder auf das Postgirokonto Nr. 30 13 66—204 beim Postgiroamt Hamburg, erbeten an Kurt Kuessner, Telefon (04 31) 7 51 71, Bielenbergstraße 36, 2300 Kiel 14.

**Stadtpläne** — Für die Städte Osterode, Liebemühl, Hohenstein und Gilgenburg liegen seit geraumer Zeit neue, größere und sehr übersichtlich gestaltete Stadtpläne vor. Diese Pläne helfen das Zurechtfinden bei den Besuchen in der jeweiligen Heimatstadt und erleichtern das Wiederfinden alter Straßen und Plätze. Bestellungen unter Voreinsendung von 5 DM für den Plan Osterode und von 4 DM für die Pläne der übrigen Städte auf das Konto Nr. 3 013 66—204 beim Postgiroamt Hamburg der Kreisgemeinschaft Osterode Ostpreußen e. V. bei Kurt Kuessner, Telefon (04 31) 7 51 71, Bielenbergstraße 36, 2300 Kiel 14.

### Tilsit-Stadt

**Stadtvertreter: Horst Mertineit. Geschäftsstelle: Rudolf Suttkus, Tel. (04 31) 3 45 14, Gaardener Str. 6, 2300 Kiel 14**

**Tilsit-Übermemel** — Die ehemaligen Einwohner von Tilsit-Übermemel treffen sich traditionsgemäß in Zons am Rhein in der Gastwirtschaft „Zum Feldtor" am Sonnabend, 2. Mai, um 10.30 Uhr. Die Vorbereitungen sind getroffen, und das Programm steht fest. Das letzte Treffen der Übermemeler fand vor zwei Jahren statt. Walter Kiupel hofft auch diesmal auf eine rege Beteiligung. Anfragen sind an Walter Kiupel, Limbeker Straße 39, 3300 Braunschweig, zu richten.

### Tilsit-Ragnit

**Kreisvertreter: Friedrich Bender, Stumpes Weg 19, 2800 Bremen 44. Geschäftsstelle: Lieselotte Juckel, Telefon (0 43 21) 4 30 67, Kieler Straße 118, 2350 Neumünster**

**Bildband** — „Ragnit — die unvergessene Stadt an der Memel", der Bildband von Bruno Sawetzki,

Fortsetzung auf Seite 16

# Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

## Gemeinschaft Junges Ostpreußen

**Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13, Telefon (040) 446541 und 446542.**

**Landesgruppe Nordrhein-Westfalen** — „Ostpreußen — was ist das?" heißt ein Seminar, das die GJO-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen vom 1. bis 3. Mai in der Jugendherberge Esborn in Wetter an der Ruhr durchführt. Eingeladen sind alle Jugendlichen, die schon einmal etwas von Ostpreußen gehört haben, deren Eltern/Großeltern aus dieser Gegend stammen, aber auch diejenigen, die sich über die Vertriebenen und ihre Heimat ein eigenes Urteil bilden möchten. Programm: Geschichtliche Informationen, Volkstänze, ein Grillabend mit Lagerfeuer. Das abwechslungsreiche Wochenende kostet bei Fahrtkostenerstattung (Bundesbahn 2. Klasse), Verpflegung, Unterbringung und allem 30 DM pro Person. Weitere Informationen und Anmeldungen bei Rolf Schirmacher, Tulpenweg 2, 4709 Bergkamen-Overberge.

## Hamburg

**Vorsitzender der Landesgruppe: Günter Stanke, Telefon (04109) 9014, Dorfstraße 40, 2000 Tangstedt**

BEZIRKSGRUPPEN

**Farmsen/Walddörfer** — Freitag, 24. April, 18 Uhr, Condor, Berner Heerweg 188, Zusammenkunft. Lm. Beissert zeigt Dias „Ein Lappland-Sommer".

**Harburg/Wilhelmsburg** — Montag, 27. April, 18 Uhr, Gasthof Zur grünen Tanne, Bremer Straße 307, Harburg, Heimatabend mit Dia-Vortrag.

HEIMATKREISGRUPPEN

**Elbing** — Freitag, 24., bis Montag, 27. April, Hotel Schmidt, Reventlowstraße 60—62, Hamburg-Othmarschen, Telefon 882831, Klassentreffen der Agnes-Miegel-Schülerinnen aus Elbing/Westpreußen. Anmeldungen bei Selma Kock, geb. Wichmann, Telefon 2700951, Großheidestraße 15, Hamburg 60, oder bei Christel Schoenemann, geb. Otto, Telefon 8805764, Germerring 18, Hamburg 50.

**Preußisch Eylau** — Sonnabend, 11. April, 15 Uhr, Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2 (U-Bahn Messehallen), Oster-Zusammenkunft.

**Sensburg** — Sonnabend, 25. April, 16 Uhr, Polizeisportheim, Sternschanze 4, Hamburg 6, Treffen mit Oster-Überraschung und Oster-Quiz.

FRAUENGRUPPEN

**Farmsen/Walddörfer** — Dienstag, 5. Mai, 15.30 Uhr, Condor, Berner Heerweg 188, Zusammenkunft.

**Hamburg-Nord** — Dienstag, 14. April, 15.30 Uhr, Gemeindesaal der Katholischen Kirche „Heilige Familie", Tannenweg 24a (U-Bahn Langenhorn-Markt), Hamburg 52, Monatszusammenkunft.

GEMEINSCHAFT EV. OSTPREUSSEN

**Gottesdienst** — Palmsonntag, 12. April, 10 Uhr, Erlöser-Kirche, Hamburg-Borgfelde (unmittelbar am U- und S-Bahnhof Berliner Tor), Gottesdienst mit der heimatlichen Liturgie und Feier des heiligen Abendmahls. Den Gottesdienst hält Pfarrer Kurt Bullien, aus Tilsit.

SALZBURGER VEREIN

**Gruppe Hamburg/Schleswig-Holstein** — Sonnabend, 9. Mai, 15 Uhr, Hotel Europäischer Hof, Kirchenallee 45, gegenüber dem Hauptbahnhof, Zusammenkunft. Ein Vortrag ist in Vorbereitung. Das neue Vereinslokal ist gewählt worden, um es mit öffentlichen Verkehrsmitteln besser erreichen zu können.

## Bremen

**Vorsitzender der Landesgruppe: Gerhard Prengel, Tel. (04221) 30106, Alter Postweg 51, 2805 Stuhr-Varrel**

**Bremerhaven** — Freitag, 10. April, 18 Uhr, Westfälischer Hof, Kulturabend. Ehrenvorsitzender Otto Retow hält einen Vortrag über „Aufbau Ostdeutschlands" und Humorvolles. — Ostersonnabend, 18. April, 16 Uhr, Deutsches Haus, Schiffdorf, Heimattreffen der Bewohner der Frischen Nehrung. Zwei Professoren halten Vorträge über Mundarten, Gewohnheit und Brauchtum dieses Gebietes. Eintritt frei. — Ostersonntag, 19. April, 19 Uhr, bei Jachens, Osterlagerfeuer, Bredenweg 19. Die Jugend wird wieder Bratwürste und Getränke anbieten.

## Schleswig-Holstein

**Vorsitzender der Landesgruppe: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (0431) 553811, Wilhelminenstraße 47/49, 2300 Kiel**

**Bad Oldesloe** — Zu einer Frühjahrsmodenschau bei Kaffee und Kuchen fuhr die Gruppe kürzlich zur Firma Nortex in Neumünster. Dort führte die bereits bekannte Frau Fuhrmann durch das ansprechende Programm. — Wie an jedem zweiten Donnerstag im Monat fand wieder ein gut besuchter Spiel- und Plaudernachmittag statt. Mitglieder und Freunde der Gruppe verlebten einige vergnügte Stunden.

**Flensburg** — Mittwoch, 29. April, 18 Uhr, Dittmers Gasthof, Heimatabend mit Tätigkeitsberichten. Es wird darum gebeten, alte persönliche Fotos mitzubringen, die über einen Bildprojektor gezeigt werden sollen.

**Heide** — Die örtliche Gruppe hatte zum traditionellen Fleckessen und einer Karnevalsfeier eingeladen. Vorab begrüßte Vorsitzender Günter Schachtner die stattliche Anzahl der Teilnehmer und die Ehrengäste. Mit einigen Versen im ostpreußischen Platt hielt er Rückschau auf Fastnacht. Der Ansprache schloß sich ein Karnevalslied der Trachtengruppe an. Diese hatte unter Leitung von Ländsmännin Paske Volkstänze einstudiert, die mit musikalischer Begleitung von Willibald Braatz dem Publikum dargeboten wurden. Bürgervorsteher Petersen-Schmidt überbrachte Grußworte der Stadt und des Bürgermeisters, und Regimentskommandeur Oberst Harald Köster versprach, sich anläßlich des Tages der offenen Tür zum 20jährigen Bestehen der Wulf-Isebrand-Kaserne in Heide mit einem Erbsensuppenessen zu revanchieren. Von der Gruppe aus Marne überbrachte Gerhard Politt Grüße. Bur Schlüter hielt stellvertretend für die drei Heider Eggen eine Ansprache und überreichte einen von der Süderegge gestifteten Fahnennagel, den er gemeinsam mit dem Vorsitzenden an die Fahnenstange heftete. Zur richtigen Einstimmung auf das Fleckessen stimmte die Leiterin der Frauengruppe, Toni Seehausen, gemeinsam mit der Trachtengruppe das Flecklied an. Als anschließend Horst Schulz zum Tanz aufspielte, drängten die Teilnehmer aufs Parkett. Mitten im größten Trubel erschien die Abordnung des Dithmarscher Heimat- und Karnevalsvereins (DHKV), an der Spitze Präsident Horst Diethard.

**Itzehoe** — Frauengruppe: Donnerstag, 9. April, 15 Uhr, Café Schwarz, Zusammenkunft. Gretel Prüfer spricht über „Auf Pad durch Südwest — Kontakt mit dort lebenden Deutschen" — Donnerstag, 16. April, 15 Uhr, Klosterhof 9a, Treffen der Handarbeitsgruppe. — Dienstag, 28. April, Treffpunkt 14 Uhr, Malzmüllerwiesen, Besichtigung der Stadt Itzehoe mit dem Stadtplaner Michaelis. Anmeldungen im Reisebüro Numssen erforderlich. — Beim Zusammensein im März war der Schriftsteller Arno Surminski zu Gast. Er las aus dem Buch „Gewitter im Januar" und ließ auch die deutsch-deutsche Tragik in „Polninken" lebendig werden. Als humorige Zugabe folgte eine „wahre" Geschichte, die ein bißchen von langen ostpreußischen Winterabenden und Spuk in kalter Nacht erzählt.

**Malente** — Vorsitzender Dr. Schützler bedankte sich auf der Jahreshauptversammlung bei den Mitgliedern für die rege Teilnahme an den Veranstaltungen des zurückliegenden Jahres. Er wies dabei insbesondere auf die Ausstellung „Große und berühmte Ostpreußen" hin, die von zahlreichen Kurgästen besucht wurde. Ein erfreulicher Kassenbericht von Willi Pohl folgte. Zu Beginn hatte Dr. Schützler eine Farbdia-Serie „Die Kurische Nehrung — einst und jetzt" gezeigt. Mit zahlreichen Aufnahmen, darunter viele aus den 70er Jahren und 1986, in denen die Vogelwarte Rossitten, die einmalige Wunderwelt der Wanderdünen, das frühere Malerparadies Nidden und die älteste Stadt Ostpreußens, Memel, gezeigt wurden, konnten die Besucher Erinnerungen auffrischen.

**Neumünster** — Mittwoch, 15. April, 15 Uhr, Kantklause, Jahreshauptversammlung, u. a. mit ostdeutschen Vorträgen und Gesang.

## Niedersachsen

**Geschäftsführender Vorsitzender: Werner Hoffmann. Telefon (05822) 843, Max-Eyth-Weg 3, 3112 Ebstorf**

**Hann. Münden** — Vorsitzender Max Patabel konnte die Landsleute im März zu einer Jahreshauptversammlung willkommen heißen. Nach Abschluß der Tagesordnung wartete ein heimatliches Grützwurstessen, angerichtet von einem ostpreußischem Fleischer nach Original-Rezept, auf die Gruppe. Abschließend stand ein Reisebericht „Flug um die Südhalbkugel" von Dr. Klötzer auf dem Programm.

**Hannover** — Frauengruppe: Donnerstag, 9. April, 15 Uhr, Haus Deutscher Osten, Königsworther Straße 2, Treffen des Handarbeitskreises. — Sonnabend, 11. April, 15 Uhr, Saal Hannover, Dorpmüllersaal, Hauptbahnhof, Zusammenkunft. Herr Badur, Vertreter des Deutschen Roten Kreuzes, spricht über „Aufbau und Aufgaben des Roten Kreuzes". — Donnerstag, 21. Mai, Halbtagesfahrt nach Bad Gandersheim. Es sind noch einige Plätze frei. Montag, 1., bis Donnerstag, 4. Juni, Fahrt nach Brüssel. Freitag, 12. Juni, Ganztagesfahrt nach Bad Zwischenahn. Anmeldungen für die genannten Fahrten nimmt Ilse Nagel, Telefon (05137) 76670, Schulstraße 10, 3008 Garbsen 1, entgegen.

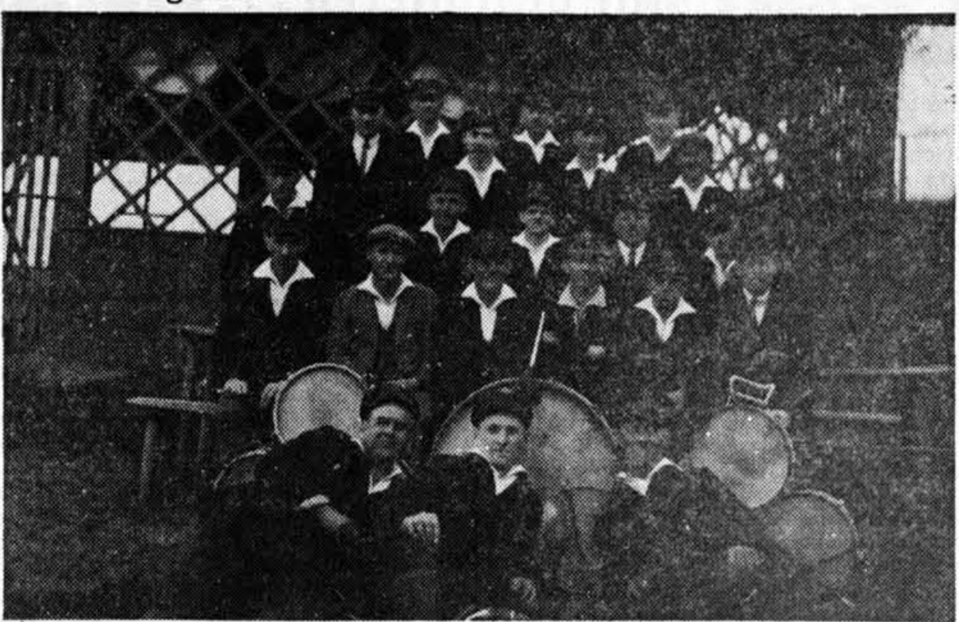
**Holzminden** — Sonntag, 12. April, Treffpunkt 8.30 Uhr, an der Stadthalle, Wandertag, gemeinsam mit dem von der AOK veranstalteten Wanderfest „Frühlingserwachen im Hochsolling".

**Norden** — Donnerstag, 16. April, 15 bis 18 Uhr, Ostdeutsche Heimatstube, Schulstraße 61, Kaffeetafel mit selbstgebackenen Gründonnerstagskringeln (Gedeck 4 DM). Der Erlös ist für Landsleute in Ostpreußen bestimmt. Auf einem Ostermarkt werden Osterschmuck und kleine Basteleien angeboten.

**Oldenburg** — Die Frauengruppe erlebte während der März-Veranstaltung einen fesselnden Dia-Vortrag von Wiard Müller über seine Chinareise. Leiterin Margot Zindler sprach ihren Dank für das Interesse an den Programmen aus und gratulierte den Geburtstagskindern mit einem kleinen Präsent.

**Stade** — Frauengruppe: Sonnabend, 25. April, 15 Uhr, DRK, Poststraße 21, Zusammenkunft zum Kaffeetrinken und Dia-Vortrag „Potsdam und seine Schlösser" von Hellmut Heyn. Anmeldungen bei Agnes Platow, Telefon 62262.

## Erinnerungsfoto 640



**Schalmeikapelle auf dem Glumsberg** — Gemeinsames Musizieren sorgt ja bekanntlich für Wohlergehen, und es fördert die Kameradschaft. Davon wird die Kapelle, die sich auf diesem Foto präsentiert, wohl manch Lied gesungen, besser gespielt haben. Es handelt sich um die Schalmeikapelle Wehlau, die sich hier auf dem Glumsberg einfand. Dort war Zimmermann Otto Szomm (untere Reihe, 1. von rechts) in der Langgasse 36 zu Hause. Er wurde 1895 geboren und starb vor 13 Jahren. Seine Tochter Helga Hauer meint, es wäre doch möglich, daß sich der eine oder andere Musiker auf dem Gruppenbild wiedererkennt und sich an zweifellos fidele Zeiten erinnere. Eventuelle Zuschriften an die Einsenderin unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 640" an die Redaktion des Ostpreußenblatts, Postfach 323255, 2000 Hamburg 13, leiten wir gern weiter. de

## Nordrhein-Westfalen

**Vors. der Landesgruppe: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (0211) 395763, Neckarstr. 23, 4000 Düsseldorf**

**Bad Godesberg** — Sonntag, 26. April, 15.30 bis 17.45 Uhr, Stadthalle, kleiner Saal oder Parksaal, Dia-Vortrag von Kurt Arnaschus über „Das Memelgebiet im Blickpunkt der Weltgeschichte (Ein Wegweiser durch das unvergessene Land)".

**Düsseldorf** — Sonntag, 12. April, 11 Uhr, HdO, Eichendorff-Saal, Festliche Begegnung zum 100. Geburtstag von Ernst Wiechert „Sprache des Herzens — Gesegnetes Leben". Rezitationen: Leonore Gedat. Musikalische Umrahmung. Eintritt frei. — Donnerstag, 16. April, 15 Uhr, HdO, Bismarckstraße 90, Eichendorff-Saal, Dokumentarfilme aus Anlaß 750 Jahre Berlin. Titel: „Opa sein Berlin", „Berlin 1945 bis 1970" und „Begegnung mit der alten Heimat" (Ein Wiedersehen mit Berlin). Eintritt frei. — Donnerstag, 23. April, 15 Uhr, Eichendorff-Saal, Vortrag „Die alte Reichshauptstadt Berlin" von Walter Schultz. Eintritt frei. — Freitag, 8. Mai, 10 Uhr, Treffen am Eingang des „Duisburger Zoo" zur Besichtigung und Erwanderung. Gegen 13 Uhr Mittagessen in der Zoo-Gaststätte. 15 Uhr Delphin-Schau. Kosten, inklusive Eintritt, 25 DM. Anmeldungen bitte an die Geschäftsstelle, Telefon 334097 oder privat 215880. Pkw-Fahrer, die Plätze frei haben, werden um gesonderte Meldung gebeten. Zahlung vor dem Eingang am Zoo.

**Essen-West** — Donnerstag, 30. April, 19 Uhr, Vereinshaus West, Ecke Düsseldorfer/Leipziger Straße, Veranstaltung Tanz in den Mai. Eintritt frei.

**Hagen** — Auf der Monatsversammlung der Gruppe waren Ergänzungswahlen für den Kulturbeirat nötig. Gewählt wurden Betty Thies, Herbert Embacher und Margarete Schacht. Eine eindrucksvolle Dia-Serie von seiner Reise nach Südwestafrika im Jahre 1985 zeigte Thorne Möbius, Detmold. Für alle, die dabei waren, dürften die stimmungsvollen Bilder eine bleibende Erinnerung sein, was auch der herzliche Beifall unterstrich.

**Mönchengladbach** — Auf einer Zusammenkunft erfreute Landesjugendreferent Hans Hermann die Landsleute mit gemeinsam gesungenen Liedern, Geschichten, Vorlesungen und einem Dia-Vortrag über die Heimat. Die Gruppe dankte mit einem Zuschuß für die ostpreußische Jugendarbeit. Als Gast konnte der Vorsitzende des Gesamtdeutschen Arbeitskreises der CDU Mönchengladbach, Rainer Schwandt, begrüßt werden.

**Münster** — Dienstag, 21. April, 15 Uhr, Aegidiihof, Zusammenkunft der Frauengruppe.

**Unna** — Ein schöner Brauch hat sich beim Kostüm- und Kappenfest der Kreisgruppe bewährt: bei der Kostümprämierung trugen die Teilnehmer keine Nummern, sondern Namen ostdeutscher Städte. — Ein beeindruckender Lichtbildervortrag zog zahlreiche Besucher an. Dias aus Königsberg vor 1944 zeigten den Schloßplatz, den Dom, die Börse, den Schloßteich, die neue Universität. Im zweiten Teil des Abends wurden die Landsleute auf eine Reise ins heutige Ostpreußen mitgenommen. Sie erlebten die masurischen Seen, Heiligelinde, Frauenburg und Danzig.

**Wesel** — Sonnabend, 25. April, 18 Uhr, Heimatstube, Kaiserring 4, Frühlingsfest mit traditionellem Grützwurstessen. Anmeldungen, bis spätestens 15. April, nehmen Hildegard Endres, Telefon (0281) 24287, oder Kurt Koslowski, Telefon (0281) 64227, entgegen.

## Hessen

**Vors. der Landesgruppe: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (02771) 5944, Hohl 38, 6340 Dillenburg 1**

**Erbach** — Donnerstag, 16. April, 15 Uhr, Jägerstube, Festhalle bei Da Salvatore, Treffen der Ost- und Westpreußen. Für Gründonnerstagskringel sorgt wieder Familie Mohr aus dem Schloßcafé. Elisabeth und Rudolf Hußlapp werden an Osterbräuche erinnern. — Beim Märztreffen hielt Elisabeth Knoblauch einen gelungenen Vortrag über Vorbereitung, Ablauf und Ausklang der großzügig angesetzten ermländischen Hochzeiten.

**Frankfurt/Main** — Sonnabend, 25. April, 15 Uhr, SVG-Hotel, Königsberger Straße, Haltestelle Industriehof, Straßenbahnen 18 und 22, Bus 34 und 67, Mitglieder-Hauptversammlung der Memelländer mit Neuwahl des Vorstands. Vorschläge hierzu werden bis 15. April an Wilhelm Nelamischkies, Motzstraße 12, Frankfurt 60, erbeten. Kaffee kostenlos, Kuchen bitte mitbringen. — Sonntag, 26. April, Abfahrt 9 Uhr, Haus Dornbusch, Eschersheimer Landstraße 248, Tagesausflug zur Burg Greifenstein mit Glockenmuseum. Am Nachmittag geht es zum Hirschgarten bei Weilburg. Fahrpreis, inklusive Eintritt und Besichtigung, 25 DM. Bitte bis zum 10. April überweisen auf das Postgirokonto Hermann Neuwald, Nr. 84853-609. Anmeldungen an Hermann Neuwald, Telefon (069) 522072, oder Landsmännin Weber, Telefon (069) 582876.

**Fulda** — Dienstag, 21. April, 14 Uhr, DJO-Heim, Zusammenkunft der Frauengruppe. — Freitag, 24. April, 14.30 Uhr, DJO-Heim, Monatsversammlung.

**Gelnhausen** — Sonnabend, 25. April, 15 Uhr, Felsenkeller, Heimatnachmittag. Im Anschluß an eine kostenlose Beratung in der Rentenversicherung durch einen Fachmann wird ein Film über Flucht und Vertreibung aus Ostpreußen gezeigt.

**Gießen** — Freitag, 10. April, 18 Uhr, Mohrunger Stuben, Hintereingang der Kongreßhalle, Berliner Platz, Monatsversammlung. Nach einem Essen findet die Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahl statt. — Mittwoch, 15. April, 15 Uhr, Mohrunger Stuben, Treffen der Frauengruppe. Der Frühling soll in Lied und Wort begrüßt werden. — Auf der vorigen Versammlung hielt Vorsitzender Helmut Schönfeld einen Vortrag über die Gründung der Stadt Elbing vor 750 Jahren.

**Heppenheim** — Freitag, 8. Mai, Einladung der Bundeswehr nach Speyer zum Brückenbau-Pionierbataillon. Abfahrt mit Bussen 7.30 Uhr Bensheim am Bahnhof, 7.30 Uhr Heppenheim Parkhof, hinter Schade-Markt, 8 Uhr Lampertheim am Dom. Vorführung eines Brückenschlages auf dem Rhein. Fahrt und Mittagessen sind kostenlos. Anmeldungen bis spätestens 28. April an Hans-Ulrich Karalus, Telefon (06252) 73525, Heinrich-Heine-Straße 10, 6148 Heppenheim. — Vom 30. Juli bis 13. August führt die Kreisgruppe eine Danzig-Masuren-Rundreise durch.

**Kassel** — „Ostpreußen in Wort und Ton" war das Motto der Heimatstunde im März. Hans-Joachim Fröhlich und Frau Renate und Hildegard Linge hatten die Gestaltung übernommen. Heiteres und Besinnliches wechselten einander ab. Auch eine humorige Büttenrede von Horst Scheffler gehörte zum Programm. Hildegard Linge spielte auf ihrem Akkordeon frohe Schunkellieder, und so bildete sich ein gut gelaunter Fastnachtsreigen. Vorsitzender Kurt Schiemann hatte diese Heimatstunde eröffnet. Hingewiesen wurde auf eine für den Sommer geplante Reise zum Westpreußen-Museum in Münster und zum Hessentag am 10. Juni in Melsungen.

**Wiesbaden** — Dienstag, 14. April, 14.30 Uhr, Treffen an der Theaterkolonnade zur Stadtrundfahrt. Anmeldungen bei Dobischat, Telefon 840548, oder Kukwa, Telefon 373521. Kostenbeitrag 8,50 DM. — Sonnabend, 25. April, 19 Uhr, Haus der Heimat, Wappensaal, Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen. Dia-Vortrag „Reise durch die Fränkische Schweiz" von Lm. Wessolek.

Fortsetzung auf Seite 16



# Wir gratulieren ...



Fortsetzung von Seite 12

**Urban,** Lisbeth, geb. Schulz, aus Treuburg, Bahnhofstraße 36, jetzt Triftenteich 1, 4670 Lünen, am 13. April

**Witt,** Heinrich, aus Seestadt Pillau, jetzt 195 rue du Mal Foch, 67113 Blaesheim, Frankreich, am 13. April

**Zernhoff,** Hermann, aus Groß Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Königsberger Straße 50, 4650 Gelsenkirchen, am 18. April

## zum 75. Geburtstag

**Bieber,** Erna, geb. Klitz, aus Königsberg, Nikolaistraße 5, jetzt Heinestraße 13, 3250 Hameln, am 10. April

**Cznottka,** Walter, aus Ortelsburg, jetzt Hauptstraße 133, 5870 Hemer, am 14. April

**Dewes,** Irmgard, geb. Tonn, aus Wehlau, Kl. Vorstadt 2, jetzt Rippoldsauer Straße 12, 7000 Stuttgart 50, am 16. April

**Guth,** Kurt, aus Katharinenhof, Kreis Osterode, jetzt Tilsiter Straße 10, 7530 Pforzheim, am 18. April



**Heske,** Margarete, geb. Prengel, aus Elbing, jetzt Friedrich-Ebert-Straße 7, 5620 Velbert 1, am 12. April

**Hohmann,** Anna, geb. Czuja, aus Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt Barbarossastraße 49, 6057 Dietzenbach, am 12. April

**Hornung,** Elisabeth, aus Großpreußenwald, Kreis Gumbinnen, jetzt Bürgermeister-Dierks-Straße 7, 2200 Klein-Nordende, am 13. April

**Juckel,** Herbert, aus Schloßberg, jetzt Bürgerstraße 9, 2420 Eutin, am 5. April

**Kowalewski,** Gustav, aus Keipern, Kreis Lyck, jetzt Mozartstraße 46, 4370 Marl, am 16. April

**Kudszus,** Helene, geb. Petoll, aus Neukirch, Kreis Elchniederung, jetzt Blumenstraße 10, 7106 Neuenstadt, am 12. April

**Pallasch,** Erich, aus Groß Blumenau, Kreis Ortelsburg, jetzt Flachstöckheimer Straße 29, 3320 Salzgitter 51, am 17. April

**Quassowski,** Hans, aus Reichensee, Kreis Lötzen, jetzt Am Poggenbrink 35, 4800 Bielefeld, am 15. April

**Rippke,** Kurt, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Am Zollhafen 5a, 2000 Hamburg 28, am 15. April

**Schubert,** Greta, verw. Gawehn, geb. Wingeleit, aus Tulpeningken und Alt Lubönen, jetzt Alsenztalstraße 16, 6752 Winnweiler, am 17. April

**Schukat,** Siegfried, aus Königsberg, jetzt Am Küsterland 16, 4630 Bochum, am 17. April

**Schweiger,** Gertrud, geb. Eder, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Feldstraße 6, 3167 Burgdorf, am 17. April

**Speckowius,** Martha, geb. Kizina, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Ermlandstraße 10, 5300 Bonn 1, am 14. April

**Torkler,** Willi, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Albrecht-Haer-Straße 16, 5630 Remscheid 11, am 15. April

## zum 70. Geburtstag

**Baltrusch,** Charlotte, geb. Kanscheit, aus Alt Gertlauken, Kreis Labiau, jetzt Krameramtsstraße 5, 4520 Melle 1, am 8. April

**Bandilla,** Helmut, aus Bzurren, Kreis Johannisburg, jetzt Donnersbergstraße 11, 6760 Rockenhausen am 2. April

**Bath,** Hildegard, geb. Giehr, aus Königsberg, Krönchenstraße 10, jetzt Biesingerstraße 5, 7400 Tübingen, am 9. April

**Behrendt,** Lisbeth, aus Sperlings, Kreis Königsberg-Land, jetzt Meilerweg 4, 5223 Nümbrecht, am 1. April

**Behrens,** Christel, geb. Zerrath, aus Herrendorf (Dwarrehlischken), Kreis Elchniederung, jetzt zu erreichen über Herrn Horst Frischmuth, Hildesheimer Straße 119, 3000 Hannover 1, am 14. April

**Bohl,** Erwin, aus Postnicken, Kreis Königsberg-Land, jetzt Staudenstraße 20, 5600 Wuppertal 21, am 5. April

**Boss,** Henry, aus Derschau, Kreis Schloßberg, jetzt Drosselweg 4, 2085 Quickborn, am 8. April

**Bugomil,** Willi, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Trinenkamp 60, 4650 Gelsenkirchen, am 8. April

**Czepukat,** Margarete, aus Treuburg, Danziger Straße 1, jetzt Uhlerborner Weg 9, 6501 Budenheim, am 29. März

**Dihrberg,** Gerda, geb. Troeder, aus Tilsit, Moltkestraße 15, 7750 Konstanz, Danziger Straße 11, am 15. April

**Ditt,** Gerda, verw. John, geb. Solty, aus Lyck, jetzt Schloßallee 14, 5300 Bonn 2, am 31. März

**Donnerstag,** Maria, geb. Landsberger, aus Allenburg, Allestraße 125, Kreis Wehlau, jetzt Neuer Weg 2, 3001 Hüpede-Hann., am 14. April

**Dorra,** Gustav, aus Kannwiesen, Kreis Ortelsburg, jetzt Pfalzfelder Straße 20, 5449 Norath, am 17. April

**Eggert,** Otto, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Brucheck 9, 4600 Dortmund 30, am 14. April

**Erzberger,** Gretel, verw. Ruppert, geb. Klapp, aus Lindental (Sandfluß), Kreis Elchniederung, jetzt Wißmar, Friedensstraße 6, 6301 Wettenberg 2, am 11. April

**Goewe,** Ekkehard, aus Lötzen, jetzt Bamberger Straße 64c, 8580 Bayreuth, am 9. April

**Gottfroh,** Charlotte, aus Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 51, jetzt Vierlandenstraße 14, 2050 Hamburg 80, am 8. April



**Gretzki,** Frieda, geb. Bialluch, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt Aggerstraße 11, 5210 Troisdorf, am 17. April

**Gross,** Hilde, geb. Pigotky, aus Elbing, jetzt Kampstraße 4, 4300 Essen-Borbeck, am 26. März

**Grzybek,** Ida, geb. Stach, aus Schwarzenofen, Kreis Neidenburg, jetzt Mühlgasse 9, 6908 Wiesloch, am 21. März

**Gusek,** Helene, geb. Pietzarka, aus Soltmahnen und Borkenwalde, Kreis Angerburg, jetzt Oberdorf 10, 2304 Laboe, am 5. April

**Hallbauer,** Margarete, verw. Pohlke, geb. Unterspann, aus Königsberg-Metgethen und Gerdauen, jetzt Krummer Weg 23, 7210 Rottweil, am 11. März

**Heine,** Grete, geb. Trotte, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, Hindenburgstraße 29, jetzt Diestelstraße 7, 3280 Bad Pyrmont, am 29. März

**Hennings,** Waltraud, geb. Wiesenberg, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Eilenau 123, 2000 Hamburg 76, am 3. April

**Hermenau,** Käthe, geb. Schwellnus, aus Karklen, und Untereißeln, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Hessenring 25, 6050 Offenbach, am 25. März

**Huck,** Margarete, geb. Wiersbitzky, aus Allenburg, Kreis Wehlau, Allestraße 106, jetzt Neubrückenstraße 2, 4793 Büren, am 29. März

**Jacksteit,** Erich, aus Gründann, Kreis Elchniederung, jetzt Karl-Wagenfeld-Straße 12, 5768 Sundern, am 5. April

**Jungkeit,** Fritz, aus Karmitten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Kärntner Straße 2, 5600 Wuppertal 11, am 4. April

**Kaminski,** Karl, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Blumenauer Straße 20, 8000 München 21, am 21. März

**Kannenberg,** Kurt, aus Neu Retzken, Kreis Treuburg, jetzt Kantstraße 1, 2357 Bad Bramstedt, am 30. März

**Kelletshofer,** Elfriede, geb. Matzko, aus Stettenbach, Kreis Lyck, jetzt Rinstinger Straße 9, 8000 München 80, am 2. April

**Kernke,** Fritz, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt v.-Eichendorff-Straße 4, 5420 Niederlahnstein, am 7. April

**Kochmann,** Rudolf, aus Königsberg, Kurfürstendamm 24, jetzt Thunerstraße 90, 2160 Stade, am 26. März

## zur goldenen Hochzeit

**Demski,** Hubert und Frau Charlotte, geb. Tarey, aus Ebenrode, Goldaper Straße 5, jetzt Buchelberg 3, 8729 Sulzdorf, am 5. April

**Fiergolla,** Gustav und Frau Erika, geb. Sellnat, aus Heinrichsdorf, Breitenstein und Pogegen, jetzt Bahnhofstraße 268, 2864 Hambergen, am 28. März

**Führer,** Ernst und Frau Charlotte, geb. Brosamler, aus Preußenburg und Neidenburg, jetzt Meterstraße 31, 3000 Hannover, am 27. März

**Karow,** Erwin und Frau Annchen, aus Allenstein und Johannisburg, jetzt Parkstraße 10, 3050 Wunstorf 1, am 29. März

**Lenkeit,** Otto und Frau Meta, aus Angerburg, jetzt Weihrauchstraße 1, 3000 Hannover 21, am 2. April

**Mollowitz,** Richard und Frau Magda, geb. Ratzko, aus Seehausen, Kreis Angerburg, jetzt Am Blindenbaum 3, 4787 Geseke 1, am 29. März

**Schmidt,** Wilhelm und Frau Paula, geb. Küchmeister, aus Kittnau, Kreis Osterode, jetzt Gustav-Winkler-Straße 39, 4800 Bielefeld, am 31. März

**Sprung,** Kurt und Frau Ella, geb. Klädtke, aus Königsberg, jetzt Wolffstraße 3, 2000 Hamburg 54, am 28. März

**Weyer,** Hans und Frau Käthe, geb. Trakies, aus Schweizertal, Kreis Gumbinnen, und Insterburg, jetzt Weißdornweg 3, 5300 Bonn-Bad Godesberg, am 27. März

BEILAGENHINWEIS

Dieser Folge liegt ein Überweisungsträger mit Spendenbescheinigung für die Treuespende der Landsmannschaft Ostpreußen bei.

# Aus den Heimatkreisen

Fortsetzung von Seite 14

wurde neu aufgelegt und ist zum Preis von 40 DM bei der Geschäftsstelle erhältlich.

## Treuburg

**Kreisvertreter: Reinhard von Gehren. Geschäftsführer: Gerhard Biallas, Heidbergweg 21, 5000 Köln 90**

**450 Jahre Mierunsken-Merunen** — Zu diesem Jubiläum wollen sich die Merunener am Sonnabend, 2. Mai, im Ostheim in Bad Pyrmont treffen, um die bestehenden Verbindungen zu stärken und Erinnerungen auszutauschen. Teilnahmemeldungen bitte an die Organisatorin Edelgard Stanko, Telefon (05 51) 79 13 27, Bornbreite 2, 3400 Göttingen. Merunen war das größte Dorf des Kreises mit 1189 Einwohnern. Zum Preis von 20 DM wird eine Festschrift mit 200 Seiten herausgegeben.

# Landsmannschaftliche Arbeit

Fortsetzung von Seite 15

## Baden-Württemberg

**Vorsitzender der Landesgruppe: Werner Buxa, Tel. (0 72 37) 78 53, Postach 3 51, 7530 Pforzheim. Landesgeschäftsführer: Harald Rebner, Telefon (0 71 32) 4 23 78, Hildenstraße 42, 7107 Neckarsulm 5**

**Landesgruppe** — Freitag, 24., bis Sonntag, 26. April, 12. Süddeutsches Westpreußen-Treffen in der Patenstadt Bad Mergentheim. Schirmherr ist Oberbürgermeister Dr. Elmar Mauch. Freitag: 19 Uhr, Historischer Wachaufzug der Deutschorden-Companie anläßlich des St.-Georgs-Tages auf dem Marktplatz; 20 Uhr Vortrag „Max Halbe, der Dichter zwischen Weichsel und Nogat" von Heinz Pickrahn im Deutschordensschloß, Kapitelsaal. Sonnabend: 11 Uhr Eröffnung der Ausstellung „Westpreußen in der Gegenwart", Einführung von Peter Bansleben im Deutschordensschloß, Hochmeistergalerie; 15 Uhr Führung durch die Stadt sowie durch das Deutschordensmuseum mit „Marienburger Refugium" (Treffpunkt Rathaus); 19 Uhr Antreten der historischen Bürgergarden und -wehren im Schloßhof; 19.30 Uhr Volkstumsabend/Bürgerwehrfest in der Wandelhalle im Kurpark. Sonntag: 8.45 Uhr Gottesdienst in der Schloßkirche (ev.), Pfarrer Kapp; 9.15 Uhr Hubertusmesse am Musikpavillon im Kurpark mit dem Jagdhornbläsercorps der Kreisjägervereinigung mit anschließender Totenehrung (kath. bzw. beide Konfessionen), Stadtpfarrer Frey; 10.30 Uhr Feierstunde in der Wandelhalle im Kurpark; gegen 12 Uhr Einmarsch des Festzuges in den Kurpark, anschließend Frühschoppen und Mittagessen möglich; 14 Uhr Heimatnachmittag im ev. Gemeindehaus, Bahnhofsnähe, Diavortrag „Elbing im 20. Jahrhundert — die 750 Jahre alte Stadt vor und nach 1945", von Hans-Jürgen Schuch, Bundesgeschäftsführer der Landsmannschaft Westpreußen; gegen 17 Uhr Ausklang.

**Pforzheim** — Das Jahresprogramm hatte mit einem Filmnachmittag „Trakehnen lebt weiter" und einer Kaffeetafel begonnen. Die „tollen Tage" feierte die Gruppe echt ostpreußisch mit einem Faselabend mit Purzelchen und Original-„Schuppnis". Humorvolle Beiträge erfreuten jung und alt. Den anschließenden Tanz für alle unterbrach ein fröhlicher „Bügeltanz" und der „Lichtertanz", an vergangene Spinn- und Webstubenzeiten erinnernd. Der Monat Mai soll mit dem „Ostpreußischen Wirte-Wanderweg" beginnen, auf dem vier Pforzheimer Gaststätten der ostpreußischen Wirte Kalweit, Jakubeit, Schüßler und Daudert mit Frühschoppen, Eintopfmittag, Kaffeestunde und Grützwurstessen besucht werden und wobei es jedesmal unterhaltsame Einlagen mit Musik, Gesang und Volkstanz geben wird.

**Stuttgart** — Mittwoch, 29. April, 13 Uhr, Bus-Steig 13, Ausflug der Frauengruppe nach Odenwaldstetten. Besuch einer Textil-Fabrik, anschließend Modenschau. Anmeldungen unter der Telefonnummer 44 25 28.

## Bayern

**Vors. der Landesgruppe: Hermann Rosenkranz, Telefon (0 91 31) 3 85 39, Erwin-Rommel-Straße 6, 8520 Erlangen**

**Bamberg** — Donnerstag, 16. April, 18.30 Uhr, Gaststätte Tambosi, Monatsversammlung mit einem Referat über Ernst Wiechert.

**Coburg** — Auf der Jahreshauptversammlung fand sich die Gruppe kürzlich auch zu einem Grützwurstessen zusammen, das schon zur traditionellen Veranstaltung geworden ist. Nach der Totenehrung hob Vorsitzender August Schmidt in seinem Jahresbericht die lobenswerte Arbeit seines Stellvertreters, Adolf Schwarz, dessen Frau als Kulturreferentin und der Frauengruppenleiterin Ruth Schwarz hervor, die schon 34 Jahre der Gruppe angehören. Schmidt konnte insbesondere den Vorsitzenden der Danziger, Gerhard Schreier, Ehrenmitglied Arno Schmidt, die frühere Kulturreferentin Margarete Glinka und die frühere Schatzmeisterin Margarete Burnuss begrüßen. Revisorin Hergard Puff trug den Kassenbericht von Schatzmeisterin Gerda Schmidt vor. Für den zurückgetretenen Schriftführer und Pressewart Erich Wisch konnte kein Nachfolger gefunden werden. Hingewiesen wurde noch auf die Muttertagsfeier am 7. Mai und eine Omnibusfahrt am 4. Juni.

**Erlangen** — Der März-Heimatabend versammelte eine große Zuhörerschaft zu einem Vortrag über die preußische Königin Luise, der Ehefrau des Königs Friedrich Wilhelm III. Die Versammlung und Vorsitzender Erich Klein dankten Lieselotte Rossa, aus Johannisburg, für den lehrreichen Vortrag.

**Fürstenfeldbruck** — Gruppe Ordensland: Zur Jahreshauptversammlung konnte Vorsitzende Susanne Lindemann insbesondere den Kreisvorsitzenden Horst Dietrich und die Ehrenmitglieder Max Buchwieser und Hermann Grischy begrüßen. Die Vorsitzende konnte in ihrem Jahresrückblick von einer regen Vereinstätigkeit sprechen, in deren Mittelpunkt die Einweihung einer neuen Fahne stand. Die Neuwahl des Vorstands hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzende Susanne Lindemann, der Horst Dietrich für ihren unermüdlichen Einsatz Dank aussprach; Stellvertreter Otto Bielski; und Werner Mai, Schriftführerin Monika Tanzer, Frauenreferentin Ilse Dietrich, Kultur- und Pressereferent Erwin Mueller, Kassiererin Herta Donde, Kassenprüfer Gerda Hofmeister und Walter Kiefer, Beisitzer Sophie Nickel und Heinrich Wiewiorra. Abschließend zeigte Susanne Lindemann eine Lichtbilderreihe über Ostpreußens Schönheiten.

**Rosenheim** — Den Mittelpunkt einer Mitgliederversammlung bildete der Musikvortrag über Ludwig van Beethoven, vorbereitet und gestaltet anläßlich seines 160. Todestages von Fritz Lupp. Nicht nur musikalische Kostproben aus den Werken des Komponisten lockerten den Vortrag auf, darüber hinaus offenbarten textlich eingestreute und von einem zweiten Sprecher vorgetragene Selbstzeugnisse Beethovens und Berichte von Zeitgenossen unter welchen schweren Kämpfen dieser große Komponist wirkte. Der Vortrag schloß mit der Einspielung des Werkes „Die Himmel rühmen".

**Tutzing** — Sonnabend, 11. April, 15 Uhr, Midgardhaus, am See, gemütliches Beisammensein. Walter Westphal wird aus seinen heiteren und besinnlichen Heimatdichtungen vorlesen.

**Würzburg** — Donnerstag, 30. April, 19 Uhr, Treffpunkt Straba Endstation Sanderau zur Wanderung nach Randersacker. Dort gemütliches Beisammensein im Gasthaus Zur Krone.

# 103jähr. Ostpreußin

## Auguste Wengelnik aus Klein Dankheim



**Weinheim** — „Sehnsucht nach der teuren Heimat" hat Auguste Wengelnik, geb. Grabowski, die 103 Jahre alt wird. Am 2. April in Klein Dankheim, Kreis Ortelsburg, geboren, ging sie als 61jährige mit ihrem Mann Emil Wengelnik auf die Flucht. Ihr Mann wurde von den Russen entführt und blieb für immer verschollen. Auguste Wengelnik suchte Zuflucht bei ihrer Schwägerin Ida Grabowski, der Frau ihres jüngsten Bruders. Ein zweites Mal ging sie im Spätsommer 1945 auf die Flucht, zum Zeitpunkt, an dem ein Teil Ostpreußens unter polnische Verwaltung fiel. Ihr Ziel, das sie nach 36 Kilometern Fußmarsch erreichte, war eine Bahnstation in Bad Segeberg. Von ihren sieben Kindern leben noch fünf. Seit fast 15 Jahren wohnt die Jubilarin nun bei ihrer jüngsten Tochter Johanna und deren Mann in Weinheim/Bergstraße am Rhein im Blütenweg 25.

G. H.

## Kamerad, ich rufe dich

### Grenadier-Regiment 23

**Wuppertal-Elberfeld** — Sonnabend, 25., und Sonntag, 26. April, Beginn Sonnabend, 14 Uhr, Treffen der Kameradschaft des Grenadier-Regiments 23. Am Sonntag findet ab 10 Uhr ein Frühschoppen statt. Anfragen an Hermann-Christian Thomasius, Telefon 0 51 62/28 50, Am Rötelbach 16, 3032 Fallingbostel.

## Kurzmitteilung

### LM der Deutschen aus Litauen

**Salzgitter** — Das 9. Bundestreffen veranstaltet die Landsmannschaft der Deutschen aus Litauen e. V. vom 9. bis 10. Mai im Haus der Salzgitter-Werke. An dem Großtreffen werden etwa 1000 Teilnehmer aus der ganzen Bundesrepublik Deutschland und Berlin erwartet. Der Bürgermeister der Patenstadt Arnsberg-Neheim, Alex Paust, wird die Festansprache halten. Sonntag, 10. Mai, Festgottesdienst in der Martin-Luther-Kirche von Pastor Bruno Landig, früher Wirballen/Litauen.

## Suchanzeigen

**Berichtigung**

Wer kann Auskunft geben über die Vorfahren von

**Johann Los'**

geboren um 1820 (Ortelsburg, Nikolaiken?). Auslagen, Kopien usw. werd. erstattet. Bitte an: H. Losch, Schleusenweg 4, 2802 Fischerhude.

**Mitschülerinnen** und Mitschüler der Schule Tusseinen, Kreis Tilsit-Ragnit/Ostpr. (Jahrgang 1922, 1923, 1924) bitte melden. Über Vorschläge zu einem Treffen würde sich freuen: Erika Ellert, Schloßstraße 86, 6000 Frankfurt/M. 90

**Wer** lebt noch von der Familie oder deren Nachkommen **Georg Schattner**, früher Plimballen, Kreis Stallupönen/Ostpr.? Zuschr. u. Nr. 70 877 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

**Wer** lebt noch von der Familie oder deren Nachkommen **Weikusat**, früher Gumbinnen, Königstr.? Zuschr. u. Nr. 70 876 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

**Wer** kann Auskunft geben über Herrn Otto Thiel, früher Kaschaunen, Kr. Braunsberg/Ostpr., Schwager von Herrn Josef Graw, früher Open/Ostpr.? Nachricht an Paul Dargel, Samlandweg 38, 6368 Bad Vilbel, Tel. 0 61 01/8 49 97.

## Verschiedenes

**Gehlenburger Treffen**

Kreis Johannisburg

am 19./20. September 1987 in Bad Pyrmont. Teilnehmer bitte anmelden bei Hildegard Schmolke (geb. Henseleit), Strichweg 174, 2190 Cuxhaven 1.

**Wer** fährt mit mir im Pkw 1987 nach Ostpr.? Bin männlich, 65 Jahre. Auch Angebote von Unterkunft im Raum Danzig, Braunsberg angenehm. Zuschr. u. Nr. 70 878 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

## Bekanntschaften

**Ostpreuße**, Junggeselle, 52 J., Angest., 1,83 gr., möchte ev. christl. gesinnte Frau kennenlernen zw. späterer Heirat. Zuschr. u. Nr. 70 905 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13

Für Geschenke und Blumen anläßlich meines 80. Geburtstages danke ich herzlich auf diesem Wege.

Käthe Krieten

z. Zt. im Krankenhaus

Joseph-Hospital Bremerhaven



Am 17. April 1987 wird unsere liebe Mutter und Oma

**Anna Preuß**

geb. Schewelies

aus Labiau, Dammstraße 24

jetzt Freesenkamp 50

2820 Bremen 77

80 Jahre alt.

Es gratulieren herzlich in Liebe und Dankbarkeit die Söhne

Kurt und Herbert mit ihren Familien

Ihren 70 Geburtstag

feierte am 4. April 1987

Edith Schuchna

geb. Rofenke

aus Friedrichsthal, Kreis Wehlau

Gernroder Weg 6

2000 Hamburg 61

Telefon 0 40/5 51 47 34

Ihre Familienanzeige in Das Ostpreußenblatt



Goldene Hochzeit

feiern am 11. April 1987

Karl und Franziska Kelka

geb. Langkau

aus Reussen, Kreis Allenstein

jetzt Börnsener Weg 98

2055 Wohltorf

Es gratulieren die Kinder und Enkelkinder

Ihren 85. Geburtstag

feiert am 17. April 1987 unsere liebe Mutter und Großmutter, Frau

Elfriede Rogowski

geb. Chlebowitz

aus Treuburg, Schloßstraße

jetzt Schlesierweg 7

2818 Rethem

Es gratulieren herzlich

Sohn Kurt

Schwiegertochter Ingrid

Enkel Martina und Katrin

Wir haben geheiratet

*Gerhard Rautenberg*

*Margitta Rautenberg geb. Eichert*

Montego Bay, Jamaica, den 1. April 1987

Haneburgallee 3 · 2950 Leer



Jahre

wird am 16. April 1987 unser lieber, guter Vater und Großvater

Otto Engelke

früher Inse, Kreis Elchniederung

jetzt Kantstraße 11, 2880 Brake

Es gratulieren ganz herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen

deine Kinder, Enkel und Urenkel

Wenn ich mich nach der Heimat sehn',
wenn mir im Aug' die Tränen steh'n,
wenn's Herz mir bricht halt gar so sehr,
dann fühl' ich's Alter um so mehr.
Wenn ich zu meinem Kinde geh',
in seinem Aug' den Vater seh',
dann wird es leichter mir ums Herz,
fühl' weniger den schweren Schmerz.

Herzlichst gratulieren wir unserer lieben Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Martha Kitzki, geb. Mallek

aus Kurkau, Kreis Neidenburg

jetzt Am Süderfeld 3, 2096 Toppenstedt

zum 90. Geburtstag

am 11. April 1987.

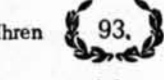
Es grüßen in tiefer Dankbarkeit und wünschen auch weiterhin alles Gute, vor allem Gesundheit

die Kinder nebst Schwiegerkinder

die Enkel und Urenkel

Ich will euch tragen bis ins Alter, Jes. 46,4

Ihren



Geburtstag feiert am 10. April 1987 unsere liebe Mutter

Marie Staschinski, geb. Moselewski

aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg

Es gratulieren herzlichst ihre Söhne

**Horst, Paul und Erich**

sowie Schwiegertöchter, Enkel und Urenkel.

Gleichzeitig trauern wir um Sohn und Bruder **Herbert**, der unserem **lieben Vater** (41 Ostpreußen) und Bruder **Artur** (43 Rußland) am 21. Mai 1985, für uns viel zu früh, nach kurzer Krankheit im Alter von 58 Jahren folgte.

Wir grüßen alle Landsleute aus der alten Heimat.

Marie Staschinski, Waldstraße 65, 4800 Bielefeld 15, Tel.: 0 52 06/36 88

## Urlaub/Reisen



Jahre
wird am 13. April 1987
Karl Reinholz
aus Pötschendorf
Kreis Rastenburg

Es gratulieren herzlich
seine Ehefrau
die Enkel und Urenkel
seine Schwester Gertrud, verw. Fuhlert, geb. Reinholz
und sein Jugendfreud
Bernhard Nikoleit

Postfach 2522, 6200 Wiesbaden



Jahre
wird am 9. April 1987
Max Rautenberg
Schmiedemeister
aus Sielkeim, Kreis Labiau
jetzt Viktorstraße 26
5600 Wuppertal 2

Herzlich gratulieren
Anni und Kinder
Liebe Grüße an ehemalige Kunden und Freunde!

---

Plötzlich und unerwartet verstarb heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

# Alfred Weller

* 25. 2. 1917 † 28. 3. 1987

In Liebe und Dankbarkeit
**Hildegard Weller, geb. Schneider**
**Jens-Peter Weller**
**Ernst-Jürgen Rohde und Frau Barbara** geb. Weller
**Christopher, Oliver und Svenia** als Großkinder
**und alle Angehörigen**

Am Mühlengraben 22, 3180 Wolfsburg

---



Von der Heimat einst vertrieben,
die Du doch so sehr geliebt,
gehst Du jetzt heim in den ew'gen Frieden,
wo der Herr Dir Ruhe gibt.

Wir trauern in Liebe und Dankbarkeit um unsere Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

# Elisabeth Westphal

**geb. Westphal**
* 2. 12. 1905 † 19. 3. 1987
aus Schackwiese, Kreis Elchniederung

**Hildegard Molik, geb. Westphal**
**Alfred Westphal**
**Gerhard Westphal**

Gleiwitzer Bogen 8, 2000 Hamburg 70

---

Am 22. März 1987 wurde unsere liebe Pflegemutter, Schwiegermutter und Oma, unsere Schwester, Schwägerin und Tante von ihrem schweren Leiden erlöst.

# Elisabeth Stobbe

**geb. Ludszuweit**
* 6. 10. 1903 in Schloßberg

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
**Susanne Commandeur**

Am Wiebach 11, 5013 Elsdorf 2

---

Ein Leben voller Liebe und Güte ist zu Ende gegangen.

# Helene Wittrin

**geb. Stemminger**
* 12. 2. 1900, Ragnit, Gartenstraße 1
† 15. 3. 1987, Schneverdingen

Im Namen aller Angehörigen
**Charlotte Gott, geb. Wittrin**

Honaustraße 27b, 7580 Bühl

---

Fürchte dich nicht,
denn ich habe dich erlöst.
Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.
Jesaja 43, 1

Unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

# Günther Kleiß

* 30. 9. 1922 † 30. 3. 1987

wurde von seinen Leiden erlöst.

In stiller Trauer
im Namen der Familie
**Edith Kleiß**
**Hildegard Pollmüller, geb. Kleiß**

Schlehenweg 37, 5600 Wuppertal 11

---

Wir nahmen Abschied von unserem lieben Vater, Großvater und Urgroßvater

# Karl Komm

aus Tapiau, Kreis Wehlau
* 18. 7. 1899 † 14. 1. 1987

In stiller Trauer
**die Kinder**
**Enkel und Urenkel**

Queltinger Straße 164, 5090 Leverkusen 3

---

Meine Zeit steht in deinen Händen.
Psalm 31, Vers 16

Am 1. April 1987 ist von langem, mit viel Geduld ertragenem Leiden meine liebe Schwester und unsere gute Tante

# Ursula Liebich

im Alter von 62 Jahren durch einen sanften Tod erlöst worden.

Es trauern um sie
im Namen der Familie
**Edeltraut Kurtz, geb. Liebich**
**Wolfgang und Heide Kurtz, geb. Jaecks**
**mit allen Freunden und Bekannten,**
**die sie liebhatten.**

Marschnerstraße 40, 2000 Hamburg 76
früher Prostken-Dlottowen (Fischborn) — Königsberg (Pr)

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 10. April 1987, um 11 Uhr von der Kapelle 10 des Friedhofs Hamburg-Ohlsdorf.

---

„Das Los ist mir gefallen aufs Liebliche:
mir ist ein schön Erbteil geworden."
Ps. 16,6

„Jesus Christus hat dem Tod die Macht genommen und das unvergängliche Leben ans Licht gebracht."
2. Tim. 1,10

In diesem Glauben ist unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, der frühere Bäckermeister und Konditor

# Wilhelm Ernst Kraska

geb. 21. 9. 1903
Heiligenbeil/Ostpr.
Herzog-Albrecht-Str.

am 7. 2. 1987 in seinem 84. Lebensjahr für uns überraschend, aber doch vorbereitet, im Frieden Gottes zu seinem HERRN heimgegangen.

In Dankbarkeit
**Edith Kraska**
**Günther Kusch und Frau Evemaria, geb. Kraska**
**Heinz Gerasch und Frau Edeltraud, geb. Kraska**
**Eckhard Kraska und Frau Annemarie, geb. Schneider**
**8 Enkel, 3 Urenkel**
**und alle Verwandten**

Feldstraße 14, 2060 Bad Oldesloe

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 13. Februar 1987 um 11.30 Uhr in der Auferstehungskapelle der Ev. luth. Kirchengemeinde in Bad Oldesloe statt. Anschließend Beisetzung auf dem Friedhof.

---

Der ist in tiefster Seele treu,
wer die Heimat liebt wie Du.
Fontane

Nach schwerer Krankheit entschlief im 90. Lebensjahr unsere liebe Mutti, Schwiegermutter, Omi, Schwester und Tante

# Martha von Zabiensky

**geb. Uzat**
* 23. 12. 1897 in Goldap

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
**Dr. Irmgard Ovelhey, geb. von Zabiensky**
**Wilhelm Ovelhey**
**Amely Ovelhey**

Burgwedeler Straße 81, 3004 Isernhagen HB, am 30. März 1987
früher: Königsberg Pr., Klapperwiese 10

Die Trauerfeier ist am Freitag, dem 10. April 1987, in der Friedhofskapelle in Isernhagen KB.

---

Der Herr über Leben und Tod hat unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante

# Marie Czerwinski

**geb. Bernatzki**

im 82. Lebensjahr in den ewigen Frieden heimgeholt.

In stiller Trauer
die Kinder
**Helmut Czerwinski und Lotte**
**Edeltraud Havemann und Andreas**
**Christel Elter und Heinz**
die Enkel
**Claus-Peter, Wolfgang, Manfred, Kerstin und Roswitha**
die Urenkel
**Ruth, Heike, Stefan, Marcel und Stefanie**
**die Geschwister und Angehörigen**

7203 Fridingen, den 16. März 1987
Die Beerdigung fand am Freitag, dem 20. März 1987, um 13.15 Uhr in Fridingen statt.

---



Fürchte dich nicht,
ich bin mit dir

Nach kurzer Krankheit, doch für uns unerwartet, starb heute fern seiner geliebten Heimat Ostpreußen mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, mein Bruder und unser Onkel

# Walter Rose

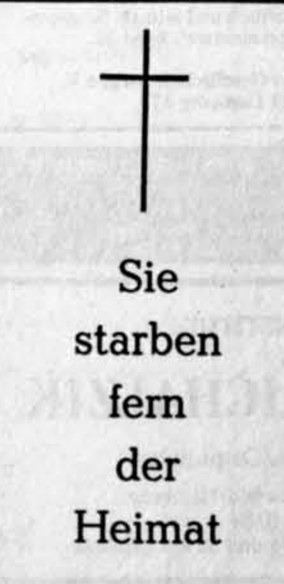
* 17. 2. 1908, Minchenwalde, Kreis Labiau
† 29. 3. 1987, Essen

In stiller Trauer
**Maria Rose, geb. Tiesies**
**Werner David und Frau Irmgard** geb. Rose
**mit Armin**
**Bernd Rose und Frau Hildegard** geb. Becker
**mit Daniela**
**Peter Piekarek und Frau Anne** geb. Rose
**mit Martin und Sebastian**
**Robert Rose als Bruder**
**und Anverwandte**

Grieperstraße 26, 4300 Essen 1

Die Trauerfeier zur Einäscherung fand am Donnerstag, dem 2. April 1987, um 10.30 Uhr in der Trauerhalle des Terrassenfriedhofes statt. Die Beisetzung der Urne erfolgt später im engsten Familienkreis.

---




---

# Max Dalkner

**Steueroberinspektor a. D.**
* 24. 9. 1898, Soldau, Ostpreußen
† 4. 4. 1987, Hannover
Elkartallee 6, 3000 Hannover 1

Im Namen aller Hinterbliebenen
**Familie Georg Dalkowski**

Trauerhaus: Dalkowski, 3152 Ilsede. O.T. Oelsburg, Götzenburg 13
Die Trauerfeier hat am Mittwoch, dem 8. April 1987, in der neuen Kapelle des Seelhorster Friedhofes in Hannover stattgefunden.
Urnenbeisetzung im Familiengrab in Oelsburg
Ausführung: Bestattungs-Institut Adolf Babst, Oesterleystr. 14, 3000 Hannover

# Kulturförderung der Vertriebenen ignoriert

## Vorsitzender Harry Poley übte auf der BdV-Landesversammlung Kritik an der NRW-Landesregierung



**Unna-Massen** — Die Landesversammlung des BdV-Landesverbands Nordrhein-Westfalen eröffnete Vorsitzender Harry Poley. In seiner Rede gab er seinem Unmut über die Politik im bevölkerungsreichsten Bundesland Nordrhein-Westfalen Luft, in dem jeder vierte Einwohner ein Vertriebener ist. In keinem Land werde von großen Teilen der Regierungspartei die Zusammenarbeit mit der gewählten Führung der Organisationen der Vertriebenen so abgelehnt, wie in Nordrhein-Westfalen. Der Schülerwettbewerb, einst entstanden aus vertrauensvoller Zusammenarbeit von sachkundigen Ostdeutschen und den zuständigen staatlichen Stellen, mit dem Ziel, Geschichte, Landeskunde und Kulturleistung Ostdeutschlands zu vermitteln und das Interesse der jungen Generation an dem auf den Osten bezogenen Teil der deutschen Beziehungsvielfalt zu wecken, sei teilweise Instrument einer Vermittlung geschichtsfälschender Argumente der Vertreiberstaaten geworden. Mit größter Aufmerksamkeit werde der Landesverband daher verfolgen, wie die in den zuständigen Ministerien erarbeitete Veränderung der Form des Wettbewerbs aussehen werde, betonte Poley.

Das Land Nordrhein-Westfalen erfülle seinen Auftrag gemäß § 96 des Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetzes (BVFG), gemessen an anderen Bundesländern, unzulänglich und wenig überzeugend. Daß „die Weiterentwicklung der Kulturleistungen der Vertriebenen und Flüchtlinge zu fördern" sei, werde hinsichtlich der zuschußweisen Förderung der Maßnahmen des Verbands weitgehend ignoriert. Die Bundesregierung habe die Fördermittel für Aufgaben nach § 96 BVFG Jahr für Jahr aufgestockt. „Demgegenüber baut Nordrhein-Westfalen diese Förderung kontinuierlich ab", kritisierte Poley.

Daß trotz aller restriktiven Maßnahmen des Landes dennoch auf Landesebene wie auch im regionalen Rahmen kulturelle Schaufenster aus eigener Kraft entstehen würden, sei ein Zeichen ungebrochenen Behauptungswillens. Wie sehr Erreichtes gehalten, das Gehaltene ausgebaut werden konnte, sei das Ergebnis kameradschaftlicher Zusammenarbeit und landsmannschaftlicher Solidarität.

Der Ansprache des Landesvorsitzenden folgten die Jahresberichte der einzelnen Referenten für Allgemeines, Kultur, Junge Generation, Frauenarbeit, Lastenausgleich, Aussiedler- und Rentenangelegenheiten. Landesgeschäftsführer Hans-Joachim Muschiol gab einen Überblick über die Veranstaltungen des vergangenen Jahres. Allein 1986 fanden 22 Eingliederungsseminare für Aussiedler in Nordrhein-Westfalen statt, von denen 11 von Kreisverbänden und 11 von landsmannschaftlichen Gruppen veranstaltet wurden.

Für das Referat Kultur sprach Hans-Günther Parplies, stellvertretender Landesvorsitzender und Landeskulturreferent. Er hob hervor, daß der BdV-Landesverband durch sein reichhaltiges Angebot an Materialien anregend auf Lehrer und Schüler einwirken konnte, sich im Schulunterricht mit ostkundlichen Themen zu befassen.

Für die „Junge Generation" sprach der Beauftragte und Mitglied des Landesvorstands Eugen Brysch. Ihm ist es wichtig, junge Menschen als Bekenntnisgeneration für die gemeinsamen Aufgaben zu interessieren. Betrachtet man die Mitgliederstruktur und den Mitgliederschwund, so solle es doch eigentlich selbstverständlich sein, daß das Heranführen von jungen Interessierten an den Verband eine führende Aufgabe darstellen müsse.

Die Erhaltung, Pflege und Entfaltung des ostdeutschen Kulturguts als wesentlicher Bestandteil der gesamtdeutschen Kultur mit Hilfe von Seminaren, Dichterlesungen, Ausstellungen usw. stelle einen Teil des Bereichs der Frauenarbeitsgemeinschaft dar, sagte Irmgard Runow, Vorsitzende der Gemeinschaft und Mitglied des Landesvorstands. Besonders wichtig sei bei der Arbeit aber auch die Kontaktpflege mit Deutschen in Ost- und Südosteuropa sowie in der übrigen Welt, die, wenn nötig, mit Hilfssendungen unterstützt werden.

Heinz Christ, stellvertretender Landesvorsitzender und Lastenausgleichsreferent, berichtete über die Hilfeleistungen für Aussiedler im beruflichen sowie privaten Bereich. Eine Verlängerung der Sprachkurse, mit der sich Bundesrat, Bundesregierung und Bundestag befaßten, konnte noch nicht verwirklicht werden. Sie ist unbedingt erforderlich, um in Zukunft eine Qualitätsverbesserung im Hinblick auf die gesamtdeutsche Geschichte zu erreichen.

Der Referent für Aussiedlerangelegenheiten und Mitglied des Landesvorstands, Fritz Arndt, betonte in seinem Vortrag auf der Landesversammlung, daß dem BdV-Kreisverband Unna eine wichtige Bedeutung in Aussiedlerfragen zukomme, weil dort die ersten Kontakte hergestellt und Betreuungsmaßnahmen eingeleitet würden. Eine Flut von Anfragen bekam Herbert Vesper, Referent für Rentenangelegenheiten, Anfang des Jahres 1986 aufgrund der umfangreichen Änderungen im Recht der gesetzlichen Rentenversicherung. Auf der Versammlung gab er nochmals Auskunft über neue Rentensätze.

Dem stellvertretenden Landesvorsitzenden in NRW Alfred Mikoleit, zugleich Vorsitzender der LO-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, BdV-Kreisgeschäftsführer Walter Matusche, Bad Salzuflen, so wie Max Maseizik, Mitglied im BdV-Kreisverband Dortmund und engagierter Johannisburger, wurde die vom Präsidium des BdV verliehene Goldene Ehrennadel überreicht. Für das inzwischen verstorbene Vorstandsmitglied Gustav Stöcker wurde Hans Heinrich Thomas, Siegen, in den Vorstand des BdV-Landesverbands Nordrhein-Westfalen gewählt. **C. R.**

# Goldenes Ehrenzeichen für Dr. Hans Bloech



Als Abkömmling eines alten samländischen Bauerngeschlechts wurde Dr. Hans Bloech in Königsberg geboren. Sein Gut in Transsau ist seit mindestens dem 16. Jahrhundert als kölmischer Hof im Familienbesitz. Nach dem Abitur am Wilhelmsgymnasium und dreijähriger Lehre studierte er in München und Königsberg Landwirtschaft mit den Abschlüssen als Diplom-Landwirt und Dr. phil. 1935 übernahm er die Leitung des väterlichen Gutsbetriebs in Transsau. Nach der Ausbildung als Landwirtschaftsreferendar mit dem Abschluß als Assessor, die er nach Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft absolvierte, war Bloech seit 1948 bis zu seiner Pensionierung als Dozent für Tierzucht und Leiter des Lehr- und Versuchsguts für Tierzucht an der Fachhochschule Witzenhausen tätig. Im Jahr 1970 wurde Dr. Bloech zum Vorsitzenden der Ostpreußischen Herdbuchgesellschaft gewählt. Mit der Herausgabe des zweibändigen Werks „Ostpreußische Rinder und ihre Zuchtstätten" hat er den hohen Stand der ostpreußischen Landwirtschaft für die Nachwelt festgehalten. Zudem erstellte Hans Bloech eine Wanderausstellung „Ostpreußens Landwirtschaft", die großen Anklang fand. In Würdigung seines unermüdlichen Einsatzes für die ostpreußische Heimat und ihre Menschen verleiht der Bundesvorstand der Landsmannschaft Ostpreußen Dr. Hans Bloech das Goldene Ehrenzeichen.

# Besinnliches wechselte mit Heiterem

## Zweites Freundestreffen des Arbeitskreises Nordostdeutsche Musik

**Lübeck** — Zum zweiten musikalischen Freundestreffen im Rahmen des Arbeitskreises Nordostdeutsche Musik hatte Ilse Conrad-Kowalski im Ostpreußenblatt und mit persönlichen Einladungen aufgerufen, denen einundzwanzig Teilnehmer gefolgt waren.

Die Idee zu solchen musikalischen Wochenenden entstand während der Sing- und Musizierwochen des Arbeitskreises Nordostdeutsche Musik als Ergebnis der Überlegung, wie die Teilnehmer dieser Singwochen ihrerseits zur weiteren Verbreitung des dort Erlernten und Erfahrenen beitragen könnten. Außer ein bißchen Mut, vor allem beim ersten Mal, und Organisationstalent braucht man einen geeigneten Raum. In Lübeck hatte sich schon im letzten Jahr das Freizeitheim der „Lebenshilfe" als idealer Tagungsort erwiesen. Die kleine, aber wohlbestückte Küche ermöglichte, daß auch für das leibliche Wohl gesorgt werden konnte.

So wurden die aus Lübeck sowie aus der näheren und der weiteren Umgebung angereisten jungen und junggebliebenen Teilnehmer bei einer gemütlichen Kaffeetafel begrüßt und einander vorgestellt. Das Singen begann mit einem unbekannten Kanon von Christel Lau, der Schwester des aus Pommern stammenden Komponisten Heinz Lau.

Es folgte das Lied „Heimweh" des Lübeckers Jens Rohwer, mit dem er seine Verbundenheit mit dem Schicksal der Heimatvertriebenen zum Ausdruck gebracht hat. Wie ein roter Faden zog sich der Refrain dieses immer wieder angestimmten Liedes durch unsere Singstunden: „Könnt' es sein, kehrt' ich heute noch heim."

Ein musikalischer Streifzug führte durch die „Ostdeutschen Liedlandschaften": Von Westpreußen über Ostpreußen, Litauen, Lettland („Hoch vom Turm zu Riga") bis nach Wolhynien, wo Deutsche einst sangen „Rosen blühn wie Schnee so weiß ..."

Besinnliches, auch Schwermütiges, wechselte mit Heiterem, darunter ein Lied im ostpreußischen Platt von Charlotte Keyser. Es war von Ilse Conrad ein gut zusammengestelltes und kenntnisreich erläutertes Programm.

Auch das Tanzen kam nicht zu kurz. Tänze aus Pommern und Ostpreußen wurden einstudiert: Schneider- und Matrosentanz, Nickeltanz und Fischer-Allemande. Die Musik dazu erklang zwar überwiegend vom Band, doch konnte dank der vorbereiteten Noten auch eine kleine Tanzkapelle aus Geige, Flöten und Rhythmusinstrumenten gebildet werden.

Am zweiten Tag konnte der aus Hamburg angereiste Überraschungsgast, Hanna Wangerin, miterleben, wie das am Vortag Erarbeitete zum Klingen beziehungsweise auf die Tanzfläche gebracht wurde.

Als Gedächtnisstütze und zur weiteren Verbreitung bekam jeder Teilnehmer Liederblätter mit Texten und Melodien aller gesungenen Lieder und eine Skizze der „Ostdeutschen Liedlandschaften" mit auf den Heimweg.

Es ist eine immer wieder überraschende und beglückende Erfahrung, die hier wie auch alljährlich bei den Singwochen des Arbeitskreises Ostdeutsche Musik gemacht werden konnte: Unendlich viele musikalische Schätze aus dem ostdeutschen Raum warten darauf, entdeckt und durch Singen zu neuem Leben erweckt zu werden. **Brigitte Schulze**

# Das Reich besteht fort

## Resolution zur Deutschlandpolitik

**Winsen (Luhe)** — Kreisausschuß und Kreistag der Kreisgemeinschaft Schloßberg (Pillkallen) haben eine Resolution zur Deutschlandpolitik des Innerdeutschen Ministeriums einstimmig beschlossen und an die Bundesministerin für innerdeutsche Beziehungen, Dr. Dorothee Wilms, gerichtet. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Kreisausschuß und Kreistag der Kreisgemeinschaft Schloßberg/Ostpreußen appellieren an die soeben mit der Führung des Bundesministeriums für innerdeutsche Beziehungen beauftragte Frau Dr. Dorothee Wilms, bei allen Aktivitäten und Entscheidungen ihres Ministeriums auch zu bedenken, daß das Deutsche Reich in den Grenzen von 1937 fortbesteht. Das Ministerium für innerdeutsche Beziehungen ist zuständig für das Zusammenwirken der beiden Staaten auf deutschem Boden, aber vom innerdeutschen Ministerium sind auch folgende Rechtsgrundlagen im Rahmen der Deutschlandpolitik zu beachten: Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, der Deutschlandvertrag, das Viermächte-Abkommen über Berlin von 1971, der Moskauer und der Warschauer Vertrag von 1970 mit dem Brief zur deutschen Einheit sowie die gemeinsame Entschließung des Deutschen Bundestages vom 17. Mai 1972, der Grundlagenvertrag mit der DDR, die Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts vom Juli 1973 und Juli 1975.

Kreisausschuß und Kreistag der Kreisgemeinschaft Schloßberg, die Vertretung des östlichsten Kreises des Deutschen Reiches, erinnern daran, daß Ostpreußen nicht aus der Zugehörigkeit des Deutschen Reiches entlassen ist. Unsere Heimat Ostpreußen, altes deutsches Ordensland, ist, solange es keinen Friedensvertrag gibt, nur unter russischer und polnischer Verwaltung und nach geltendem Völkerrecht weiter deutsches Land, das allen Deutschen gehört."



**Ostpreußen heute:** Liebemühl im Kreis Osterode — Foto Irmgard Romey

# Jenseits von Oder und Neiße

**Berichte aus Polens und Rußlands Presse**

## Halbe Million Gäste

**Marienburg** — Im vergangenen Jahr sei die Marienburg, die als „die größte Schutzburg des Mittelalters in Europa" gelte, von 456 000 Touristen, unter ihnen 58 000 Ausländern, besichtigt worden, schreibt in einem Bericht die Danziger Zeitung „Glos Wybrzeza" (Stimme der Küste). Die Besucherzahl wäre „mit Sicherheit" noch höher, wenn es in Marienburg ein „vernünftiges Hotel" gäbe, meint das Blatt. Dennoch erwarte man in diesem Jahr auf der Burg an der Nogat mehr als 500 000 Gäste, denn die Feiern anläßlich des 750jährigen Stadtjubiläums im rund 30 Kilometer entfernten Elbing würden sicherlich viele Menschen in die Nordregion des Landes locken. Den Besuchern der Ordensburg würden diesmal — außer der üblichen Besichtigung des mittelalterlichen Bauwerks — mehrere interessante Ausstellungen über Bernstein, „architektonische Veränderungen der Burg", alte Waffen, polnisches Kunsthandwerk und über die Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen im Lauf der Jahrhunderte geboten.

## Die Schwarzarbeit blüht

**Allenstein** — Schwarzarbeiten im Gesamtwert von rund vier Milliarden Zloty werden jährlich im Bauwesen der Wojewodschaft Allenstein ausgeführt, schreibt in einem Artikel die Danziger Zeitung „Glos Wybrzeza" (Stimme der Küste). Nach Meinung des zuständigen Finanzamts in Allenstein mache dies etwa ein Drittel der legalen Bautätigkeit in diesem Raum aus. Ein ähnliches Ausmaß nehme die Schwarzarbeit auch in anderen Handwerksberufen ein. In letzter Zeit seien von staatlichen Kontrolleuren über 140 illegale handwerkliche Dienstleistungsbetriebe aufgestöbert worden, die nunmehr kräftig zur Kasse gebeten werden.

## Mitteldeutschland:

# Neues aus den Literatur-VEBs

## Ein Rundgang über die Frühjahrsbuchmesse in Leipzig

Auf der traditionellen Konferenz des Börsen-Vereins der deutschen Buchhändler in Leipzig konnten sich 164 Journalisten aus 16 Ländern über die Buchproduktion der DDR informieren. 78 mitteldeutsche Verlage präsentieren auf ihren Messeständen rund 6500 Titel, die in einer Gesamtauflage von 150 Millionen Exemplaren erscheinen sollten. Diese Zahl ist seit Jahren ungefähr konstant. Im Mittelpunkt standen diesmal zwei Jubiläen: 750 Jahre Berlin und der 70. Jahrestag der Oktoberrevolution in Sowjetrußland. Zweifelsohne überwog dabei, was das Angebot angeht, das Jubiläum der „Hauptstadt der DDR".

Berlin, Berlin und nochmals Berlin in den Verlagsankündigungen! Der Dietz-Verlag in Ost-Berlin bringt eine zweibändige „Geschichte Berlins". Der erste Band reicht von den Anfängen bis 1945, der zweite schildert die Zeit 1945 bis 1986. In gedrängter Form, aber anschaulich geschrieben, bietet das Werk in Wort und Bild einen Überblick sowohl über wirtschaftliche und politische als auch kulturelle Entwicklungslinien der alten Reichshauptstadt. Die „geschlossene marxistisch-leninistische Darstellung" leidet aber sehr unter der einseitigen ideologischen Brille.

Mit seiner Veröffentlichung „Friedrich Nicolai — Beschreibung der königlichen Residenzstadt Berlin" hat der traditionsreiche Leipziger Reclam-Verlag — freilich heute „volkseigen" — keine ideologischen Probleme. Das Buch wurde im Jahre 1786 zum ersten Male veröffentlicht und gehört zu den wertvollsten Quellen der Berlin-Forschung. Von den fast 1300 Seiten des Originalwerkes wurden leider nur zwei Drittel ausgewählt. Aber auch diese geben einen hervorragenden Einblick in das alte Berlin als Residenzstadt. Stiche, Radierungen, Gemälde, Zeichnungen, Holzschnitte und Texte lösen sich in dem Buch harmonisch ab. Vielleicht das prächtigste Berlin-Buch, das im mitteldeutschen Raum zum Jubiläum herausgegeben wird.

Georg Piltz und Peter Garbe steuern im Leipziger Kunstverlag Seemann einen Band „Schlösser und Gärten in der Mark Brandenburg" bei. Die Mark Brandenburg ist, wir wissen dies spätestens seit Theodor Fontanes „Wanderungen durch die Mark Brandenburg", eine Landschaft besonderer Eigenart. Hier lag die Zelle Preußens. Vorgestellt werden von den Autoren so bekannte Schlösser wie Köpenick, Rheinsberg und natürlich Potsdam-Sanssouci, aber auch zahlreiche kleinere Herrensitze und Schlösser, die zum Teil von bedeutenden Baumeistern wie Schinkel, Langhans, Schlüter oder Knobelsdorff stammen.

Dieter und Ruth Glatzer erfassen in ihrem Buch „Berliner Leben 1900 bis 1914" zwar nur eineinhalb Jahrzehnte, aber diese hatten es in sich. Sie waren Höhepunkt und Abschluß der Kaiserzeit. Aussagestarkes Bildmaterial sowie politische und soziale Texte werden in dem Band miteinander verbunden. Auch das wissenschaftliche und kulturelle Leben dieser Zeitspanne ist nicht ausgespart! Leider hat auch dieses zweibändige Werk „Linkslastigkeit" in der Auswahl.

Der große Katalog „Kunst in Berlin 1648 bis 1987" ist nicht nur Katalog der großen Ausstellung im Alten Museum, die am 7. Juli eröffnet werden so!l, sondern zugleich eine Berliner Kunstgeschichte in Bildern. Berliner Barock, Friderizianisches Rokoko und Frühklassizismus, Romantik, Biedermeier und Spätromantik sowie die verschiedenen Stilformen dieses Jahrhunderts werden in Malerei, Grafik und Plastik vorgestellt. Dem Henschel-Verlag ist hier ein guter Wurf gelungen. Das Schlußkapitel über das „sozialistisch-realistische Kunstschaffen im neuen Berlin" ist wohl der beste Überblick über diese Kunstrichtung, der seit langem in Buchform entstand.

Die Architektur Ost-Berlins stellt ein zweibändiges Werk aus dem gleichen Verlage vor: „Die Bau- und Kunstdenkmäler in der DDR — Hauptstadt Berlin Teil I und II". Der erste Band enthält die Stadtbezirke Mitte, Prenzlauer Berg und Friedrichshain, der zweite die Bereiche Pankow, Weißensee, Marzahn, Lichtenberg, Köpenick und Treptow. Neben mittelalterlichen und Bauwerken späterer Epochen ist auch die Architektur von 1870 bis in die zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts hervorragend berücksichtigt.

Manche Spezialwerke zu Berliner Einzelthemen ragen aus den Neuerscheinungen 1987 heraus. So ein 520 Seiten starkes Buch über die „Hugenotten in Berlin" von Gottfried Bregulla und Wolfgang Gottschalk. Rund 20 000 französische Protestanten kamen infolge des Ediktes von Potsdam des Jahres 1685 in das Kurfürstentum Brandenburg. 6000 von ihnen bildeten eine Kolonie in Berlin. 16 verschiedene Autoren geben einen Überblick über die verschiedenen Tätigkeitsfelder der Berliner Hugenotten, schildern ihr Eigenleben und die durchaus auch vorhandenen Konflikte mit den Einheimischen. Den beiden Herausgebern ist ein Buch gelungen, das manchen neuen Aspekt in die Geschichte der Berliner Hugenotten bringt.

Ebenfalls als Aufsatzband angelegt ist das Werk „Beiträge zur Berliner Kirchengeschichte", herausgegeben von Günter Wirth. 13 Aufsätze zu speziellen Feldern der Berliner Kirchengeschichte geben z. B. Aufschluß über die Auswirkungen der Reformation in Berlin, über die Religionspolitik der preußischen Könige, die Stellung der Kirche in der März-Revolution und während des Ersten Weltkrieges.

Wer weiß heute schon noch, daß Russen wie Gorki, Tolstoi, Remisow, Pasternak, Eisenstein, Tretjakow — um nur einige zu nennen — für kürzere oder gar längere Zeit in Berlin gelebt haben. In seinem Buch „Russen in Berlin — Literatur, Malerei, Theater, Film 1918 bis 1933" hat der Reclam-Verlag diese Lücke geschlossen. Einige bekannte russische Künstler dieser Epoche haben über Berlin ihren Welterfolg entwickelt. F. Mierau hat die überwiegend aus dem Russischen übertragenen Kapitel kommentiert und herausgegeben.

Wenn es um ein so bedeutendes Jubiläum geht, so darf auch eine Musikgeschichte nicht fehlen. Der Ost-Berliner Verlag Lied der Zeit hat sich dieser Aufgabe unterzogen. Seine Veröffentlichung „Berliner Musike — en gros und en detail" gibt einen Überblick über den Stellenwert der Musik im Rahmen der Kulturepochen in Berlin. Das Buch, von Peter Mugay volkstümlich geschrieben, wendet sich weniger an den Fachmann als den musikinteressierten Laien und ist, insbesondere was das zwanzigste Jahrhundert angeht, eine Fundgrube für musikhistorische Details.

Eine originelle Ergänzung dazu brachte der Verlag „peters information" mit dem Miniatur-Buch „Musikstadt Berlin" von Laurenz Demps. Das Bändchen liegt in einer kleinen Kassette mit eingelegter Plakette aus Meißner Porzellan und bringt in Wort und Bild Ereignisse und Persönlichkeiten aus dem Berliner Musikleben.

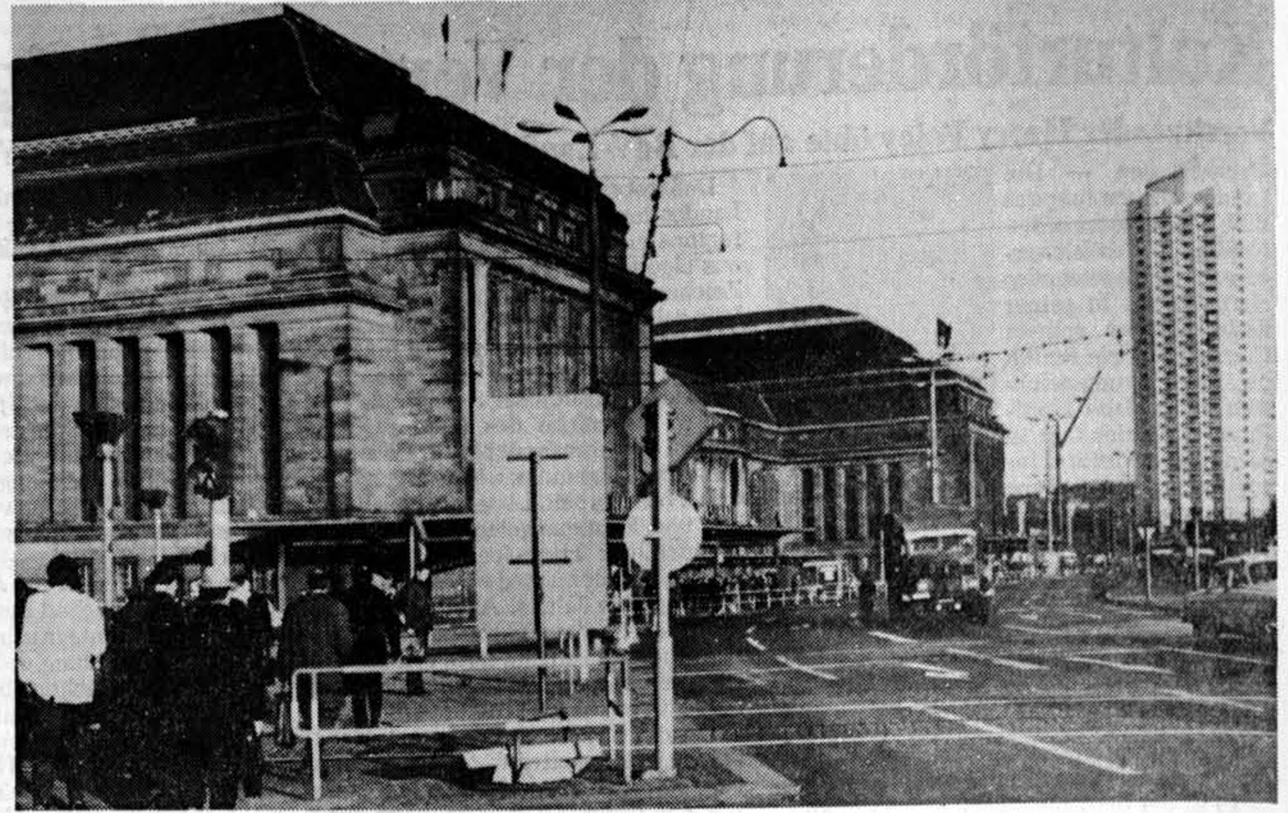
Eine Liebeserklärung an Berlin als Stadt ist der Bildband „Berlin" aus dem Verlag VEB Brockhaus in Leipzig, der sich allerdings auch sehr stark auf Berlin als „Hauptstadt der DDR" bezieht. Ideologisch unverfänglicher ist da schon Christa Lorenz' Werk „Bilder vom Berliner Weihnachtsmarkt" aus dem VEB Tourist-Verlag. Im Plauderton erzählt die Autorin von der Entwicklung des Berliner Weihnachtsmarktes, der ebenso wie der Nürnberger eine jahrhundertelange Tradition besitzt. 125 schwarz-weiß-Abbildungen — Zeitungsausschnitte, Quellen, Zeichnungen usw. — verschaffen dem Leser ein plastisches Bild von alten Weihnachtsbräuchen und ihren Hintergründen.

Wer an Weihnachten denkt, denkt auch an lukullische Genüsse. Ebenfalls im VEB Tourist-Verlag erschien Manfred Ottos „Berliner Küche". Viel Wissenswertes über Eß- und Trinkgewohnheiten im alten und neuen Berlin ist hier zusammengefaßt. Was die 200 Rezepturen angeht, wird betont, daß sie „vom Zentralinstitut für Ernährung der Akademie der Wissenschaften überprüft" wurden.

Das geschah natürlich höchst wissenschaftlich und nicht in der Sprache der Berliner, die Joachim Wiese in dem Band „Berliner Wörter & Wendungen" (Akademie-Verlag) vorstellt. Wie der Dialekt entstand und wie die typisch „Berliner Schnauze" gedeutet werden kann, ist hier höchstvergnüglich und trotzdem wissenschaftlich einwandfrei beschrieben.

Einen ganz anderen, nämlich den rechtlichen Aspekt der Berliner Tradition, behandeln Peter Kaiser, Norbert Moc und Heinz-Peter Zierholz in „Spandow bis zur Beßerung — Gegen König, Spinherr und Bankier, ein Pitaval aus 200 Jahren" (Verlag Tribüne). Die zahlreichen außergewöhnlichen Rechtsfälle werden leider zu stark aus dem Gesichtspunkt der Klassengesellschaft gedeutet und verlieren deshalb viel an Farbe und Urtümlichkeit. Genau diese Urtümlichkeit besitzt aber ein Bildband aus dem Seemann-Verlag: „Adolf Menzel — Frideriziana und Wilhelmiana". In 122 Abbildungen, davon 16 farbig, werden hier wesentliche Teile des Bildwerkes von Adolf Menzel, einfühlsam von Gisold Lammel kommentiert, wieder für die Öffentlichkeit in Mitteldeutschland erschlossen.

Fehlt in der breiten Palette der neuen Berlin-Literatur eigentlich nur noch der Witz-Band.



**Leipzig, Hauptbahnhof am heutigen Platz der Republik:** Berlin im Mittelpunkt der Buchmesse
Foto ADM

kannte historische Quelle ist das Buch „Der Roggenpreis und die Kriege Friedrich des Großen — Chronik des Berliner Bäckermeisters Johann Friedrich Heyde 1740—1786". Herausgeberin Helga Schultz versucht die Verbindungslinien zwischen Krieg und Wirtschaft in ihrem Essay herauszuarbeiten.

Im Militär-Verlag erschien eine kleine Biografie eines der bedeutendsten Feldherren der Befreiungskriege, geschrieben von Christa Gudzent: „Neidhardt von Gneisenau — Militärgeschichtliche Skizzen". Im Mittelpunkt stehen seine persönlichen Lebensumstände und seine Bewährung in den bedeutenden Schlachten bei Jena und Auerstädt und bei der Verteidigung Kolbergs. Tharandt M. Belafi schrieb eine Geschichte des Grafen Ferdinand von Zeppelin (1838—1917), über den in der DDR bisher fast gar nichts erschienen ist (Täubner-Verlag, Leipzig). Und bei Urania wurden die selten veröffentlichten autobiographischen Schriften Alexander von Humboldts neu verlegt. In chronologischer Folge ihres Entstehens, geordnet und bereichert durch eine Auswahl Humboldtscher Briefzitate aus den verschiedenen Lebensaltern, denen autobiographischer Charakter zugesprochen werden kann, bietet das Buch einen guten Einblick in das Leben dieses berühmten deutschen Gelehrten des 19. Jahrhunderts. Hier ist Herausgeber Kurt R. Biermann ein vorzügliches Buch gelungen.

Und Ostdeutschland? Auch diese deutschen Landschaften sind mit einigen wenigen Werken vertreten. Neben einigen Veröffentlichungen über Kant muß insbesondere erwähnt werden, daß die große Herder-Briefausgabe, bei Hermann Böhlaus Nachfolger in Weimar bestens betreut, mit ihrem letzten und neunten Bande jetzt abgeschlossen ist. Es sind Texte aus den Jahren 1764 bis 1803, die hier vereint sind, insbesondere Briefe aus der Sammlung der ehemaligen Preußischen Staatsbibliothek, die noch immer in der Jagellonischen Nationalbibliothek in Krakau lagern und bisher nicht zurückgegeben worden sind. Erst 1982 wurden sie zur Benutzung freigegeben.

In zweiter Auflage erscheint in diesem Jahr bei Brockhaus „Ein Jahr in Masuren" von Klaus-Jürgen Hofer. Die Reize der Landschaft im Wechsel der Jahreszeiten wandern am Auge des Lesers vorbei. Was die Menschen angeht, ist allerdings manches verbogen und sozialistisch aufbereitet (Brockhaus-Verlag, Leipzig). Auch Maria Boguckas Werk „Das alte Danzig" erschien bei Koehler & Amelang in zweiter Auflage. Es bringt Skizzen, Bilder und Miniaturen aus dem Danziger Alltagsleben zwischen dem 15. und 17. Jahrhundert.

### In den Buchhandlungen ist längst nicht alles zu erhalten

Ihn liefert der Kinderbuch-Verlag — und zwar für alle Kinder zwischen acht und achtzig. Das Büchlein hat den Titel „Hauptsache wir sind alle jesund" und wurde von Katrin Piper zusammengestellt. „Was kannst du mir über Goethe sagen", fragt der Lehrer den Schüler. „Nur dat allerbeste", erwidert der. — oder: „Seit zehn Uhr stehste schon mit offenem Mund da!" „Weeß ick. Hab'n ja selba uffgemacht." — Beispiele, die zum Weiterlesen anregen.

Über das Thema Berlin hinaus gibt es noch manch andere Neuerscheinung, die Preußen zum Thema hat. Im Buchverlag „Der Morgen" in Ost-Berlin erschien unter dem Titel „Kammerherr und König" ein Roman über das Verhältnis Friedrich des Großen zu Voltaire. Autor Hans-Peter Jaeck sieht in den Beziehungen der beiden unterschiedlichen Naturen mehr Gegensätze als sie in der bisherigen Literatur beschrieben worden sind. Ein anderer historischer Roman im gleichen Verlag geht der Geschichte des Hauptmanns von Köpenick nach. Winfried Löschburg stellte ihn unter den Titel „Ohne Glanz und Gloria". Eine wenig be-

Freilich, so einfach kaufen können die Menschen in Mitteldeutschland diese Bücher und viele andere nicht. Im Gegensatz zu politischen Büchern und Fachbüchern erscheinen sie zumeist in viel zu kleiner Auflage und sind nach wenigen Tagen vergriffen. Der Autor fragte in Leipziger Buchhandlungen nach fünf Büchern: dem Duden, einem Fremdwörterbuch, einem Bildband über die Messestadt Leipzig, einem Werk über Frühjahrsgarten und Gartenarbeit und nach den neuen Reden von Erich Honecker. Vorhanden war jeweils nur ein einziges.

Der Leser wird nicht lange raten müssen, welches sofort aus dem Regal geholt wurde.

**Dietrich Heissler**